Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 276. Sonntag den 5. Oktober 1851.

Telegraphische Nachrichten.

London, 1. Oktobor, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Kossuth hat dem Mayor in Southampton seinen Besuch angekündigt. Es werden Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

Paris, 2. Oktober, Nachmittags 5 Uhr. 3% 55, 70. 5% 91. 55. Cours vom 1.: 3% 55, 90. 5% 91, 80.

London, 1. Oktober, Nachm. 5 Uhr 30 M. Consols 96¾, ⅞. Korn, unverändert.

Liverpool, 30. September. Baumwolle: 4500 Ballen umgesetzt. Geschäft still.

Hamburg, 2. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, pro Frühjahr, gesuchter. Roggen, pro Frühjahr, 70 zu lassen, 73 zu haben, pro Herbst kein Vorrath. Oel, pro Herbst 19⅛, pro Frühjahr 20⅝. (Berl. Bl.)

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Oktober. Die Bundesversammlung hat den Austritt der preußischen Ostprovinzen beschlossen.

Ueber die Reklamation der hannoverschen Ritterschaft ist die Regierungs-Erklärung erfordert worden.

Der König von Hannover ist bedenklich erkrankt.

Breslau, 4. Oktober. [Zur Situation.] Wie zu erwarten stand, hat Herr Faucher nicht gestattet, daß L. Kossuth seinen Weg durch Frankreich nehme. Die Republik pour rire kann ohne eigne Gefährdung die Anwesenheit des großen Agitators nicht ertragen, und schon in Marseille hatte die Polizei alle Hände voll zu thun, um die für die gelandeten Flüchtlinge laut gewordenen Sympathien auf das polizeiliche Maß zu reduziren. Dafür erwartet den berühmten Verbannten in England ein Empfang, wie ihn nur ein wahrhaft freies Volk dem Erwählten seines Herzens zu bieten vermag. Man zählt die Masse der Begrüßenden nach Hunderttausenden und so groß ist das Ansehen des zu Pesth in effigie Gehängten, daß die englischen Staatsmänner genöthigt sind, mit ihrer Freundschaft für Kossuth — Staat zu machen.

Die „Preuß. Wehrztg." meinte dieser Tage: man ersehe aus dem Triumphe, welchen man Kossuth bereite, die entsetzliche Verwirrung des Rechtsbegriffs; wobei sie mit Hinweisung auf Lopez zu verstehen gab, daß der Diktator Ungarns kein besseres Schicksal verdiene.

Wir bestreiten der „Wehrztg." ihre Wahrnehmung bezüglich der Verwirrung des Rechtsgefühls gar nicht, obwohl wir sie in eine schlimme Lage versetzen würden, könnten wir sie nöthigen, der Wahrheit und der Geschichte getreu dem Ursprung dieser Verwirrung nachzuspüren; aber das Beispiel, an welches sie anknüpft, ist übel gewählt.

Agitirt doch heute noch die „Kreuzzeitung" für denselben Gedanken der Separatstellung Ungarns, für welche das Blut so vieler Tausende geflossen und für welche Kossuth die Kräfte der Nation aufgeboten hat; und ist doch auch in ihren Augen Fürst Schwarzenberg der Revolutionär, wie er es in den Augen jedes auf historischem Rechtsboden stehenden Ungars ist.

Freilich schwärmt die „Kreuzzeitung" nicht für Kossuth, weil Kossuth neben dem Recht seines Vaterlandes gegen Oesterreich, auch die Rechte des ungarischen Volkes gegen die Privilegien der ungarischen Aristokratie vertheidigte; aber gerade das, was die „Kreuzzeitung" verficht, das brachte Kossuths Bild an den Galgen — seine Auflehnung gegen die österreichische Centralisations-Idee. — Doch das sind leere Wortgefechte. Das politische Recht setzt sich nur durch die Gewalt der Thatsachen fest und wenn die österreichische Regierung alle Ursache hätte, den wirklichen Kossuth zu hängen, so begeht das englische Volk nicht minder einen großen Akt der Gerechtigkeit, indem es den Verbannten mit ausschweifenden Ehren empfängt. Aber es ehrt am meisten dadurch seine eigene Konstitution und giebt einen Erfurcht erregenden Belag zu der eindringlichen Wahrheit jener Rede, welche Lord Palmerston unlängst seinen Wählern zum Besten gab.

England zittert nicht vor der ungeheuren Aufregung, welche Hunderttausende in den Wirbel des Enthusiasmus für den Helden der Revolution zieht und der kleine Stab des Konstablers wird hinreichen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Denn England bekennt sich zu der Politik der ununterbrochen fortschreitenden Reform; es hält aufrecht die unbedingteste Freiheit des Gedankenaustausches durch Wort und Schrift, und wird selbst durch die ausgedehnteste Macht der freien Assoziation nicht bedroht.

An markanten Neuigkeiten des Tages herrscht im Uebrigen vollständige Ebbe; doch möge als eine Merkwürdigkeit notirt werden, daß das General-Auditoriat in Kurhessen die wegen eines Rechtsspruchs verurtheilten Rothenburger Räthe freigesprochen hat.

Freilich ist es die bitterste Satire auf unsere Zeit, daß man es als ein merkwürdiges Ereigniß ansehen muß, wenn einmal das sonnenklarste Unrecht nicht zum Recht erhoben wird.

Der Vertrag zwischen Belgien und dem Zollverein ist auf ein Jahr erneuert worden.

General Bonin ist nicht zum Bundes-General ernannt worden; die Abschaffung der Grundrechte ist überall an der Tagesordnung, und der Bund gestattet nicht den Einwand, daß bei vorhergegangener Einführung derselben durch Spezialgesetze die Einwilligung der resp. Volks- oder Landes-Vertretungen zur Abschaffung dieser Spezialgesetze eingeholt werden müsse.

Preußen.

Berlin, 3. Oktober. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Tuckermann zu Schubin, dem evangelischen Pastor Abraham zu Warsin, Synode Werben im Regierungsbezirk Stettin, dem Rektor an der Stadtschule zu Cölleda, Mag. Dittmann, dem Gymnasiallehrer und Kantor Kummer zu Köslin, dem evangelischen Küster und Schullehrer Russack zu Kaltzig im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Landrath des landshuter Kreises und Rittmeister von der Kavallerie des 1. Bataillons (Jauer) 7. Landwehr-Regiments, Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, sowie dem königlich hannoverschen Amts-Assessor Freiherrn von Hammerstein zu Lüneburg, den St. Johanniterorden; desgl. dem evangelischen Schullehrer und Kantor Klose zu Langenbielau im Regierungsbezirk Breslau, sowie dem Küster und Lehrer Rüdiger zu Leuenberg im Regierungsbezirk Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust zurückgereist.

Das 34. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3446 den allerhöchsten Erlaß vom 25. August 1851, betreffend die Chausseegeld-Erhebung auf den fertigen Strecken der Chaussee von Brandenburg nach Rathenow, sowie die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für diesen Chausseebau; unter Nr. 3447 den allerhöchsten Erlaß vom 9. September 1851, betreffend die Herabsetzung der Zinsen der nach dem Privilegium vom 25. Juni 1848 ausgegebenen Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft von 5 Prozent auf 4½ Prozent, und unter Nr. 3448 das Privilegium wegen Emission von 2,989,800 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 17. September 1851.

Angekommen: Der Kammerherr und Vice-Ober-Ceremonienmeister Freiherr von Stillfried-Rattonitz, aus Schlesien. — Abgereist: Se. Excellenz der königlich spanische Staatsminister Salvados, nach Hamburg. Der Generalmajor und Kommandeur der 3. Infanteriebrigade, von Webern, ist, von Stettin kommend, nach Gotha hier durchgereist.

(Personal-Veränderungen in der Armee.) Gr. v. d. Schulenburg, Oberst und Komdr. des Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regts., zum milit. Direkt.-Mitgliede der Central-Turnanstalt in Berlin ernannt. v. Kessel, P. Fähnr. vom Garde-Jäger-Bat., zum 6. Hus. Regt. versetzt. Steinmann, P. Fähnr. vom 4. Jäg. Bat., zum überz. Sec. Lt. ernannt. Burchardt, P. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt. v. Owstien, Pr. Lt., aggr. dem 5. Ulan. Regt., ins 4. Kür. Regt. einrangirt. Zu General-Majors: v. Schlegell, Oberst u. Komdr. der 10. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandanten von Magdeburg. Graf v. d. Schulenburg, Oberst u. Komdr. der 9. Ldw. Brig. v. Fuchs, Oberst u. Komdr. der 1. Ldw. Brig. Stiehle, Oberst u. Komdr. der 2. Inf. Brig., unter Versetzung als Komdr. der 2. Ldw. Brig. v. Schlüsser, Oberst u. Komdr. der 5. Kav. Brig. v. Herrmann, Oberst u. Kommandant von Magdeburg, unter Ernennung zum Komdr. der 16. Ldw. Brig. Zu Obersten: Schonert, Oberst-Lt. u. Komdr. des 3. Bats. 1. Ldw. Regts., unter Ernennung zum Komdr. des 4. Inf. Regts. Küntzel, Oberst-Lt. u. Komdr. des 9. Hus. Regts. v. Heister, Oberst-Lt. u. Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps. v. Rudolphi, Oberst-Lt. u. Komdr. des 6. Hus. Regts. Laue, Oberst-Lt. u. Kommandant von Saarlouis. Gr. Dönhoff, Oberst-Lt. u. Komdr. des Regts. Garde

du Corps. Fritze, Oberst-Lt. vom 7. Inf. Regt., unter Ernennung zum Komdr. des 36. Inf. Regts. Schulze, Oberst-Lt. u. Komdr. des 8. Artill. Regts. Slevogt, Oberst-Lt. und Komdr. des 1. Artill. Regts. v. Schwemler, Oberst-Lt. u. Komdr. des 2. Kür. Regts. — Frhr. v. d. Horst, Gen. Major und Komdr. der 2. Ldw. Brig., als Komdr. zur 2. Inf. Brig. versetzt. v. Trotha, Oberst u. Komdr. des 4. Inf. Regts., zum Komdr. der 10. Inf. Brig., Gr. zu Solms-Rödelheim, Oberst u. Komdr. des 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts., unter Beibehalt seines Verhältn. als Flügel-Adjut., zum int. Komdr. der 13. Kav. Brig., v. Schlemüller, Oberst und Komdr. des Garde-Drag. Regts., unter Beibehalt seines Verhältn. als Flügel-Adjut., zum int. Komdr. der 2. Garde-Kav. Brig. ernannt. Prinz Philipp v. Croy, Oberst u. Komdr. des 4. Hus. Regts., mit Beibehalt seines Verhältn. als Flügel-Adjut., als Komdr. zum 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. versetzt. v. Gansauge, Oberst-Lt., aggr. dem 4. Kür. Regt., zum Komdr. des 2. Ulan. Regts., Gr. Pölzig, Major vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum int. Komdr. des Garde-Drag. Regts., Bar. Hiller von Gärtringen, Major aggr. dem 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum int. Komdr. des 4. Hus. Regts., v. Gansauge, Major vom 3. Inf. Regt., zum Komdr. des 3. Bats. 1. Ldw. Regts., v. Riedel, Major vom 5. Inf. Regt., zum Komdr. des 1. Bats. 3. Ldw. Regts., Graeve, Hauptm. vom 5. Inf. Regt., zum Major und Komdr. des 2. Bats. 4. Ldw. Regts. ernannt. Biber, Major, aggr. dem 1. Inf. Regt., ins 3. Inf. Regt. einrangirt. v. Zanthier, Hauptm. vom 33. Inf. Regt., als Major ins 5. Inf. Regt. versetzt. v. Foller, Hauptm. vom 9. Inf. Regt., zum Major und Komdr. des 1. Bats. 21. Ldw. Regts. ernannt. v. Baczko, Major u. Komdr. des 5. Jäger-Bats., ins 7. Inf. Regt. versetzt. v. Negelein, Hauptm. vom 18. Inf. Regt., zum Major und Komdr. des 2. Bats. 23. Ldw. Regts., v. Roux, Hauptm. vom 10. Inf. Regt., zum Major und Komdr. 1. Bats. 11. Ldw. Regts. ernannt. — Bei der Landwehr: v. d. Goltz, Major und Komdr. des 2. Bats. 4. Regts., ins 4. Inf. Regt. versetzt. Sembritzki, Major a. D., zuletzt im 20. Inf. Regt., zum Führer des 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 32. Regts. ernannt. v. Liebenau, Major u. Komdr. des 1. Bats. 21. Gegts., ins 12. Inf. Regt., v. Bennigsen, Major u. Komdr. des 1. Bats. 11. Regts., ins 10. Inf. Regt. versetzt. — Ficker, Pr. Lt. vom 4. Kür. Regt., mit Pension zur Dispos. gestellt. Prinz Leopold zu Löwenstein-Wertheim, Sec. Lt. vom 10. Hus. Regiment, als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Berlin, 3. Oktbr. [Zur Tages-Chronik.] Es mag richtig sein, daß bei der jetzt erfolgenden Aufstellung des Etats pro **1852** auch in Bezug auf den Militär-Etat gewisse Herabsetzungen und Veränderungen überhaupt angeregt worden sind, von einem Seitens des Ministeriums an die Kammern zu bringenden Vorschlage aber, die Gehalte der höhern Offiziere, namentlich der Generäle, bedeutend zu ermäßigen, um aus diesem Ersparniß, Mittel zur Erhöhung der Lieutenantsgagen zu gewinnen, ist keineswegs die Rede. Dieser in der vorigen Session im Schooße der zweiten Kammer aufgetauchte Plan wird vielmehr eben so jetzt, wie damals von dem Kriegsminister nicht gebilligt.

Wir haben Veranlassung, auf die Gerüchte von einer demnächst hier zusammentretenden Konferenz verschiedener hoher Polizeibeamten noch einmal zurückzukommen. Es wird eine solche Konferenz, wie wir versichern können, nicht stattfinden, so wie denn überhaupt die im Publikum verbreiteten Ansichten von allerlei noch bevorstehenden polizeilichen Beschränkungen, welche durch jene Gerüchte neue Nahrung fanden, übertrieben sind. Es handelt sich bei den etwaigen Bundespolizeimaßregeln auch im Wesentlichen nicht um neue Beschränkungen, sondern nur um Herstellung der gerade in dieser Richtung nothwendigen Einheit.

Heute fand hier die erste mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission für Buchhändler statt. Als Vorsitzender fungirte der Regierungs-Assessor Riedel, als Mitglieder die Herren Verlags-Buchhändler G. Reimer und Dr. Parthey, Besitzer der Nikolaischen Buchhandlung. Die Prüfungs-Kandidaten waren die Herren H. Holstein und P. Jeanrenaud, deren vollständige Qualifikation durch die Prüfung festgestellt wurde.

Die Mittheilung, daß dem geh. Rath Pernice und dem Professor Heffter die Ausarbeitung eines staatsrechtlichen Gutachtens über das Verhältniß Dänemarks zu den Herzogthümern und über die Erbfolge übertragen sei, beruht insofern auf einem Irrthum, als nicht Professor Heffter, sondern Professor v. Lancizolle diesen Auftrag erhalten hat.

Der General-Lieutenant v. Thümen ist gestern hier angekommen, um wie man hört, auch seine Ansichten über die Verhältnisse der Herzogthümer darzulegen.

Der Unterstaats-Sekretär im Ministerium des Auswärtigen tritt Ende dieser Woche eine kurze Urlaubsreise an. (C. B.)

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern sollen nach und mit der Aufhebung der neuen Gemeindeordnung ältere Statute nicht aufgehoben sein, wenn dergleichen nicht geradezu die Verfassung betreffen, oder wenn sie sich sonst mit der Gemeindeordnung vereinigen lassen.

In Betreff der Einschätzungs-Kommissionen für die klassifizirte Einkommensteuer hat der Finanzminister festgesetzt, daß für die Regierungsbezirke Breslau, Düsseldorf, Frankfurt, Königsberg, Magdeburg, Merseburg, Posen und Potsdam, sowie für Berlin, je **12**, für die Regierungsbezirke Arnsberg, Erfurt, Minden, Stralsund und Trier je 6, und für die übrigen Regierungsbezirke je 9 Mitglieder von den Provinzial-Vertretern gewählt werden sollen. (Schw. A.)

[Personal-Nachrichten.] (Pr. Z.) Der geh. Finanzrath v. Viebahn ist gestern Abend von seiner Mission bei der Londoner Industrie-Ausstellung hierher zurückgekehrt. Ein ausführlicher Bericht über die Industrie-Ausstellung mit besonderer Beziehung auf den Zoll-Verein wird binnen Kurzem erscheinen.

(N. Pr. Z.) Se. Excell. der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, v. Wrangel, ist dem Vernehmen nach am 2ten d. M. von Verona abgereist und wird in diesen Tagen wieder hier eintreffen.

Der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, General-Lieutenant v. Gerlach, hat einen Urlaub von 10—12 Tagen angetreten.

Der königl. Kammerherr und Vice-Ober-Ceremonienmeister, Frhr. v. Stillfried, ist aus Schlesien hier eingetroffen.

Der königl. General-Major und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, v. Webern, ist von Stettin kommend nach Gotha hier durchgereist.

Der königl. spanische Staatsminister Don Salvados ist von hier nach Hamburg abgereist.

Der Banquier Baron Anselm v. Rothschild ist aus Wien, und der Kammerherr Graf zu Rantzow von Kiel hier eingetroffen.

[Verlängerung des Handelvertrags zwischen Belgien und dem Zollverein.] Wie wir hören, wird der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien auf ein Jahr verlängert werden, nachdem Belgien auf eine Erhöhung des Eisenzolles von 5 auf 7½ Sgr. pro Zoll-Centner eingegangen ist.

[Ständische Angelegenheiten.] Der sächsische Provinzial-Landtag hat gegen den Antrag der Staatsregierung beschlossen, die Verwaltung der Kassen der Provinzialstädte- und Land-Feuer-Societäten der Regierung zu lassen und dieselben nicht selbst zu übernehmen.

Der westfälische Provinzial-Landtag ist auf die Regierungs-Vorlagen in Betreff der beantragten Abänderungen der Gemeindeordnung eingegangen und hat in seinen Beschlüssen die Trennung der Städte vom Lande, Einführung einer Interessen-Vertretung u. s. w. ausgesprochen.

Breslau, 4. Okt. [Verhandlungen des schlesischen Provinzial-Landtages. 6te Plenarsitzung den 29. September Nachmittags 5 Uhr.]

Nachdem der Landtags-Marschall die Sitzung eröffnet, wurde sofort zur Tagesordnung, die Wahl der Bezirks-Kommissionen für die klassifizirte Einkommensteuer auf Grund der ersten Ministerial-Proposition nach den Vorschriften des ständischen Wahlreglements vom 22. Juni 1842 geschritten.

Die Wahl ergab nachstehendes Resultat:

I. Für den Regierungs-Bezirk Breslau:

A. Aus der Provinzial-Vertretung:

1) der königl. Medizinal-Assessor und Stadtrath Gerlach in Breslau,
2) der Bäcker-Innungs-Aelteste Ludewig in Breslau,
3) der königl. Kammerherr und General-Landschafts-Direktor Graf von Burghauß auf Laasan,
4) der königl. Kommerzienrath Scheder in Schweidnitz.

B. Aus den Einkommen-Steuer-Pflichtigen:

1) der Sensal Damke in Breslau,
2) der Kaufmann und Präsident der Handelskammer Molinari in Breslau,
3) der königl. Major a. D. Ravenstein in Breslau,
4) der Stadtbrauer Friebe in Breslau,
5) der Vorwerksbesitzer Schaefer in Striegau,
6) der Brauereibesitzer Heider in Reichwald,
7) der Landesälteste Kraker von Schwarzenfeld auf Bogenau,
8) der königl. Amtsrath v. Schönermark in Prieborn.

II. Für den Regierungs-Bezirk Liegnitz:

A. Aus der Provinzial-Vertretung:

1) der Bauergutsbesitzer Kittelmann in Rabischau,
2) der Rathsherr Prüfer aus Görlitz,
3) der Landesälteste der Ober-Lausitz Graf von Loeben auf Girbigsdorf.

B. Aus den Einkommen-Steuer-Pflichtigen:

1) der Bauergutsbesitzer und Gerichtsscholz Demuth in Prostau,
2) der Bauergutsbesitzer Stiller in Hohendorf,
3) der Gutsbesitzer von Zimmermann auf Külpenau,
4) der Fabrikbesitzer Bormann in Goldberg,
5) der geh. Kommerzienrath Ruffer in Liegnitz,
6) der königl. Kammerherr und Landschafts-Direktor von Nickisch auf Kuchelberg.

III. Für den Regierungs-Bezirk Oppeln:

A. Aus der Provinzial-Vertretung:

1) der Erbscholz Hanke in Woiselsdorf,
2) der Kaufmann Karker in Neisse,
3) der Herzog von Ratibor.

B. Aus den Einkommen-Steuer-Pflichtigen:

1) der Freigutsbesitzer Borczetzky in Zauditz,
2) der Bürgermeister Bergmann in Patschkau,
3) der Bürgermeister Fritze in Rybnik,
4) der Landesälteste Graf Strachwitz auf Proschlitz,
5) der Kaufmann Doms in Ratibor,
6) der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin.

Das Wahlgeschäft war hiermit beendigt; der Landtags-Marschall schloß die Sitzung um 9½ Uhr und beraumte die nächste auf morgen den 30. September d. Mts. Vormittags 11 Uhr an.

β **Königsberg,** 1. Oktober. [Mangel an Wohnungen. — Steigerung der Wohnungsmiethen. — Verurtheilung des Journalisten Flögel.] Beim Beginne des Festungsbaues wurden viele in der Nähe der Festungswerke gelegene Gebäude von der Festungsbau-Direktion angekauft, deren Abbruch bereits größtentheils nach und nach erfolgt ist; — etwas hat dieser Umstand, noch mehr aber die zunehmende Verwendung von Parterre-Wohnungen zu Läden, Restaurations-Lokalen ꝛc. dazu beigetragen, den jetzt herrschenden Mangel an Wohnungen und die bedeutende Steigerung der Miethen herbeizuführen. Außerdem steht hier auch die geringe Zahl der Neubauten mit Zunahme der Bevölkerung in keinem richtigen Verhältnisse.

Der Journalist Flögel ist heute wegen Beleidigung des königlichen Konsistoriums zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Sept. [Der Bundesbeschluß die deutsche Flotte betreffend. — Die Erwiderung Palmerstons.] Der neuere Bundesbeschluß vom 6. d. M. über die deutsche Flotte hat die Entscheidung verzögert und die Ungewißheit wieder vermehrt. Da voraussichtlich selbst nach der jetzt erfolgten Wahl der Sachverständigen eine Entscheidung Seitens der Bundesversammlung noch nicht sobald erwartet werden darf, weil die jenen vorgelegten Fragen einer gründlichen und daher Zeit erfordernden Berathung zu unterziehen sind, so müssen inzwischen die Schiffe der noch nicht aufgelösten deutschen Marine schlechter, die Aktiva geringer und die Passiva höher werden.

Die Erwiderung Lord Palmerstons auf die ernsten an das auswärtige Amt gerichteten Noten haben in diplomatischen Kreisen keine Befriedigung erregt, und sind nicht dazu geeignet, die Kontinentalmächte zu beruhigen; sie verlieren sogar alles Gewicht, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Freilassung des Agitators Kossuth und die glänzenden Festins, die der in ihm personifizirten ungarischen Revolution bereitet werden, dem edlen Lord nicht so ganz unbekannt seien. Wie es verlautet, dürften erneuete sehr ernste Proteste und die nöthigen Maßnahmen der vereinten Kontinentalmächte nicht auf sich warten lassen. (Preuß. Z.)

[Die Räumung der Paulskirche] ist abermals, wie dem „N. C." geschrieben wird, auf ein kleines Hinderniß gestoßen. Dr. Jucho will nämlich das zum Zweck der definitiven Uebergabe bereits entworfene Protokoll erst dann unterzeichnen, wenn eine von Dr. Plath, dem von der Nationalversammlung ernannten Vorsteher der Reichsbibliothek, geltend gemachte Forderung eines Gehaltrückstandes aus Bundesmitteln befriedigt sein wird. Von Seiten des Bundespräsidialgesandten ist nun, wie man vernimmt, durch den Bundestagsgesandten Frankfurts an den Senat die Aufforderung ergangen, vorzusorgen, daß jede weitere Behinderung der Ablieferung des Nachlasses wegfalle. Es wird jedoch wohl nicht so weit kommen daß abermals eine Bundesexekution in Aussicht gestellt wird, wie schon früher, als Dr. Jucho die Vorzeigung einer Voll-

macht der Bundeskanzlei begehrte. — Das „Fr. J.“ bestreitet den amtlichen Charakter der „Ober-Post-Amts-Zeitung“ und sagt, die Bundesversammlung besitze kein amtliches Centralorgan. Die Ueberschrift „Amtlicher Theil“ soll nur die Authenticität der Fassnng verbürgen. Auch künftige derartige Veröffentlichungen würden keinen offiziellen Charkter verleihen.

C. B. [Bundestägliches.] Die Aufrechthaltung des Bundesbeschlusses vom 23. August in Betreff der Grundrechte wird sicher von Frankfurt aus streng im Auge behalten werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in kürzerer Frist dieserhalb ein Antrag etwa auf Umfrage über Ausführung eingebracht wird. Trotz des Zögerns der thüringischen Regierungen mit der Publikation jenes Bundesbeschlusses wird diese Publikation doch bald erfolgen und man zweifelt nicht, daß so weit die Grundrechte in Spezial-Gesetzen zur Ausführung gekommen sind, auch eine Abänderung dieser Spezial-Gesetze erfolgen wird. — In der nächsten Zeit wird die Bundesversammlung auch einigen militärischen Referaten ihre Aufmerksamkeit zuwenden. — Daß schon jetzt von einer Betrachtnahme größerer militärischer Maßregeln die Rede gewesen wäre, wird bestritten. Die vorliegenden militärischen Fragen, die erst zur Verhandlung kommen, sollen rein organisatarischer Natur sein.

[Das Bundes-Armeekorps und General Bonin.] Dem Vernehmen nach, so schreibt bestätigend die frankfurter O. P. A. Z. vom 1. Oktober, wird das in der Umgegend der hiesigen Stadt zusammen zu ziehende Bundeskorps aus 6900 Mann Infanterie (2200 Mann preußische, 1500 Mann baierische, 1000 Mann badische, 1000 Mann großh. hessische, 600 Mann kurhessische und 600 Mann nassauische Truppen), 1100 Mann Kavallerie (preußische, kurhessische und großh. hessische) und 3 Batterien (24 Geschütze) bestehen.

Das „Frankf. Int. Bl.“ schreibt: Wie es heißt, dürfte demnächst ein Antrag beim Bundestage gestellt werden, Frankfurt, als Sitz des Bundestages, in Betracht, daß es früher eine Festung war, für einen „Waffenplatz“ zu erklären, um eintretenden Eventualitäten gegenüber die ganze Ausübung der Exekutive in Eine Hand zu legen. Bekanntlich sind bereits einige Städte der Pfalz als solche „Waffenplätze“ erklärt worden. Ein ähnlicher Beschluß lag bekanntlich früher bereits in der Absicht des Reichsministeriums.

Wahrscheinlich wird das zur Disposition des Bundestages zu stellende Armeekorps von 12,000 Mann in den betreffenden Ländern, welche die Kontingente stellen, so weit vorgeschoben werden, daß die Truppen mit Benutzung der Eisenbahnen in wenigen Stunden in unmittelbarer Nähe Frankfurts sein können.

Die von Frankfurt gemeldete Ernennung des preußischen Generals v. Bonin zum Bundesgeneral bestätigt sich nicht. Auch wird uns versichert, daß General v. Bonin für jenen Posten gar noch nicht in Frage gekommen sei. Die Ernennung eines Bundesgenerals für das um Frankfurt zusammen zu ziehende Truppenkorps steht jedoch bevor und es scheint sonach nicht überflüssig, hier einige Notizen über das Verhältniß eines Bundesgenerals zu geben. Die Stellung des kommandirenden Bundesgenerals ist der Bundesversammlung gegenüber eine solche, wie die eines kommandirenden Generals gewöhnlich gegen seinen Souverän. Dem Bundesgeneral stehen allein Bestimmungen über alle Bewegungen des Bundesheeres zu. Zu Mittheilungen an Einzelregierungen ist er im Allgemeinen nicht autorisirt. Er verkehrt allein mit dem Bunde durch das Mittel des betreffenden Bundesausschusses. Die dem Bundesgeneral untergeordneten Truppenbefehlshaber sind zum strengsten Gehorsam verpflichtet; er hat das Recht, die einzelnen Kontingente zu mustern, zur Hebung von Mängeln sich an die betreffende Regierung oder mit Anträgen an die Bundesversammlung zu wenden. Die Anlage von Magazinen, Hospitälern, die Bezeichnung der Verpflegungsbezirke der einzelnen Korps bleibt seinem Ermessen eben so, wie überhaupt alle Maßregeln zur Sicherstellung der Bedürfnisse und der Wohlfahrt des Bundesheeres überlassen. — Der Erlaß von Armeebefehlen steht dem Bundesgeneral zu, den einzelnen Regierungen dagegen, welche Truppen zu dem aufzustellenden Bundesheere hergeben, steht es frei, bei dem kommandirenden Bundesgeneral höhere Offiziere zu beglaubigen, die sich mit demselben über die Angelegenheiten der einzelnen Kontingente in Vernehmen setzen und als Organe zwischen ihm und den resp. Einzelregierungen in dieser Hinsicht dienen.

München, 29. September. [Ministerberathungen.] Es haben hier in letzter Zeit Ministerberathungen von besonderer Wichtigkeit und ungewöhnlicher Tragweite stattgefunden, an welchen sich, sicherem Vernehmen nach, auch der königlich baierische Gesandte in Paris, Herr Ritter v. Wendland, und der königlich baierische Gesandte in Wien, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, betheiligt haben. — Der „V. Z.“ geht von hier die eines weiteren Kommentars bedürftige Mittheilung zu: man möge sich darauf gefaßt machen, demnächst das Münchener Februar-Bündniß vom Jahre 1850, das man damals nicht mit Unrecht ein todtgeborenes an offizieller Stätte in Erfurt nannte, demnächst wieder in einer neuen Gestalt, vielleicht aber nicht so todtgeboren wieder aufleben zu sehen. — Ein großer Theil der Kammermitglieder ist heute mit den verschiedenen Eisenbahnzügen hier eingetroffen. Wann die erste Sitzung der Kammer stattfindet, ist noch nicht bestimmt.

Baden, 29. September. [Haussuchung.] Seit mehreren Wochen weilt der technische Leiter des mannheimer Hof- und Nationaltheater, D., um seiner früher von einem Schlaganfalle betroffenen und gegenwärtig noch rekonvalescenten Frau willen in unsern Mauern. Während der zwei letzten Tage seines Aufenthalts besuchte ihn Buchhändler O. W. aus Leipzig auf seiner Rückreise aus der Schweiz. Von früheren Jahren her befreundet mit O. W., und durch die Herausgabe der Biographie Albert Lortzing's sogar in einigem Geschäftsverkehr mit demselben, begeht D. die Unvorsichtigkeit, sich mit seinem alten Freunde auf den öffentlichen Promenaden zu zeigen. Nun wurde aber, wenige Stunden nach seiner Hierherkunft, O. W. gefänglich eingezogen und eine Hausuntersuchung bei ihm gehalten. Der Korrespondent erzählt weiter, auch bei D., obgleich gegen ihn nichts vorlag, sei Haussuchung gehalten worden. Darf man einem hier cirkulirenden Gerüchte trauen, so wurde, mittelst telegraphischer Mittheilung, auch an D.'s beständigem Wohnsitze eine Hausuntersuchung veranlaßt. (Köln. Ztg.)

Hieran schließt sich folgende Mittheilung aus Mannheim vom 29. September: „Gestern wurde ganz unerwartet und zum Erstaunen Aller, welche den Ober-Regisseur des hiesigen Theaters als einen loyalen und durchaus konservativen Mann kennen, in dessen Wohnung Haussuchung gehalten. Dieselbe soll von Baden-Baden aus auf telegraphischem Wege nachgesucht worden sein. Da der von der Haussuchung Betroffene längere Zeit mit seiner Familie in Baden weilt, so überraschten die gegen den Abwesenden geschehenen Schritte um so mehr, indem Niemand einen Grund der Erklärung anfzufinden vermochte.“

Wiesbaden, 30. September. Ueber die schon telegraphisch gemeldete Negociirung einer Anleihe enthält das Verordnungsblatt eine landesherrliche Verfügung, durch welche mit Zustimmung der Landstände verordnet wird, daß für Rechnung der Staatskasse ein, mit 4 vom Hundert verzinsliches Anlehen von Einer Million Gulden aufzunehmen und dieser Gesammtbetrag in Partialobligationen, welche auf den Inhaber lauten, und mit der erforderlichen Anzahl von halbjährlichen Zinsabschnitten zu versehen sind, zu vertheilen ist.

Darmstadt, 30. September. Der Reh'sche Antrag wegen der neulichen Bundestagsordonnanz liegt noch immer im Stadium der Vorberathung. — Heute beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem Vortrag des Finanzministeriums über die zur Erbauung der Staatseisenbahnen von 1845 bis 1850 aufgenommenen Kapitalien. — Das heutige Regierungsblatt bringt eine Prolongation der Verordnung vom 2. Oktober 1850, die politischen Vereine betreffend, auf weitere sechs Monate. Auch diese enthält das beliebte Motiv: „da die Gründe, welche jene Verordnung veranlaßten, noch fortbestehen u. s. w.“

Mainz, 30. Septbr. [Berichtigung] Die O. P. A. Z. schreibt: „Wenn auf mehreren Seiten versichert wird (die Nachricht ist aus dem Fr. J. auch in die C. Z. übergegangen), daß unsere Regierung dem Bischof v. Kettler die Entschließung habe zugehen lassen, „daß die katholische Fakultät zu Gießen in ihrer Integrität wieder hergestellt werden müsse,“ so ist über diesen Gegenstand in authentischer Weise bisher noch nichts bekannt geworden.

Dresden, 2. Okt. [Tagesneuigkeiten.] Vergangene Nacht wurde ein hiesiger Dr. med. verhaftet und mehrere Papiere in seiner Wohnung mit Beschlag belegt. (F. S.-Z.)

Einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern zufolge hat der Polizeipräfekt zu Paris, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zn besserer Handhabung der Fremdenpolizei im Departement der Seine, unterm 8. Sept. angeordnet, daß jeder Fremde, welcher in das Departement der Seine kommt, um daselbst seinen Wohnsitz zu nehmen oder ein Gewerbe zu treiben, sich binnen drei Tagen nach seiner Ankunft bei der Polizeipräfektur melden und um die erfoderliche Aufenthaltsbewilligung nachsuchen muß. Diese Vorschrift soll jedoch auf solche Fremde, die blos zum Vergnügen oder in Geschäften reisen, ohne die Absicht eines bleibenden Aufenthalts zu haben, und die mit einem gehörig visirten Passe ihrer Regierung versehen sind, keine Anwendung leiden. Diejenigen Ausländer, welche dieser Vorschrift nicht gehörig nachkommen, werden aus Frankreich ausgewiesen.

** **Kassel**, 1. Oktbr. [Freisprechung der Rotenburger Richter. — Vermischtes.] Das General-Auditoriat hat das kriegsgerichtliche Urtheil gegen die Mitglieder des Obergerichts zu Rotenburg, so wie gegen die Staatsprokuratoren, weil sie nur richterliche Funktionen ausgeübt haben, aufgehoben und dieselben völlig freigesprochen. — In den hiesigen Buchhandlungen hat die Polizei eine Nachforschung nach der Schrift: „Schelmenstreiche des Pfaffen Ameis von Berlit“ gehalten und die vorräthigen Exemplare konfiszirt. — Mit einer großen Parade haben die Herbstübungen der Truppen ihre Endschaft erreicht. Eine Beurlaubung der Mannschaft findet aber nicht statt, sondern sie verbleibt in ihrer dermaligen Stärke im Dienste. Wie man sagt, würde erst alsdann eine Verminderung eintreten, wenn in Frankfurt definitiv festgestellt sei, wie viel Mannschaft Kurhessen zu dem zusammenzuziehenden Armeecorps zu stellen habe. Namentlich aber, ob das in Hanau garnisonirende Regiment dazu gezählt werden solle oder nicht.

[Die hiesige Polizei,] die vor dem März 1848 zu den „bestorganisirten“ Deutschlands gehörte, die nicht blos das Gras wachsen hörte, sondern auch wußte, was in den Familien gesprochen wurde, die sich nicht blos mit den Lebenden beschäftigte, sondern auch die Todten wieder ausgrub, wenn diese einer „unerlaubten Sekte“ angehört hatten, wird bald wieder in früherem Glanze strahlen. Wie man hört, sollen auch berittene Polizisten geschaffen werden. Man will in diesem Corps nur besonders Verdiente anstellen. Auch äußerlich geschieht Alles, um sowohl Fuß- als reitende Polizeidiener würdig auszustatten. So ist unter Anderm die Pickelhaube als Kopfbedeckung beliebt worden. Sogar der Stadt hat man zugemuthet, diese kostspielige Bekleidung bei ihrem Personale einzuführen. Es scheint demnach, daß es nicht in der Absicht liegt, die städtische Polizei eingehen zu lassen.

Sie erinnern sich vielleicht noch, daß dem Oberbürgermeister vor einigen Wochen der Ministerialbefehl zugegangen war, binnen 14 Tagen bei Meidung der Pfändung 17,000 Thlr. Polizeikosten zu zahlen. Die Frist war vorgestern abgelaufen, ohne daß die Stadt im Stande gewesen wäre, Zahlung zu leisten. Es erschien also der Rentereidiener im Geschäftslokale der Stadt, um die angedrohte Pfändung in Ausführung zu bringen. Aber außer Schreibtischen, Tintengläsern, Stühlen, Akten rc. war nichts zu entdecken. Der Exekutor schien einigermaßen im Zweifel, ob sich durch solche Gegenstände eine Summe von 17,000 Thlr. decken lasse, und entfernte sich unverrichteter Sache. Man ist äußerst gespannt, was nun weiter erfolgen wird. Es gehört keineswegs zu den unmöglichen Dingen, daß man Grundstücke und Gebäude der Stadt verkauft. Zwar hat die Stadt an den Staat ebenwohl 25,000 Thlr. zu fordern, ungerechnet den noch fraglichen Ersatz wegen der Einquartierungskosten, aber die Forderung muß erst gerichtlich festgestellt werden.

Braunschweig, 2. Oktober. In der seit dem Ende Juni vertagten und gestern wieder eröffneten Abgeordnetenversammlung gab es sogleich einen Skandal. Der Vorsitzende der Kommission für Kirchen- und Schulsachen, Herr Caspari, theilte mit, daß vielfach falsche und völlig ungerechtfertigte Mittheilungen aus den Verhandlungen der Kommission im „Kirchenblatte“ gemacht worden, während die Geschäfts-Ordnung solche Mittheilungen überhaupt verbiete. Anfangs hätten sämmtliche Mitglieder der Kommission versichert, daß jene Artikel im Kirchenblatte nicht unter ihrer Mitwirkung erschienen seien, dann aber, als die Kommission sich dabei nicht beruhigt, habe sich Herr Pastor Morich (ein frommer Eiferer) als Verfasser derselben bekannt. Deshalb habe er, Herr Caspari, sich genöthigt gesehen, den Herrn Morich von den Sitzungen der Kommission auszuschließen. Da sich ein Zweifel darüber erhob, ob der Vorsitzende zu einer solchen Handlungsweise berechtigt gewesen, wurde eine Kommission zur Untersuchung der ganzen Angelegenheit niedergesetzt. Herr Morich versuchte noch, den Bericht des Herrn Caspari der Wahrheitswidrigkeit zu bezichtigen; indessen erklärten sämmtliche Mitglieder der Kommission, daß sie eine solche in den Angaben des Herrn Caspari nicht gefunden hätten. (Z. f. N.)

In diesen Tagen ist an die hiesigen Gerichte eine Requisition des kurhessischen Kriegsgerichts zur Auslieferung der hier seit neun Monaten weilenden Herren Fr. Oetker und Dr. Pfaff gelangt. Der Requisition hat bis jetzt nicht Folge gegeben werden können. Den Freunden der beiden Männer kann mitgetheilt werden, daß dieselben sich in Sicherheit befinden. (Reichsz.)

Schwerin, 1. Oktober. [Eröffnung] Nachdem heute Vormittag ein Staatsrath gehalten war, dem auch der zu diesem Zwecke aus Berlin hier angelangte Minister-Präsident Graf v. Bülow beiwohnte, fand die Eröffnung der kommissarisch-deputatischen Verhandlungen über die Reform der Verfassung Mittags um 1 Uhr in der Audienz des Regierungsgebäudes durch den Staatsrath v. Schröter statt.(H. C.)

Bremen, 2. Oktober. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde zunächst über die bereits bekannte Mittheilung des Senats vom 27. September, die Bundesbeschlüsse vom 23. August betreffend, verhandelt. Der Präsident erklärt, der Senat habe zwar mit Beseitigung des Art. 95 der Verfassung die sofortige Berathung verlangt; die Dringlichkeit könne wohl zu einer Beschleunigung, aber nicht zu einer Verletzung der Verfassung Veranlassung geben. Aus dem erwähnten Bundesbeschlusse sei auch nicht die Aufhebung der Verfassung zu deduziren. Eine Berathung über diesen Gegenstand fand nicht statt. Der folgende Gegenstand der Mittheilung vom 27. September, worin der Senat erklärt, daß es nach der von ihm oben angegebenen Erklärung einer Rückäußerung in Ansehung der von der Bürgerschaft angeregten Ergänzungswahl von Vertretern und Revision des Wahlgesetzes nicht weiter bedürfen werde, veranlaßte die Bürgerschaft zu folgendem Beschlusse: „Die Bürgerschaft kann sich mit dem Senat nicht dahin einverstanden erklären, daß es nunmehr einer Rückäußerung auf ihren Beschluß vom 17. September seinerseits nicht mehr bedürfe; vielmehr muß sie, gerade in Berücksichtigung der obwaltenden Umstände den Senat ersuchen, so bald als thunlich auf ihre Vorschläge in Betreff einer provisorischen Ergänzung unseres Wahlgesetzes einzugehen."

Hamburg, 2. Oktober. [Die letzte Schlägerei] zwischen Preußen und Oesterreichern in Rendsburg war ernsthafter und bedeutender nach den Aussagen unterrichteter Leute, als sie bis jetzt dargestellt worden. Noch liegen 16 Oesterreicher und 5 Preußen, theilweise schwer verwundet, in den Spitälern. Auch wird ein österreichischer Unteroffizier vermißt, der bei diesem Anlaß ein unfreiwilliges Bad in der Eider genommen haben soll. Es erhält sich dem zu Folge das Gerücht, daß die in Rendsburg garnisonirenden Oesterreicher in der Kürze durch ein anderes Regiment abgelöst werden sollen. — Ganz neuerdings ist wieder ein Selbstmord von einem österreichischen Jäger aus unbekannten Gründen begangen worden. (Const. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oktober. [Tagesbericht.] Der Kaiser präsidirte gestern Morgen um 9 Uhr schon im Ministerrathe und der Reichsrathssitzung. Jetzt sollen dem Kaiser auch die in den letzten Tagen vollendeten sehr wichtigen Arbeiten in Bezug auf die Gestaltung der künftigen Landesverfassung unterbreitet werden. Man soll die Bildung eines Reichssenats mit legislativer Macht als nothwendig anerkannt haben, und ebenso soll eine Ständevertretung nach den 4 Klassen: dem Adel, der Geistlichkeit, dem Bürger- und dem Bauernstande bevorstehen. Das provinzialständische System wird dem System der Delegaten und Vertrauensmänner für spezielle Fälle entgegengesetzt, und das Letztere dürfte demnach den Vorzug erhalten.

Das Werkchen über die erste Periode des Feldzuges in Ungarn, dessen Redaktion durch den FM. Fürsten von Windischgrätz geleitet wurde, wird in einigen Tagen in Sommer's Buchverlag erscheinen.

Nächstens erscheint ein Erlaß bezüglich der noch zirkulirenden Kupferscheidemünzen nach dem Wiener Währungsfuße, welche gänzlich eingezogen und durch Umprägung verwendet werden sollen.

Die Telegraphen-Konferenz, welche jetzt hier abgehalten wird, führt zu großen Resultaten, da der Beschluß gefaßt werden soll, daß auf jeder Poststation Depeschen abgegeben und nach jeder andern Station des Vereinsgebietes befördert werden können. Oesterreich bietet der Konferenz ein erprobtes System zur Annahme, durch welches jede Depesche von der Auf- bis zur Abgabsstation unmittelbar und ohne Zeitverlust gelangen kann, wie weit auch die Entfernung sei, und wodurch es auch möglich ist, die Korrespondenz ohne Zeitverlust zu erhalten, selbst wenn die direkten Verbindungslinien unterbrochen wären.

Man beabsichtigt, den neuen Zolltarif nächstens ins Leben treten zu lassen, damit den süddeutschen Staaten die Möglichkeit geboten werde zu einem Zollanschluß an Oesterreich.

> **Wien**, 3. Oktober. [Die Anwesenheit des Banus] in Wien scheint einen doppelten Zweck zu haben. Einmal gilt es die innern Verhältnisse Kroatiens, welche keineswegs sich in einem sehr befriedigenden Zustande befinden und namentlich an der Steuerüberbürdung einer Schranke des Wohlstandes begegnen, zu ordnen; sodann aber war seine Anwesenheit nöthig, um sich mit ihm über die Maßregeln zu verständigen, wodurch man sich an der türkischen Regierung für die Freilassung der ungarischen Flüchtlinge rächen will.

Denn wenn gleich Oesterreichs Ansehen in der Türkei nicht groß genug war, um diese Maßregel zu hindern, will es doch zeigen, daß es stark genug sei, um seinen Nachbar zu belästigen. Dazu braucht man vor allen Dingen die Aufstellung eines Armeekorps. Dieses soll in der Stärke von beiläufig 25000 Mann an der bosnischen Grenze aufgestellt werden und hat der Banus den Befehl erhalten, namentlich auf die häufigen Grenzverletzungen ein wachsames Auge zu haben und keinen Kollisionsfall zu übersehen. Bei solchen Anstalten und Instruktionen dürfte es nicht fehlen, binnen Kurzem hinreichenden Stoff zu Beschwerden aufzusammeln, welche man je nach Lage der politischen Verhältnisse geltend machen wird.

Italien.

✱ **Rom**, 27. Sept. [Eisenbahnarbeiten.] Der Papst ermächtiget den Minister der öffentlichen Arbeiten die für die Eisenbahn nach Ankona erforderlichen Vorarbeiten demnächst vorzunehmen.

Turin, 27. Sept. [Die Unterhandlungen mit Rom. — Die sardinische Flottille.] Bekanntlich war der zu Rom angestellte sardinische Geschäftsträger Spinola vor kurzer Zeit hierhergekommen, um sich neue Instruktionen auszubitten. Er schilderte den ferneren Verkehr mit der römischen Kurie als schwierig und beinahe unmöglich, wenn nicht die zwischen ihm und Piemont schwebenden Differenzen in irgend einer befriedigenden Weise ausgeglichen würden. Es kam hierbei zur Sprache, daß die Aufhebung des Siccardischen Gesetzes und die Restitution der vertriebenen Erzbischöfe die unerläßliche Grundbedingung sei, um eine befriedigende Stellung zu Rom zu erlangen. Spinola gab sich ernstliche Mühe, um die Sachen einem solchen Abschlusse zuzuführen; allein mehrere Minister sprachen sich entschieden dagegen aus und namentlich soll der Ministerpräsident d'Azeglio eine weit weniger entschiedene Haltung in dieser Frage behauptet haben, als man aus mehreren Gründen anzunehmen berechtigt gewesen war. Unter solchen Umständen blieb Hrn. Spinola nichts übrig als unverrichteter Sache auf seinen Posten zurückzukehren und die Differenzen bleiben daher vorläufig im alten Stande.

Der König ist nach Moncalieri zurückgekehrt. Nachrichten aus Malta zufolge war die sardinische Flottille von dort ausgelaufen und am 17. d. M. im Hafen von Tunis in der Berberei angelangt.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. [Tagesbericht.] Minister Magne, welcher von Deutschland zurück, hat sein Portefeuille wieder übernommen. — Man spricht ernstlich davon, daß im November die Nationalgardewahlen für Paris vorgenommen werden sollen. — Es scheint, daß der beabsichtigte Präfekten- und Unterpräfektenwechsel noch nicht zur Ausführung kommt; dies scheint wohl einem rein bonapartistischen Ministerium vorbehalten, was die Präfekturen mit Männern besetzen würde, auf die Bonaparte persönlich rechnen kann.

Die Goldbarrenlotterie scheint noch reich an Skandalen zu werden. Der Minister des Innern hatte eine gerichtliche Untersuchung in Folge der Beschuldigungen provozirt, welche der abgesetzte Lotteriedirektor Langlois gegen den Generalsekretär der Polizeipräfektur Reyre vorgebracht hatte. Hr. Langlois hat nämlich im „Siecle" eine Erklärung veröffentlicht, worin es heißt: „Die Idee der Lotterie und des Auswanderungsplanes gehört mir allein an, indessen gab man mir zu verstehen, daß, um sie durchzubringen, gewisse Namen, welche in den Vorzimmern des Präsidenten und der Minister viel bekannter sind, als der meine, mir nützlich sein könnten; ich fügte mich und wenn Herr Reyre heute den Namen dieser Herren angeben wird, so werde ich hinter jeden Namen Abschlagszahlungen hinsetzen, welche nur ihre Zudringlichkeiten mir entrissen und die ich denselben auf meine Gefahr hin, im Voraus bezahlt auf den wahrscheinlichen Gewinn der Unternehmung hin. Ich habe die Forderungen neuer Geldgewährungen zurückgewiesen, es ist wahr! Ist es aber meine Schuld, wenn ihre verschwenderische Lebensart nicht im Verhältniß zu ihren Geldmitteln steht, und wenn ihre Unzufriedenheit sich durch Mißtrauen Luft macht, was durch Nichts gerechtfertigt ist? Andererseits hat Herr Savalette, welcher 500,000 Loose gekauft, Hern Langlois vor das Handelsgericht geladen, damit ihr Kontrakt aufgelöst werde. Er verlangt 100,000 Franken zurück, die er à Conto bezahlt, und verlangt blos 250,000 Franken Entschädigungsgelder?!

Thiers hat mit der republikanischen Linken Unterhandlungen angeknüpft. Er verspricht Abschaffung des neuen Wahlgesetzes, wenn sie für den Cretonschen Antrag stimmen. Im Elysee und im legitimistischen Lager herrscht darüber große Bestürzung.

Der Minister des Innern besuchte gestern die beiden Assoziationen der Stuhlmacher und Kunstschreiner, im Faubourg St. Antoine, welchen der Staat seiner Zeit Fonds vorgeschossen hatte. Die erste zählt 200, die zweite 60 Mitglieder.

Es geht das Gerücht, der Erzbischof von Paris wolle einen neuen Hirtenbrief gegen das „Univers" erlassen. Zu gleicher Zeit soll ein ähnliches Sendschreiben von einem Bischof in Südfrankreich an seine Diözese ausgehen.

Die „Patrie" erklärt heute ihre Nachricht, der Kriegsminister beantrage Verwendung von 4 Millionen des Ertrages der Goldbarrenlotterie für Emigranten nach Algier, für irrig. Die Regierung schickt im Gegentheile die Auswanderer nach Kalifornien, weil ihre Konsularagenten berichten, Jeder, der arbeiten wolle, könne dort sein Brod verdienen.

Wir berichten vor einigen Tagen, Girardin beabsichtige eine Annäherung ans „Elysee". Die Unterhandlungen werden durch La Gueronniere, ehemals bei der „Presse", jetzt beim „Pays" eifrig fortgesetzt. Das Elysee möchte das neue Wahlgesetz unbedingt opfern, damit die Revision und seine Kandidatur von drei großen Journalen, „Constitutionnel", „Pays" und „Presse" unterstützt würden. Gegen diese Eventualität ist der heutige Artikel des „National" gerichtet, welcher ausführt, nicht blos Art. 45, sondern die Geschichte der Präsidentschaft sei das größte Hinderniß der Wiederwahl!

Unter den Tagesneuigkeiten steht der in nächster Zeit erwartete Kabinetswechsel oben an. Odilon Barot soll Faucher ersetzen. Fould und Baroche, die Unvermeidlichen, bleiben und schließen sich dem neuen Programme gegen das Wahlgesetz vom 31. Mai an. Da Odilon Barrot am Vorabend seines Falles auch zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden, macht ein Journal den Witz, der Präsident schicke, wenn er sich auf gut Orientalisch eines Veziers entledigen wolle, demselben den Cordon?! (Ordensband und Schnur). Gleich nach dem Kabinetswechsel kommt der große Ball, welchen die Damen der Halle am 25. d. dem Präsidenten zu Ehren geben wollen. Der Seinepräfekt hat ihnen mit großer Bereitwilligkeit den Festsaal des Hotel de ville zur Verfügung gestellt. Das Comite der genannten Damen wird mit Gesuchen um Einladungen bestürmt, wird aber nur die Verwandten der Damen und die höchsten Staatsbeamten einladen.

Das Hotel de ville und das Ministerium des Innern werden gegenwärtig durch einen Telegraphendraht verbunden.

✱ **Marseille**, 29. Sept. [Die ungarischen Flüchtlinge.] Wie zu erwarten war, hat Hr. Faucher die von Kossuth nachgesuchte Erlaubniß, durch Frankreich zu reisen — verweigert. Als gestern Kossuth im Begriff stand, sich wieder einzuschiffen, versammelte sich eine Menge Menschen, um ihn zu sehen. Man empfing ihn mit dem Rufe: Es lebe Kossuth! Es leben die Ungarn! Es lebe die Republik!

Denselben Abend kamen die übrigen Ungarn, die Kossuth nicht auf das Schiff gefolgt waren, nach dem Café Bodoul; bald hatten sich mehrere hundert Personen in der Straße S. Ferreol versammelt und in einem Augenblick war das Café mit Menschen angefüllt. Die Fremden wurden mit lärmenden Demonstrationen begrüßt. Die Polizei, die schnell herbeieilte, ließ das Café räumen. Später kamen die Flüchtlinge nach dem Theater und das Publikum war so vernünftig, dieselben des Schauspiels genießen zu lassen, ohne Demonstrationen zu machen, welches die Polizei wahrscheinlich wiederum veranlaßt hätte, einzuschreiten. — Uebrigens soll die amerikanische Fregatte erst in einigen Tagen in See stechen; was vielleicht darauf hindeutet, daß der amerikanische Konsul noch einige Schritte zu Gunsten Kossuths versucht.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.
Sonntag, den 5. Oktober 1851.

Großbritannien.

London, den 28. September. [Vorbereitung zu Kossuth's Empfang.] Vorgestern ist ein Brief von Kossuth an den General v. Vetter hier angekommen, worin Kossuth endlich die Ungewißheit der englischen Bevölkerung über seine Ankunft aufhebt, da die Presse in Folge und auf Grund dieses Schreibens sofort meldete, er werde wohl am 5. Oktober in Southampton ankommen. Es ist unbeschreiblich, welche Wirkungen diese Nachricht hatte. Wir wollen sie, wie wir sie erfahren, mittheilen. Sofort begab sich eine große Menge Arbeiter aus London nach Southampton, um dort einen großen Saal zum festlichen Empfange auszuschmücken. Der Mayor von Southampton, ein in England wegen seiner freien Haltung sehr bekannter Mann, ist mit der Organisation der Empfangs-Feierlichkeiten beauftragt worden, die von dem ungarischen Comité und von Richard Cobden, wie man hört, entworfen sind. Wie man sich die Größe des ersten Empfanges etwa denkt, hörte ich aus dem einigen Munde Cobdens, welcher sagte, man müsse dafür sorgen, daß der eigentliche Körper der Empfangsfeierlichkeit den räumlichen Verhältnissen möglichst angepaßt werde, so daß man höchstens 100,000 Menschen zulassen könne. Die verschiedenen Deputationen und Commissionen Londons, der englischen Städte und Stände, der deutschen, französischen, italienischen und polnischen Emigration u. s. w. werden wahrscheinlich in der Weise geordnet werden, daß möglichst jeder ein Ungar zur Seite gestellt wird. Hoffentlich wird auch der Vorschlag, den Gast nicht durch persönliche und mündliche Anreden zu ermüden, sondern die Grüße der einzelnen Deputationen u. s. w. in Form von Adressen schriftlich zu überreichen, durchgesetzt werden, so daß etwa nur General Vetter im Namen aller Emigrationsgesellschaften und Richard Cobden mit dem Mayor von Southampton im Namen des englischen Volkes reden werden, um ihn dann in ein festlich geschmücktes Haus zu führen, und ihn dort zunächst über sich und alle Gaben der Freude und Hochachtung disponiren zu lassen. Für den Abend sind gleich mehrere große Festessen und Versammlungen vorbereitet. Was die Festlichkeiten in London betrifft, so wird wohl der 6. October, der doppelt geschichtliche Tag für Ungarn, der furchtbaren Hinrichtungen von Arad und der Demonstration der Wiener, welche die deutschen Truppen abhielten, gegen die Ungarn zu marschiren, der Mittelpunkt derselben werden. Das Cityfest in der Guildhall, wo seit Jahrhunderten alle die berühmten politischen und demonstrativen Festlichkeiten stattfanden, die zum Theil jetzt noch märchenhaft im Munde des Volkes leben, versteht sich so zu sagen von selbst, und werden die übrigen Stadttheile und Gemeinden sich wohl entschließen müssen, es als das Hauptfest gelten zu lassen. Was sie außerdem thun können, hängt wohl meist von der Möglichkeit ab, daß Kossuth disponible Zeit übrig behalte. Alle Versammlungen, welche projektirt werden, wollen ihn auch alle in ihrer Mitte sehen. Daß Deutsche damit umgehen, eine besondere deutsche Versammlung abzuhalten, ist auch nicht zu bezweifeln und auch wirklich bereits projektirt worden, wiewohl sich bedeutende Stimmen gegen eine solche, mehr äußerliche Demonstration erhoben. Ohne Zweifel werden die Kossuth-Feierlichkeiten die imposantesten und großartigsten, wie man aus der Thätigkeit und Begeisterung in allen Schichten des Volkes und aus der Kossuth-Agitation, die sich über das ganze Land verbreitet hatte, schließen muß. Dankte doch selbst Lord Palmerston in einer Rede, die er, wie dies in den Ferien so Mode ist, seinen Wählern hielt, denselben und dem Volke, daß sie ihn durch ihre Begeisterung in seinen Bemühungen für die Befreiung des großen Magyaren so erfolgreich unterstützt hätten. Auch weiß ich von fünf bis sechs anderen Parlaments-Mitgliedern, welche ihre üblichen Reden hielten, daß sie Kossuths Namen als eine Hauptmacht benutzten, um ihr Vertrauen bei dem Volke zu befestigen und aufzufrischen. (D. A. Z.)

London, 30. Septbr. [Unterseeischer Telegraph. — Städtisches. — Parlamentsreform] Wir erfahren, daß die Arbeiten am unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und der französischen Küste beendigt sind; das fehlende Stück am Kommunikations-Cable wurde auf einer Länge von einer halben Meile durch Gutta-Percha ersetzt. Später, wenn die Jahreszeit günstiger wird, soll eine andere Materie, welche dem Meerwasser besser widersteht, statt der Gutta-Percha gebraucht werden. Einige Ingenieurs hatten gleich Anfangs, da man sich von der ungenügenden Länge des Drathseils überzeugt hatte, den Einfall, dieses Seil aus dem Meeresgrunde heraufzuziehen, und in einer der geraden Linie näher kommenden Richtung zwischen den beiden Küsten zu legen; die großen Unebenheiten des Meeresbodens schienen jedoch einige Gefahren für diese Arbeit mit sich zu bringen, und so wurde dieses Projekt aufgegeben. — Die mit großem Geheimniß ausgeführten letzten Arbeiten erklären übrigens genügend die widersprechenden Gerüchte, welche die englischen Zeitungen seit Freitag verbreiten.

Da die Amtsdauer des jetzigen Lordmayors von London zu Ende geht, hat sich der Stadtrath in der Guildhall versammelt, um über den demselben zu gebenden Nachfolger Rath zu halten. Das Kollegium der Aldermen hat in der Person des Hrn. Hunter, des ältesten Aldermann der Stadt, den neuen Lord-Bürgermeister für das nächste Jahr ernannt. Diese Wahl wurde von der ganzen Versammlung mit Freuden vernommen.

Der Londoner Verein für die parlamentarische und finanzielle Reform hat sich gestern unter dem Vorsitze des Herrn Rupert Kettle versammelt. Das Meeting hat mehrere Resolutionen angenommen, die zum Zwecke haben, alle Bestrebungen der Wähler dahin zu vereinigen, daß die Vertretung des Volkes im Parlamente mit der Bevölkerung der Wahlbezirke in Einklang gebracht werde.

Niederlande.

Haag, 30. September. [Das Budget.] Das den Kammern vorgelegte Budget für 1852 bietet im Ganzen ein günstiges Bild. Die Gesammteinnahme wird auf 71,473,823 Gulden veranschlagt, die Ausgabe auf 69,801,936 Gulden, so daß mindestens ein Ueberschuß einmal in Aussicht steht. Der Bericht der zweiten Kammer über die Finanzprojekte des Ministeriums ist übrigens keineswegs im Einklange mit den Vorschlägen des Kabinets; die Majorität der Kommission empfiehlt nämlich folgende Reformen im Finanzhaushalte: Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer oder Veränderung der Patentsteuer; Einführung einer Erbschaftssteuer selbst in direkter Linie und selbst auf die Güter der todten Hand; Accise auf den Kaffee; Reform der Verbrauchssteuer auf die Seife; Aufhebung der Accise auf Vieh und Mehl; Herabsetzung der Hypothekensteuer, und endlich eine feste Zirkulation von Papiergeld. Die Kammer ist entschieden gegen die Steuer auf die Rente, die sie für verfassungswidrig hält. Der König v. Würtemberg ist heute nach Stuttgart zurückgereist.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 4. Oktbr. [Kammerwahl.] In der heutigen Wahlversammlung zur Wahl zweier Mitglieder für die 1. Kammer, waren 27 Wähler anwesend. Es erhielten Graf Burghaus 27 Stimmen, Kammer-Gerichts-Rath Lympius 17, Baron v. Ohlen 6, Konsistorial-Rath Menzel 2, Kommerzien-Rath Ruffer 1, Ober-Apell.-Ger.-Direktor Starke 1. Folglich sind gewählt: Graf Burghaus und Hr. Lympius.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 2. Oktober.

Vorsitzender Justizrath Gräff. Anwesend 78 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Linderer, Löwe, Neumann II. und Stetter.

1) Das königliche Regierungs-Präsidium hatte dem Gemeinderathe Abschrift der Verhandlung über die am 24. September stattgefundene Introduktion des Bürgermeisters Herrn Elwanger zugestellt. Der Vorsitzende knüpfte an die Mittheilung hiervon die Anzeige, daß die Gemeindeordnung vom 11. März 1850 durch die im Amtsblatte der hiesigen königl. Regierung Stück 40 erlassene Bekanntmachung für die Stadtgemeinde Breslau nunmehr als eingeführt erklärt sei. — Zur Mittheilung kamen ferner zwei Einladungen zur Theilnahme an der Einweihung der neu errichteten dreiklassigen Elementarschule in der Nikolaivorstadt und an der Prüfung der Schülerinnen des Seminars für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Der Einweihungsfeierlichkeit hatten die Herren v. Falkenhausen und Lucas Namens der Versammlung beigewohnt, zur Beiwohnung der Schulprüfung wurden die Herren Dr. Kummer, Dr. Wissowa und Wimmer deputirt. — Nach dem Bau-Rapport für die Zeit vom 29. September bis 4. Oktober waren bei städtischen Bauten 10 Maurer, 5 Steinsetzer, 43 Zimmerleute, 5 Mühlenbauer und 114 Tagearbeiter beschäftigt.

2) Die zur anderweitigen Verpachtung des Wäschetrockenplatzes an der Barbara-Kasematte entworfenen Bedingungen erhielten die Genehmigung mit der Maßgabe, die Forderung einer entsprechenden Kaution pro licito denselben noch beizufügen.

3) Die Seitens der Strafanstalten-Deputation und der Armen-Direktion mit den Bespeisungs-Entrepreneurs der Gefangenen-Anstalten und des Armenhauses vereinbarten Kostpreise für das vierte Quartal d. J. wurden genehmigt, auch bewilligte die Versammlung eine Unterstützung von 200 Thalern für den Turnlehrer Herrn Rödelius, zur Theilnahme an dem von den königl. Ministerien in der Centralanstalt zu Berlin für Ausbildung der Turnlehrer nach den neuesten Systemen angeordneten Cursus. Herr Rödelius übernimmt die Verpflichtung, nach Absolvirung des Unterrichts-Semesters noch zwei Jahre der Stadt seine Dienste bei dem Turnunterricht zu widmen, oder, wenn derselbe vor Ablauf dieser Zeit zurücktreten will, den Betrag von 200 Thalern zurückzuzahlen.

4) In Bezug auf die eingegangenen Bürgerrechtsgesuche ward beschlossen, dieselben dem Magistrat zurückzugeben, da mit der publizirten Einführung der Gemeindeordnung von der Ertheilung des Bürgerrechts Abstand zu nehmen sei.

5) Zu dem erledigten Amte eines Vorsteher-Stellvertreters für den Barmherzigen Brüder-Bezirk berief die Versammlung den Kaufmann Herrn Karl Scheer. Darauf schritt sie zur Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe, bei welchem Akt, durch Ernennung von Seiten des Vorsitzenden, die Herren Worthmann und Neugebauer als Stimmsammler, die Herren Dr. Springer und Voigt als Wahlaufseher fungirten. Die erste Abstimmung ergab für den Partikuler Herrn Walter 44, für den Stadtrath Herrn Neumann 20, für den Banquier Herrn Eichborn 4 und für den Stadtrath Herrn Krause 2 Stimmen; die zweite Abstimmung für den Banquier Herrn Eichborn 44, für den Stadtrath Herrn Neumann 25, für die Herren Kaufmann Galetschky und Graf v. Zieten je 1 Stimme. Es sind sonach durch absolute Stimmenmehrheit die Herren Partikulier Walter und Banquier Eichborn zu unbesoldeten Mitgliedern des hiesigen Gemeindevorstandes gewählt.

6) Für die Berathung des von der städtischen Finanz-Deputation erstatteten, auf der Tagesordnung nicht verzeichneten Gutachtens über die ministerielle Vorlage, betreffend die Abänderungen der Gemeindeordnung vom 11. März 1850, erkannte die Versammlung die Dringlichkeit an. Das Gutachten erging sich ausführlich nur über diejenigen Punkte der Vorlage, welche sich unmittelbar auf die Verfassung der Städte beziehen. Hinsichtlich der Vorschläge zu den §§ 4, 14 und 72 des Gesetzes ging die Ansicht der Deputation dahin, daß keine Veranlassung vorhanden sei, der ministeriellen die Abänderung der Gemeindeordnung proponirenden Vorlage beizutreten. Gleichlautend war die Erklärung über den Vorschlag zu § 8, wobei motivirend bemerkt war, daß nach dem Vorschlage unbedingt, den Eigenthümlichkeiten jeder Stadtgemeinde entsprechend, fast so viele Singulargesetze sich bilden würden, als Gemeinden bestehen und so eine doppelte Gesetzgebung entstehen dürfte. Das Votum über den Vorschlag, „zu den Beschlüssen des Gemeinderaths die Zustimmung des Gemeindevorstandes zu erfordern", lautete ablehnend, dahingegen sprach sich die Deputation für den Wegfall der Bezirksräthe und für die Beibehaltung der bisherigen Aufsichts-Instanzen der Städte mit der durch die Gesetzgebung vor Emanation der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 ihnen zugestandenen Kompetenz aus. Ueber die Proposition, die Immunität der Geistlichen und Kirchendiener betreffend, lautete die gutachtliche Aeußerung, daß, da kein Grund vorliege, die Immunität der Geistlichen und Kirchendiener, welche das Gesetz aufgehoben, wieder herzustellen und Ausnahmen herbeizuführen, am Gesetze fest und die Bestimmung des § 3 der Gemeinde-Ordnung aufrecht zu halten sei. Dagegen erscheine es angemessen, die Geistlichen und eben so die Schullehrer von der Leistung persönlicher Gemeindedienste zu befreien, da sich sonst manche Inkonvenienzen ergeben dürften. Ueber die Frage, ob ein Bedürfniß vorliege, eine abgesonderte Gestaltung der Kommunalordnung für Stadt und Land, nach den Verschiedenartigkeiten und Eigenthümlichkeiten von Stadt und Land aufrecht zu erhalten? äußerte das Gutachten, daß, insofern die Vertreter der Landgemeinden für eine eigene und besondere Landgemeinde-Ordnung sich aussprechen sollten, ihnen hierin nicht entgegengetreten, übrigens aber, wenn dies nicht stattfinde, kein Antrag auf eine den Eigenthümlichkeiten des Städtewesens entsprechende Modifikation der Gemeinde-Ordnung gestellt werden möge. — Die Versammlung trat dem Gutachten der Deputation in allen Punkten bei, lehnte aber den Antrag ab, den hiesigen städtischen Abgeordneten zum Provinzial-Landtage einen ausdrücklichen Auftrag im Sinne des Gutachtens zu ertheilen.

Gräff. Aderholz. Hübner. Ruthardt.

Breslau, 1. Oktober. Von dem breslauer katholischen Central-Verein wird in diesen Tagen Hr. Kur. Lic. Wick als Deputirter zur 5. General-Versammlung des katholischen Vereins nach Mainz abreisen. Er wird die katholischen Vereine Schlesiens in Mainz vertreten. (Schles. Kirchbl.)

* **Breslau**, 4. Oktober. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 5 todtgeborener Kinder, 2 Selbstmörder und 6 Wasserleichen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 39 weibliche, in Summa 73 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 6, Altersschwäche 3, Blattern 3, Lungenleiden 1, Cholera 3, Gehirnausschwitzung 1, Typhus 2, Scharlachfieber 9, Zehrfieber 3, Nervenfieber 1, Darmgicht 1, Keuchhusten 1,

Krämpfen 13, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 1, Knochenfraß 1, Stickfluß 1, Unterleibs-Schwindsucht 1, Lungenschwindsucht 10, Lungenvereiterung 1, gewöhnlicher Wassersucht 3, Brustwassersucht 3, Magenerweichung 1, Wochenbettfieber 1, Rückenmarkerweichung 1, Frieseln 1. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 9, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4, in der Gefangen-Krankenanstalt 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1—5 Jahren 8, von 5—10 Jahren 9, von 10—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 11, von 60—70 Jahren 2, von 70—80 Jahren 6, von 80—90 Jahren 1.

In demselben Zeitraume sind stromabwärts 6 Matätschen mit Bauholz hier angekommen.

[Betrug.] Am 2ten d. M. kam zu einem Ohlauerstraße Nr. 8 dienenden Mädchen eine Frauensperson, welche sich Emilie Kummer nannte, in Schweidnitz in Diensten stehen und mit ihrer Herrschaft hierher gekommen sein wollte; diese Person überbrachte der Ersteren von ihrer ebenfalls in Schweidnitz dienenden Schwester einen Gruß und theilte derselben mit, daß jene beabsichtige, ihr ein neues Kleid zum Geschenk zu machen, daß ihr aber das Maß fehle, und sie den Auftrag habe, einen Schnitt von einem ihrer Kleider mitzubringen. Dieses vorausgeschickt, ersuchte sie demnächst das Dienstmädchen, ihr ein Kleid zu borgen, um im Gasthofe zur goldenen Gans, wo ihre Herrschaft logire, den gewünschten Schnitt entnehmen zu können. Das Dienstmädchen, nichts Arges ahnend, übergab der fremden Person eines ihrer Kleider. Letztere wollte mit demselben bald zurückkehren, doch ist dies noch nicht geschehen, dieselbe auch später in der goldenen Gans nicht zu ermitteln gewesen, und somit das Dienstmädchen um ihr Kleid betrogen worden.

Am 2ten d. M. beabsichtigte eine Dienstmagd aus Herdain ihrem Leben in einem der in der Nähe von Herdain befindlichen Wassertümpel durch Ersäufen gewaltsam ein Ende zu machen. Man wurde jedoch das Vorhaben zeitig genug gewahr und verhinderte dasselbe. Diese Person ist verdächtig worden, einen Diebstahl begangen zu haben, und mag dies wahrscheinlich Veranlassung zu dem beabsichtigten Selbstmorde gegeben haben.

Am 3ten d. wurde die 8 Jahre alte Tochter der Tagelöhner-Wittwe Müller — Weißgerber-Straße Nr. 9 wohnhaft — als dieselbe mit ihrem 3 Jahre alten Bruder über die Herrenstraße hinweg gehen wollte, von einem Personenwagen überfahren, wobei sie von den Rädern des Wagens am oberen Theile des Kopfes verwundet wurde und am rechten Unterarm eine Quetschung erlitt. Diese Verletzungen, wenn auch nicht unerheblich, scheinen doch nicht lebensgefährlich zu sein. Der dreijährige Bruder dieses Mädchens ist jedoch glücklich davongekommen. — Der Kutscher des gedachten Wagens ist zwar nur im gewöhnlichen Schritt gefahren, hat aber die beiden Kinder auf der Straße nicht bemerkt, auch will er den Zuruf der in der Nähe befindlich gewesenen Personen nicht gehört haben.

P. Aus dem Trebnitzer Kreise. [Zur Uebersicht über die Kommunal-Verwaltung der einzelnen Gemeinden] wurden im vorigen Monat Nachweisungen über Gemeinde-Vermögen, Gemeinde-Schulden, Bedürfnisse &c. von den Ortsgerichten eingefordert, wie dies Referat seiner Zeit (Nr. 245 d. Ztg.) berichtet hat, Die Ausführung dieser Arbeit, zu der ein genaues Schema ertheilt war, verursacht großen Theile der Gerichtsschreiber hiesigen Kreises (und auch wohl deren in anderen Kreisen) große Schwierigkeiten und führt manche Irrung herbei. So sind als Ausgaben zu Kommunal-Zwecken die herrschaftlichen Grundzinsen, Ablösungsrenten, Feuer-Sozietäts-Beiträge &c. aufgeführt worden; als Gemeindevermögen wurde der Gesammtwerth der Grundbesitzungen der einzelnen Gemeinde-Glieder, als Gemeindeschulden der Gesammt-Betrag der auf den einzelnen Grundstücken lastenden Hypotheken in den betreffenden Rubriken aufgeführt. Dagegen fehlte in vielen Nachweisungen, was wirklich hineingehörte: Besoldung der Gemeinde-Beamten, Nachtwächter, die Kosten für Anschaffung von Gemeinde-Bedürfnissen, die Beiträge zu den Kreis-, Kommunal- und Landarmen-Kosten und dergl. mehr. Die natürliche Folge war Zurückschickung der Listen zur Umarbeitung und muß sich deswegen das statistische Bürean etwas länger gedulden, als sonst nöthig gewesen wäre.

□ **Glaz,** 3. Oktober. [Straßenpflasterung. — Beleuchtung.] Die Umpflasterung eines Theiles der Stadt schreitet nun bei dem jetzt besseren Wetter auch rüstiger und hoffentlich mit günstigerem Erfolge als bisher vor. Auffallend mußte es erscheinen, daß fast durchweg eine zweimalige Pflasterung nothwendig wurde, so mußte der größte Theil der Frankensteiner Straße, wenige Tage nachdem dieselbe fertig geworden, wieder aufgerissen werden, weil — die Sandunterlage vergessen war; die eine Hälfte des Unter-Ringes ist jetzt, nachdem die Arbeiten dort kaum beendet, schon wieder so zusammengesetzt, daß an sehr vielen Stellen sich das Wasser ansammelt; als Grund hiervon wird der anhaltende Regen angeführt, durch welchen der Sand zur Unterlage theils durchnäßt, theils hinweg gespült sei. Da nun der Regreß an den lieben Gott Seitens der Kommune unzulässig, so müssen allerdings diese Kosten durch diese getragen werden. Wir sind nicht Techniker genug, um ein maßgebendes Urtheil zu fällen, doch will man behaupten, daß die Pflasterung durchweg mit zu geringer Wölbung vorgenommen werde. Die jetzige Lage der Trottoirs auf dem Unterringe macht nun auch deren Benutzung möglich, was allerdings zum Theil nur mit sehr wesentlichen Opfern der Hausbesitzer durchgeführt werden konnte. Die Dringlichkeit des Bedürfnisses hierzu war aber auch eine sehr bedeutende, denn gerade bei solchen Witterungs-Verhältnissen, bei denen die Trottoirs erwünscht sind, konnten sie ohne die Befürchtung, auf denselben zu verunglücken, niemals benutzt werden. — Für die Beleuchtung der Stadt ist unter Kurzem nun endlich auch durch die Anschaffung von ein Paar neuer Laternen wieder etwas gethan worden. Es giebt das wohl die Hoffnung, daß auch diesem Bedürfnisse möglichst Genüge geleistet werden werde.

△ **Görlitz,** 3. Oktbr. [Eröffnung des neuen Stadttheaters.] Gestern ward das von der hiesigen Kommune erbaute glänzende Theater eingeweiht. Das Theater, welches zwischen 1000 und 1200 Personen faßt, befindet sich am Demianiplatze, welcher durch das stattliche Gebäude ein völlig verändertes Aussehen erhalten hat und namentlich im nächsten Jahre nach Regulirung der angrenzenden Straßen, Ausfüllung und Planirung des Zwingergrabens, Anlage einer Gartenpromenade, eine Zierde der Stadt zu werden verspricht. Das Theater ist ganz massiv gebaut, die Treppen bis auf den Boden von Königshainer Granit angelegt, und wo es immer anging, der Gebrauch des Holzes vermieden worden.*) Das Innere des Gebäudes bietet den Anblick solider Wohlhäbigkeit, ohne daß die nothwendige Eleganz vernachlässigt wäre. Der Anstrich ist von weißer Oelfarbe mit Goldleisten bekleidet, die Sessel ebenfalls weiß mit rothem Tuch überzogen, eine Dekoration, welche durch den prachtvollen, von Gropius in Berlin gelieferten Kronleuchter auf das brillanteste gehoben wird. Zwei Reihen Logen begrenzen das Amphitheater. Die Bühne hat eine sehr bedeutende Größe und wird von den Sachkennern als äußerst bequem und praktisch gerühmt. Die bewundernswerthe, auf den neuesten Erfahrungen beruhende Maschinerie ist ein Kunstwerk des k. Maschinenmeisters Schumann in Berlin. Der Vorhang, so wie die Dekorationen sind ebenfalls von Gropius geliefert und wahre Meisterstücke der Dekorationsmalerei. In der Mitte oberhalb der Bühne befindet sich das Görlitzer Stadtwappen. Bau und Einrichtung kosten in runder Summe 46,000 Thlr. Die Eröffnung der Bühne fand mit einem auf die Lausitz, insbesondere die Stadt Görlitz bezüglichen Prologe statt, in welchem eine Menge Dekorationen dem staunenden Publikum vorgeführt wurden. Hierauf ward „Don Carlos" von Schiller, mit den Abkürzungen, wie solche in Berlin gebräuchlich sind, gegeben. Der k. Hofschauspieler Dessoir aus Berlin gab den Marquis Posa, Fräul. Scholz vom Stadttheater zu Bremen, die Königin. Die Kellersche Schauspielergesellschaft, Herr Keller als König Philipp an der Spitze, leistete das Mögliche, die Gäste zu unterstützen, und so war der Eindruck dieses schweren Stückes im Ganzen ein höchst befriedigender, zumal wenn man erwägt, daß tragische Sachen so selten von Mitgliedern ähnlicher Gesellschaften gegeben werden, solchen auch nicht die Zeit zu Gebote steht, ihre Rollen in der Vollendung durchzuarbeiten, wie ihre günstiger situirten Kollegen an königlichen Bühnen.

*) Anm. d. Red. Die „Fama" sagt: Schön wäre das Theater auch nach seinem Aeußern zu nennen, wäre es um mehrere Fuß höher gebaut worden, während jetzt das Gebäude wie zum Theil eingesunken erscheint. Wie mancher Uebelstand wäre dadurch vermieden worden, z. B. die bedeutende Nässe in den Souterrains, hätte nicht der Baumeister diesen unverzeihlichen Fehler begangen, den selbst die kostspielige Ausschachtung der Umgebung nie gut machen wird.

Hirschberg, 3. Oktober. [Verschiedenes.] Am 28. September ertrank im hiesigen Mühlgraben der Dienstknecht Gottlieb Renner aus Straupitz. — Im Garten des Schuhmacher Hackert in Wiesenthal fand man beim Abnehmen der reifen Früchte daß ein Stettiner Aepfelbaum schon wieder in der schönsten Blüthe stand. (Bote.)

□ **Ratibor,** 2. Oktbr. [Lehrer-Jubiläum. — Kartoffelerndte.] In diesen Tagen war hier ein recht gemüthliches Fest. Der Lehrer an der hiesigen katholischen Elementarschule, Joseph Besta, feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum, und seine Kollegen, Vorgesetzten, Gönner und Freunde benutzten diese Gelegenheit, um ihm ihre theilnehmenden, freudigen Empfindungen auch offen darzulegen. Nach der kirchlichen Feier stattete um 11 Uhr eine Deputation der städtischen Schuldeputation, geleitet vom Präses, Senator Speil, ihren Glückwunsch bei Herrn Besta ab, der auch vom Magistrat ein, auf sein Jubelfest sich beziehendes Schreiben erhielt. Das Lehrerkollegium gratulirte ihm später und überreichte ihm einen silbernen Pokal. Abends fand im Bahnhofs-Saale ein gemeinschaftliches Abendbrodt statt, an welchem 60 Personen sich freudig und gern betheiligt hatten. Beim Eintreten in den Saal wurde der Jubilar mit einem Festgedicht empfangen und bei der heitern Tafel vernahm er so manchen, ihn und sein Wirken ehrenden Toast, den er denn wiederum in ungekünstelten, aber gemüthlichen Worten erwiederte.

Die schöne Witterung, die seit einigen Tagen eingetreten ist, hellt manche trübe Erwartung von der diesmaligen Kartoffelerndte auf. Ja auf einem Dominium zwischen hier und Kosel sind vom Morgen 70—90 Scheffel gesunde Kartoffeln geerndtet worden, und Oekonomen aus der Leobschützer Gegend versichern, daß dort der Morgen zwar nur 40 Scheffel etwa liefern werde, aber gleichfalls gesunde.

Liegnitz. Die Physikats-Stelle im Kreise Grünberg ist dem praktischen Arzte Dr. Wolff, bisher in Falkenberg, verliehen. Der Lehrer Fleischer ist als katholischer Schullehrer zu Lobris, Jauerschen Kreises; der bisherige Hülfslehrer Ober als Schullehrer und Organist zu Pombsen, Kreis Jauer; und der Hauptmann a. D. Grentz zu Reichenbach O/L. als Kämmerer daselbst bestätigt.

Sprechsaal.

Sonntagblättchen.

Dieser Tage konnte sich jeder einen großen und unentgeltlichen Genuß verschaffen; er brauchte blos einen Blick auf die Straße und die Leiden der Auszügler zu werfen, die er an jedem herabgeworfenen, beschmutzten oder bestoßenen Möbelstück abzählen konnte.

Natürlich mußte man, um sich diesen Genuß nicht blos der Schadenfreude — zu verschaffen, nicht selbst ein Schicksalsgenosse, sondern ein seiner vier Pfähle sicherer Konservativer sein. — Aber trotz alledem und alledem! Die Leute haben keine Ruhe mehr; der Auszug schreckt sie nicht mehr, und wie sehr sie sich scheuen, zum Behufe einer Vermögens- oder Einkommensteuer einen Blick in ihre finanziellen Eingeweide zu gestatten, so geben sie doch alle Jahre einmal ihren ganzen Hausstand den Blicken der Vorübergehenden Preis. Es ist erstaunlich, wie die Lust am Wechsel zugenommen hat! Früher blieb Jeder hocken, wo ihn das Schicksal einmal hin verschlagen hatte und er kroch wo möglich nicht eher aus seinem Schneckenhause, als bis er herausgetragen wurde; keiner, der schlecht und unbequem wohnte, dachte daran, daß er es durch einen Wechsel ändern könnte, sondern befliß sich vielmehr, das Uebel durch Geduld zu überwinden.

Das war die Zeit der naturwüchsigen Stabilität; eine Zeit, die unwiederbringlich verloren ist, wie die Quartal-Ziehtage beweisen, an denen Treffer, aber auch Nieten durch's Ziehen gezogen werden; und eine Regierung, die ihr Handwerk versteht, könnte sich viel Geld ersparen, wenn sie, anstatt Agenten zu bezahlen, von denen sie hinter's Licht geführt wird, sich von den Ortsbehörden jährlich eine statistische Uebersicht des Wohnungswechsels anfertigen ließ. Sie würde daraus erkennen, daß die Zeit lokomotiv geworden ist und nicht mehr à la Metternich regiert werden kann, zumal selbst Metternich der Sünde der Zeit verfallen war und sein Heil auf dem Rennwege sucht.

Jetzt ist er freilich wieder in seine alte Wohnung eingezogen, aber die Wiener fürchten sich so wenig mehr vor ihm, daß sie ihn nur noch für einen guten alten Mann halten, der mit ihnen Pfänder spielen will — natürlich Pfänder, die nicht mit lachendem Munde, sondern mit blutendem Herzen gegeben, und nicht mit Küssen, sondern mit Kreuzern und Gulden eingelöst werden.

Aber so weit ist's doch noch nicht; zum Pfänderspiel ist der alte Herr doch nicht mehr jung genug; aber zum Blindekuhspiel dürfte er immer noch rüstig genug sein und Fürst Schwarzenberg mag sich wohl vorsehen gegen seinen Spielkameraden.

Doch was geht uns die hohe Politik und Schwarzenberg und Metternich an? Nur die Schneider machen noch Politik! Wir fädeln keine sozial-demokratischen Umwälzungen ein, wir sticheln nur zu unserm Privatvergnügen.

Eine so spitzige Stichelei aber würden wir uns nicht erlauben, von den Anti-Thierquälern zu verlangen, daß sie Anti-Frauenquäler werden sollen; zumal die Frauen sich

schon ihrer Haut zu wehren wissen und ein Exportgeschäft mit „Weißhäuten" in Aussicht steht. Mich wundert's nur, daß Lola, nicht Lola Rasmussen, welche ja hinlänglich versorgt ist, sondern Lola Montez nicht nach Amerika geht, um „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" sich einen Lebensgefährten zu suchen, da ihr Tanz immer noch so spanisch ist, daß er seine Frau nicht nährt.

Die Gräfin Landsberg, welcher man, da ihr spanischer Tanz nicht gezogen hat, in Brüssel vorgeschlagen hat, spanische Reiterin zu werden, gastirt jetzt in Aachen, und scheint dann die Rheinfahrt machen zu wollen, die wir in der Undine so schnell und bequem genossen haben.

Ueberhaupt bietet das Theater jetzt so viele Genüsse dar, daß man Jeden mit Herrn Prawit ansingen sollte: „Und seid ihr denn nicht eingekehrt?" — selbst nicht zum Gastspiel der Frau v. Hasselt-Barth, welche am Freitage als Norma die gebührendste Bewunderung nicht blos weckte, sondern auch verdiente.

Les têtes s'en vont — die Künstler werden rar und die Künstlerinnen noch mehr. Warum sich nähren mit verblaßten Erinnerungen an die Schröder-Devrient, wenn wir noch Künstlerinnen wie die Hasselt-Barth besitzen; eine echte Künstlerin, gleichzeitig wirkend durch die Macht der Töne und die hinreißende Gewalt der Darstellung; eine Priesterin voll Erhabenheit, trotz aller Glut der Leidenschaft und Liebe.

Scheint es doch fast, als hätte man in Breslau mehr Neiguug, sich für das Werdende enthusiasmiren zu lassen, als mit befriedigtem Genuß dankbar des Vollendeten sich zu erfreuen.

G. Ein Herbsttag in Oberschlesien.

I.

Kommen Sie, Freund, kommen Sie! Sehen Sie, welch' herrlicher Morgen uns lacht, wie blau der Himmel, wie frisch die Luft, — heut müssen Sie unser Land kennen zu lernen suchen; nicht immer wird es Ihnen sich so vortheilhaft präsentiren, denn meist verhüllen Rauchwolken den Horizont und wogen über Wald und Feld.

Die Briczke stand bereits vor der Thür, wir bestiegen sie und die raschen Pferde trugen uns in den Herbstmorgen hinaus.

Welcher Reiz liegt in dieser milden Zeit des Jahres! Welche Anmuth weiß in ihr auch die ödeste Flur, die kahlste Gegend anzunehmen! — Ich meinestheils ziehe den Herbst dem Sommer, ja in vieler Hinsicht selbst dem Frühling vor, und entbehrt Oberschlesien auch der größten Herbstfreuden, — der heitern Weinlesen, von welchen jetzt die Ufer des Rheins jubelnd wiedertönen, — so bietet uns manches unserm Lande Eigenthümliche dafür genügenden Ersatz.

Die Straße des Dorfes war schon sehr belebt. Zahlreiche Wagen mit Eisenerz und Galmei beladen, begegneten uns; meistens nur durch ein einziges mageres Pferd gezogen, welches sich abmühte, die beträchtliche Last, die überdies noch durch den ockerfarbigen Rosselenker vermehrt wurde, der in graziöser Nonchalance auf dem Wagen hingestreckt lag, durch Dick und Dünn zu schleppen. Halbnackte, meist nur mit einem Hemde bekleidete Bauernkinder jagten sich mit den Gänsen auf den Feldern herum, deren Stoppeln auf die abgehärteten Sohlen der Kleinen nicht den geringsten Eindruck zu machen schienen. Die Wiesen funkelten im Morgenthau, von Strauch zu Strauch spann der Altweibersommer seine zarten, mit blitzenden Thautropfen wie mit Perlen garnirten Fäden. — Hügel an Hügel dehnte sich vor uns, hier und da qualmte eine Zinkhütte ihren dunklen Rauch gen Himmel, tönte der Schlag eines Eisenhammers, bis wir nach Passirung eines düstern Tannenwaldes die Grenzstadt Myslowitz und dicht hinter ihr die Hügel und Dörfer Polens auftauchen sahen. Wir kreuzten das Gleis der Eisenbahn zum zweiten Male und rasselten gleich darauf über das holprige Pflaster des Städtchens hin.

Wer Myslowitz vor 4 Jahren noch gekannt hat, wird begreifen, welche Genugthuung, welche Wonne sogar in dem Worte „Pflaster" liegt. Damals gehörte eine derartige löbliche Einrichtung noch zu den frommen Wünschen der Einwohner; vor 4 Jahren noch war die Passage durch Myslowitz nach oder während eines Regenwetters zu Fuß eine Unmöglichkeit, sintemalen zu jener Zeit eine hohe Person, welche die Grundlosigkeit jener Behauptung beweisen wollte, einen Stiefel in den Straßen von Myslowitz stecken gelassen haben soll. Die Wagen sanken buchstäblich an vielen Stellen bis an die Axen in den Koth, — jetzt kann selbst der schwerbeladene Frachtwagen ohne Gefahr durch die Stadt fahren, — Dank sei dafür den Behörden!

Auf einen Fremden, der eine polnisch-oberschlesische Stadt noch nicht kennt, muß ihr erster Anblick einen ganz seltsamen Eindruck machen. Er bringt Vorstellungen von einer kleinen Stadt mit, wie er sie aus allen Gegenden Deutschlands zusammengetragen hat: Vorstellungen von netten, freundlichen Häusern mit rothen Ziegeldächern, von reinlichen Straßen, hübschen Gesichtern an den Fenstern, von schmucken Kirchen oder Marktplätzen, — doch wie ganz anders sieht eine polnische Stadt aus! — Statt der gemauerten Häuser — hölzerne Hütten mit Schindeldächern, wenn es hoch kommt mit weiß angestrichenen Wänden, vor den Thüren nicht selten unreinliche Misthaufen, um welche sich eben so unreinliche Kinder herumtummeln, durch die kleinen, trüben Fenster blicken nichts weniger als schön zu nennende Gesichter nach dem vorbeifahrenden Wagen; der Fremde staunt immer mehr, wenn er die Stadtkirche erblickt, deren kolossal dicker Thurm mit der winzigen Spitze sehr auffallende Aehnlichkeit mit jenem Instrumente hat, welches aus einem beleibten Pompadour hervorblickend das untrügliche Kennzeichen der sages-femmes ist. Endlich kommt er auf den Marktplatz, dessen Anblick vollends alle Illusionen zerstören muß. Man denke sich einen mehr oder minder regelmäßig viereckigen Platz, eingesäumt von allermeist nur 1 Stock hohen Häusern, die, mit den unförmlichen Giebeln auf den Markt hinaussehend, zum kleinsten Theile massiv, in der Regel nur von Fachwerk erbaut sind. Ueberall stehen leere Wagen umher, deren Eigenthümer sich in den nahen Kneipen gütlich thun, einige Obstfrauen und Fleischer haben ihren Trödel aufgeschlagen und die Waaren möglichst ladend ausgestellt. Weiterhin steht eine graue Figur aus Stein, von der man das Geschlecht nur mit Mühe bestimmen kann und ergießt irgendwoher einen dünnen Wasserstrahl in ein großes Faß oder dergl., was hier alsdann Brunnen oder Cisterne genannt wird. Reinlichkeit auf dem Pflaster ist Nebensache; Stroh und Heu, Birnen und Knochen und andere unnennbare Dinge liegen friedlich durch- und neben einander. — Das Meisterstück der Baukunst aber ist das Rathhaus in der Mitte des Ringes. Ein nicht zu großes Gebäude, durch und durch aus Holz konstruirt, die Wände schmutzig weiß, 1 Stock hoch mit kleinen Fenstern, in der Mitte ein kühnes Portal aus hölzernen Pfosten, die einen windschiefen Giebel tragen, über das Ganze breitet sich schützend ein unförmlich großes Schindeldach, das über alle Ecken des Hauses einige Fuß vorspringend, einen bedeckten Gang oder wenn man will, eine Gallerie um dasselbe bildet. Das Ganze krönt ein kleines Thürmchen, dessen Bestimmung ein Räthsel ist. — Ich konnte mich niemals eines lauten Lachens enthalten, wenn ich dieses Rathhaus, das einem Schuppen weit ähnlicher sieht, erblickte. In diesem baufälligen Gebäude hält der Magistrat in der That noch seine Sitzungen, mit Verachtung aller möglichen Gefahren des Einstürzens rc., denn der Fußboden des ersten Stockwerkes verstattet an einigen Stellen einen freien Blick in das Parterre-Lokal! — Am aller auffälligsten sind einige Fleischerstände unter dem Vordach des Rathhauses, deren blutige Waaren namentlich im heißen Sommer einen höchst unerquicklichen Anblick gewähren. Den Beschluß aller Sehenswürdigkeiten in diesem seltenen Bauwerk macht eine riesige Trommel, welche neben dem Eingange aufgepflanzt bei eintretender Feuersgefahr ihre dumpfen Warnungsrufe ertönen läßt. — Mit einem Worte, jeder Fremde, der Myslowitz passirt, wird die wenigen Schritte nicht zu bereuen haben, die ihm der Anblick dieses Rathhauses verschafft. Schon dieses allein genügt, um Myslowitz zu einer interessanten Stadt zu stempeln.

In wenigen Minuten hat man die entgegengesetzte Vorstadt erreicht. Dort liegt der Bahnhof und einige neue, recht stattliche Gasthäuser, die von den übrigen Gebäuden des Ortes sehr vortheilhaft abstechen. Es ist zu hoffen, daß nach und nach die alten Häuser und hölzernen Hütten einer massiven Nachkommenschaft Platz machen werden. — Ehe wir den Bahnhof besuchen, wollen wir jene schmutzige, ziemlich abschüssige Gasse nach links einschlagen. Sie führt uns an das preuß. Neben-Zollamt; dicht an demselben beginnt eine sehr lange, hölzerne Brücke, welche über den Grenzfluß Przemsa nach Polen hinüberführt. Seltsame Gedanken beschleichen uns, wenn wir unsre Blicke nach dem jenseitigen Ufer, in jenes hermetisch verschlossene Polenland schweifen lassen. Hier grenzen zwei große Nationalitäten aneinander, die sich so schroff gegenüberstehen, wie dort der russische, hier der preußische Grenzpfahl; hier scheiden sich deutsche Civilisation und — slavische Barbarei, von dort her droht uns eine finstre Nacht — — von dort her kam auch (beiläufig bemerkt) im Jahre 1831 die asiatische Cholera, der fürchterliche, seitdem nicht wieder gewichene Feind; bei Myslowitz überschritt er die Grenze und raffte hier seine ersten Opfer weg.

Man sollte meinen, eine so große Brücke zwischen zwei so großen Ländern, inmitten einer industriellen, handelteeibenden Gegend müßte vielfach belebt und benützt erscheinen. Keineswegs! Höchst selten nur sieht man einen einzelnen Menschen, einen schachernden Juden von polnischer Seite herüberkommen, noch seltner einen Wagen. Jenseits, Myslowitz gegenüber, liegt ein polnischer Flecken, Modrzeow, dessen graue Schindeldächer einen trübseligen Eindruck machen. Eine Kirche hat M. nicht. Ein Schlagbaum hinter einem starken Gitter wehrt den Uebergang von der Brücke nach Polen; dahinter sieht man zuweilen einen bepelzten Kosaken ab und zu gehen. — Wir gehen im Rückweg an dem kleinen Kapellchen vorbei, das in der Mitte der Brücke zwischen 3 hohen Pappeln gelegen eine Bildsäule des heil. Nepomuck enthält, in die Stadt zurück und befinden uns in wenigen Minuten am Bahnhofe.

Der Krakauer Zug war so eben angekommen; ein buntes Durcheinander entfaltete sich in den Räumen des ziemlich großen Bahnhofes. Die Reisenden mußten ihre Pässe visiren, ihr Gepäck untersuchen lassen, fremdartige, scharfgeschnittene Gesichter kamen zum Vorschein, zahlreiche Juden in ihrer charakteristischen Tracht drängten sich schwatzend und schreiend durcheinander. Die langen, schwarzen Kaftane flogen, die Pfropfenziehern ähnlichen Locken vor den Ohren der Männer verloren ihre Façon, hier und da hatte sich ein schwitzendes Haupt entblößt und eine rauhe Hand kraute sich in dem dichten Haare, — für einen ruhigen Beobachter entwickelte sich hier manche ergötzliche Scene.

Doch nicht länger konnten wir hier bleiben; unsre Absicht war, noch heute Vormittag das eine Stunde entfernte Brzenskowitz mit seinen Kohlenbergwerken in Augenschein zu nehmen. — Der Weg führt eine Zeit lang neben dem hohen Damme der Eisenbahn hin, die hier einen bedeutenden Bogen macht, ehe sie das polnische Gebiet betritt. Von diesem Bogen eingeschlossen liegt ein Dorf mit einem Edelhofe. Hier war der Schauplatz einer grauenvollen That, hier ward im Februar 1848 die Fürstin Sulkowska zu Slupna durch einen Schuß ermordet. Ein tiefes Dunkel ruht über diesem Verbrechen, das auch durch die gerichtlichen Verhandlungen noch nicht gehoben worden ist. Der erste Verdacht des Mordes ruhte auf dem Sohne der Fürstin; dieser verschwand und wurde für todt angesehen. Sein Gesellschafter, Passy, ward freigesprochen, ein Theilnehmer am Morde, Obst mit Namen, ward zum Tode verurtheilt, starb aber im Gefängnisse. Der eigentliche Thäter, ein gewisser Franke, welcher die meisten Aufschlüsse hätte geben können, ist verschollen. — Die Vereinigung aller dieser Umstände ist wohl geeignet, eine lebhafte Phantasie zu mancherlei romantischen Fiktionen anzuregen und wirklich hat es nicht lange gedauert, daß ein schriftstellerndes Talent sich dieses Stoffes zu einem Romane bediente. Ich meine den in Breslau (bei Jos. Max) erschienenen Roman: Das Fürstenhaus zu S., wenn ich nicht irre in drei Bänden. — In neuester Zeit ging hier die Sage, daß Alexander Dumas, der unerschöpfliche Romanschreiber, seinen Sohn hierher gesendet habe, um die Lokalität und die anderweitigen Umstände an Ort und Stelle zu studiren. Man wollte mit Bestimmtheit wissen, daß ein neuer, interessanter Roman über jenen Stoff aus Dumas' Feder zu erwarten sei. Wirklich hat der junge Dumas mehrere Monate in Myslowitz zugebracht, anfänglich wohl kaum in der ihm angemutheten Absicht, sondern wie ich wahrscheinlicher behaupten hörte, um einen in Paris angesponnenen Herzensroman in Warschau fortzuspielen. Leider wurden hier seine Pässe für ungenügend befunden und er mußte lange Zeit auf ein Visum oder dergl. harren. — Möglich ist's wohl, daß er diese Mußezeit mit dem Studium hiesigen Lebens und so mittelbar auch jener Mordgeschichte ausgefüllt hat.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

λ Kalenderschau für 1852.

Kaiser und Papst, Julius Cäsar und Gregor XIII., haben die Tage und Nächte in Ordnung gebracht. Die weltliche und geistliche Gewalt hat der Zeit wie der Menschheit Gesetze vorgeschrieben. Bei den Gesetzen der Zeit haben sie Sonne und Mond um Rath fragen lassen. Es findet dabei also gewissermaßen ein Repräsentativsystem statt, eine erste und zweite Kammer, unter Vorsitz der Sonne und des Mondes. Die eine Kammer wirkt so lange, bis es Nacht wird; die andere Kammer arbeitet in den Tag hinein und ist aufgelöst, sowie der erste Lichtstrahl anbricht. Die stenographirten Berichte der Ergebnisse beider Zeit-Kammern sind die Kalender. Wo und wann die jetzt üblichen Kalender, worin das Jahr in Monate, Wochen, Tage, und diese wiederum in Werkel- und Festtage, eingetheilt sind, zuerst gedruckt wurden, ist nicht mit Sicherheit ermittelt. So viel ist gewiß, daß die ersten Kalender nicht einjährige, sondern vieljährige, meist hundertjährige waren. Man ging damals mit der Zeit noch nicht so

flüchtig um, wie jetzt. Die ersten Kalender hatten als Beilage eine Practica. Diese enthielt die Wahrsagungen der Astrologen, welche bald auf ein, bald auf mehre Jahre die Ergebnisse der Sterndeuterei veröffentlichten. Dieses Unwesen stand im 15. und 16. Jahrhundert in vollster Blüthe. Noch jetzt erscheinen Kalender mit diesem Ballast der Practica. Sie bringt Wetterprophezeiungen, Angaben, welche Zeit gut für Dieses und Jenes, wie z. B. für Schröpfen, Aderlassen, und dergleichen. Der älteste Kalender mit beigefügter Practica ist vom Jahre 1481, ein zweiter erschien zu Augsburg 1483 und in demselben Jahre einer zu Straßburg. Ein Kalender der Art erschien au auch zu Bologna von Hieronymus Manfredi († 1483), welcher die Tage bestimmte, die zum Mediziniren geeignet oder nicht geeignet wären. Zu den ältesten noch vorhandenen Kalendern mit Practica gehört ferner der Kalender von Jacob Köbel, gedruckt zu Oppenheim 1512. Ein alter vieljähriger Kalender erschien zu Straßburg 1529, ein zweiter ebendaselbst 1537. Auch hat man Nachrichten von gedruckten Kalendern, die zu Augsburg 1491, zu Lübeck 1519, zu Rostock 1523 erschienen. Der Rostocker Kalender war bereits mit Holzschniten ausgestattet. Der erste jährliche Kalender scheint in Hamburg 1546 erschienen zu sein, in Sedez. Der älteste große römische Kalender, der noch vorhanden, ist von Johannes Stöffler, er erschien 1522 zu Oppenheim, in Folio. Der älteste fränkische, oder protestantische Kalender, ist vom Jahre 1576. Oesterreich lieferte den ersten Staatskalender, im Jahre 1636. In diesem sind neben den gekrönten Häuptern auch die bekappten angeführt: die Hofnarren. Sonst mochten die Großen noch die närrische Wahrheit hören; jetzt halten sie es meist für wahre Narrheit, nur auf die Wahrheit zu hören.

Nachdem ich mich nun auf historischen Boden gestellt und durch diese Rückblicke der Großmacht der Gegenwart, der Reaktion, ihren Tribut gezollt habe, will ich meine Blicke vorwärts richten und sehen, wie weit es die Kalender des nächsten Jahres gebracht haben.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Kalender und Volksbuch für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1852. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Volksschriftstellern. Mit vielen Original-Holzschnitten von anerkannten Meistern. Stuttgart. Hallberger'sche Verlagshandlung.

Volksschriftsteller! — Das ist ein exclusives Wort von echt deutscher Erfindung! Auf dieses Wort mag der Deutsche stolz sein oder sich dessen schämen! Wer war der erste Volksschriftsteller der Griechen? Homer. — Aeschylus, Sophokles, Euryppides rangen nach dem höchsten Ruhme: Volksschriftsteller zu sein. Wer, um einen Sprung aus dem Klassischen ins Romantische zu machen, sind die Volksschriftsteller der Italiener? Dante, Ariost, Tasso, Petrarca!! — Das Beste, was gedacht und gedichtet worden, gehört dem Volke! Shakespeare ist der erste Schriftsteller des englischen Volkes! Schiller, Göthe, Lessing gehören dem deutschen Volke! Man gehe ins Theater, wenn die Dramen dieser Dichter gegeben werden! Man wird die Gallerie voll, die Logen leer sehen. Aber der Deutsche will sich überall selbst demüthigen, wo er nicht mit Gewalt gedemüthigt wird. Er will das Volk auch in der Literatur als unmündig erklären. Er schreibt dem Volke — Kinderschriften. Liegt nicht in den Volksliedern anderer Völker die einfachste und darum erhabenste Poesie? Man nehme die irischen, slavischen und ähnliche Volkslieder! Was hat man dem Deutschen größtentheils für Volkslieder gegeben? Meist Schelmenlieder, poesieloses Reimgeklingel, oder Derbheiten, vor denen eine anständige Kuhmagd erröthen muß. Die Literatur soll das Volk geistig und moralisch heben. Eine moralische Volksliteratur haben wir Deutschen allenfalls; sie geht nur zu sehr ins Frömmelnde über und lehrt das Volk Intoleranz, oder bestärkt es in derselben. Aber an der geistig erhebenden Volksliteratur ist Deutschland so arm, wie an Vertrauen zu verantwortlichen Ministern. Die Kalender sind es hauptsächlich, welche dem Volke Gediegenes, Erhebendes bringen müssen. Sie dringen am meisten in die ärmsten und niedrigsten Schichten und werden am massenhaftesten gekauft. Aber sie erfüllen sehr wenig diese Sendung. Meist sind sie Spekulationen habsüchtiger Verleger, mit dem Grundsatze: die Menge muß es bringen!

Der deutsche Pilger durch die Welt — wird von diesem Tadel nicht getroffen. Er ist ein durchaus ehrenhaftes Unternehmen. Er weiß das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und beides faßlich, in einem kernig-populären Tone vorzutragen, der sich eben so sehr von trivialem Bänkelsängerthume, wie von glacéhandschuhlederner Vornehmthuerei und von bocklederner Pedanterie fern hält. Ehrenwerthe Namen sind als Mitarbeiter genannt, darunter bekannte und berühmte, wie Ludwig Bechstein, Justinus Kerner, Karl Spindler. Auch eine moderne Roswitha, eine Nonne Schwester Barbara.

Von dem Kalender mit dem empfehlenswerthesten Inhalte komme ich auf den Kalender mit den besten Holzschnitten:

Deutscher Volks-Kalender 1852. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Berlin. In der Vereins-Buchhandlung.

Die scharfe Zeichnung, die Feinheit in der Ausführung und die Klarheit des Drucks der Holzschnitte dieses Kalenders zeugen von der Höhe, auf welche es die Holzschneidekunst gebracht hat. Hierzu haben die Bemühungen und das eigene Talent des Herrn F. W. Gubitz sehr viel beigetragen. Der Inhalt des vorliegenden Kalenders ist sehr bunt zusammengewürfelt und nur der praktische Theil hat einigen Werth, ist aber viel zu kärglich gehalten. In dem erzählenden Theile ist nicht viel Hervorragendes. Ein Kalender, der so enorm viel Geld bringt, wie dieser, da sich der Absatz über 40,000 Exemplare belaufen soll, müßte einen Inhalt haben, der eben so wie die Holzschnitte allen übrigen Kalendern den Rang abliefe.

Deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Gustav Nieritz. Leipzig. Georg Wigand's Verlag.

Nieritz ist Volksschriftsteller im bessern Sinne des Wortes, weil er auch ein guter Kinderschriftsteller ist. Der Satz scheint parador. Er scheint es aber nur. Kinderschriftsteller kann nur ein Menschenfreund, nur ein Solcher sein, der etwas oder viel von Christus hat: Liebe zur Wahrheit und zur Menschheit. Die Liebe zur Wahrheit wendet ihn von der großen, d. h. erwachsenen Menschheit ab, weil diese im Schein und Wahn und der Lüge ihr Wohl sucht, und wendet ihn den Kindern zu, weil in ihnen noch Wahrheit ist, weil diese sich noch geben, wie sie sind. Warum läßt Gott Kinder sterben? — wurde Kästner einst gefragt, der ein eben so großer Kinderfreund war, als er mit der Lauge seines Sarkasmus der Dummheit, Narrheit und Erbärmlichkeit gern Sturzbäder gab. Er antwortete: Weil kein Himmel denkbar ist ohne Kinder. — Auch das Volk hat noch etwas vom Naturzustande, es hat noch eine gewisse kindliche Naivetät. Darum giebt es sich so leicht hin, darum ist es so leicht begeistert, darum so leicht zu gängeln. Hierin liegt der Grund, daß ein Kinderschriftsteller und ein Volksschriftsteller in einem Talente liegen können. Doch gehört zu Letzterem viel Wissen, wenn er mit gutem Gewissen schreiben will. Das Volk soll nicht blos unterhalten, es soll nicht kindisch unterrichtet werden. Der Volksschriftsteller soll im Volke das Bewußtsein seiner Kraft wecken und läutern! — Nieritz bringt im vorliegenden Kalender die beiden erwähnten Richtungen seines Talentes in einer Skizze zur Geltung: Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt. Unter den Mitarbeitern steht Jeremias Gotthelf obenan. Karl Simrock hat Märchen und Sagen geliefert. Etwas Eigenthümliches sind: „Alte Historien aus dem Kräuterbuche des deutschen Volkes, von A. Wildenhahn". Dem Beitrage: „Drei Skizzen aus dem Naturleben von A. Grube" könnte man volles Lob spenden, wenn nicht eine erzwungene Gemüthlichkeit, ein erpreßter Humor im Vortrage den guten Eindruck mitunter störten.

Deutscher Volkskalender für das Schaltjahr 1852. Herausgegeben von Dr. E. F. August. Berlin, Verlag von Carl J. Klemann.

Der Herausgeber hat es vorgezogen, statt der Zersplitterung eines feuilletonartigen Inhalts, wie ihn Kalender gewöhnlich bieten, in den vorliegenden nur wenige, umfangreichere Beiträge aufzunehmen. Dagegen gebe ich nur Eins zu bedenken. Die Kalender sollen für den Theil des Volkes besonders berechnet sein, welcher außer Gesangbuch und Bibel kein Buch im Hause hat, als den Kalender des laufenden Jahres. Diesen Leuten muß man kurze Gedanken, schlagende Beispiele, allerlei Verse und Sinnsprüche, Scherz und Ernst, bringen, recht viel Kerniges und Gefälliges. Dergleichen lesen sie immer wieder und wieder, prägen es sich ein, erzählen es weiter. Die größeren Geschichten lesen sie ein Mal und nicht wieder, vergessen sie rasch, und der Zweck ist verfehlt. — Voran in der Reihe der Aufsätze steht eine Erzählung von Friedrich Harkort: „Gärtner Heinrich." Harkort ist durch und durch praktisch. Er hat nichts von einem Poeten. Daher sind seine Erzählungen kalt, die Gemüther nicht gewinnend. Durch das Gemüth aber wirkt man auf das Volk am leichtesten. Doch wird der gerügte Mangel reichlich durch strenge Gleichmäßigkeit der Gesinnung, durch sittlichen Ernst ersetzt. In der Arbeit, durch Erfahrung und durch praktisch bewährtes Wissen fruchtbringend gemacht, liegt das wahre Wohl des Einzelnen, wie der Gesellschaft. Harkort bietet dem Volke reiches Material, und damit es nicht nur glaube, sondern sehe, rechnet er ihm sogar mit Zahlen vor. — Auch von Roderich Benedix, Dr. Davidson, Ferdinand Schmidt und dem Herausgeber bringt der Kalender tüchtige Beiträge. Wie konnte sich aber „Der Onkel" von E. Kossak in ein Volksbuch verirren? Unerquickliches Haschen nach pikanter Darstellung, ohne Beruf, dabei Armuth an Erfindung, breitspurige Selbstgefälligkeit im Vortrage, bilden nicht den Beruf zum Volksschriftsteller. Der Autor scheint sich den „Beobachter an der Spree" als Vorbild genommen zu haben. Hat aber der „Beobachter an der Spree" jemals ein solches Uebermaß von Trivialität des Styls und von abgeschmackter Wortanhäufung gebracht, wie folgende Stelle aus: „Der Onkel"? — „Der Onkel ist ursprünglich gut; die Vorsehung schuf ihn zu einem Tröster seiner Verwandten, zu einem Dinge (!), das seine ganze Familie als ihren zweibeinig umherlaufenden Sparpfennig (!!!) betrachtet." — Und in dieser Weise reiht sich Satz an Satz.

Trewendt's Volkskalender 1852. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt.

Ein recht kindlich gemüthliches Bilderbuch eröffnet diesen Kalender. Auf fünf von den acht Stahlstichen wimmelt es von Kindern. Der Verleger hat sicher geglaubt: Je mehr Kinder, desto mehr Segen! Der Inhalt ist sehr bunt. Es ist viel und vielerlei Gutes geboten. Neben seiner Reichhaltigkeit zeichnet sich dieser Kalender auch durch eine in jeder Beziehung hübsche Ausstattung aus. Nur zu viel Gedichte bringt er. Es wäre dies kein Fehler, fände sich in diesen vielen Gedichten nicht gar so blutwenig Poesie.

Der Bote. Ein Volkskalender für alle Stände auf das Schaltjahr 1852. Glogau, Druck und Verlag von C. Flemming.

Dieser Kalender tritt sehr anspruchslos auf. Er will seinen Lesern die Zeit vertreiben und ihnen eine Portion Wirthschaftsregeln geben. Er hat noch die alte Kalender-Einrichtung in seinem unterhaltenden Theile beibehalten, und bringt neben neuen Geschichten auch Gesammeltes. Er ist für Leser berechnet, die keine kritischen Ansprüche machen, und so will auch ich es unterlassen und dem vaterländischen Produkt nur diese freundliche Anzeige widmen.

IV. **Gr. Glogau**, 3. Oktbr. [Schulnachrichten, betreffend das königl. evang. Gymnasium.] Mit dem heutigen Tage schlossen die öffentlichen Prüfungen bei genannter Anstalt, deren Direktor Dr. Klopsch durch Programm (33 S. 4.) eingeladen. Demselben geht voran: „Deutsche Aufgaben und poetische Ergötzlichkeiten" (S. 1—18.) von dem, am 5. v. M. verstorbenen, von der Anstalt tief betrauerten, Prorektor Severin, welcher seit 1812 mit vielem Segen hier gewirkt. Die recht dankenswerthe Arbeit liefert der trefflichen Winke für Lehrer, welche es mit den deutschen Arbeiten auf Gymnasien zu thun haben, viele, als da sind: „Ueber die Wahl der Themata, Art der Korrekturen, Verfahren bei Zurückgabe der Hefte u. s. w." Als Zugabe erhalten wir noch ein ziemlich reichhaltiges Aufgabenmaterial der mannigfachsten Art und Weise, welches uns den nunmehr verstorbenen Verfasser als Denker und scharfen Beobachter zeigt. — Die Schulnachrichten, zusammengestellt vom Direktor, entnehmen wir Nachstehendes: Die Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres (25. v. M.) betrug 213, gegen v. J. 9 Schüler mehr. Unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorial- und Schulraths Menzel wurden am Ostertermin 7 und am 18. v. M. 5 Schüler pro abitu geprüft und sämmtlich für reif befunden. Von diesen 12 zur Universität Abgegangenen werden 7 die Rechte, 3 Theologie und 2 Philologie und Naturwissenschaften studiren. — Die Lehrerbibliothek ist im Laufe des Schuljahres bis auf 3437 Nr., die Schülerbibliothek auf 3103 Nr. angewachsen, so auch die Landkarten-, Musikalien- rc. Sammlungen angemessen vermehrt worden. Aus der Palmschen Stiftung haben 45, aus der Davidschen 6, aus der Beer-Lehfeldschen 5, aus der Löwe-Bambergschen 2, und aus der Röllerschen 2 unbemittelte Schüler Unterstützungen zur Entrichtung des Schulgeldes erhalten, 6 Schüler bekamen Prämien an nützlichen Büchern. — Ausschließlich der kombinirten Stunden und solcher, an denen nicht alle Schüler Theil nehmen, (Zeichnen, Gesang und Hebräisch, 17 Stunden) beträgt die Stundenzahl wöchentlich 186; davon kommen auf Prima mit 24 Schülern 31 Stunden, Sekunda mit 19 Schülern 31 Stunden, Tertia mit 50 Schülern 32 Stunden, Quarta mit 48 Schülern 31 Stunden, Quinta mit 52 Schulern 29 Stunden und Sexta mit 20 Schülern 28 Stunden. — Von den aus Staatsmitteln zur Unterstützung der Gymnasiallehrer der Provinz Schlesien überwiesenen 5500 Thlr. erhielt mit Ausnahme des Direktors, des stellvertretenden Dr. Munk (früher an der Wilhelmsschule zu Breslau) und noch eines erkrankten Lehrers, welcher 40 Thl. zu einer Badekur bekam, — jeder Lehrer der Anstalt 50 Thlr. — Außerdem obengenannten Todesfalle des Prorektors der Anstalt, verlor diese auch noch ihren Oberlehrer Traugott Franke; er starb am 3. Mai d. J. Am 4. August d. J. übernahm der von dem königl. Provinzial-Schulkollegium zu Breslau hierher berufene Lehrer Dr. Brüggemann aus Westfalen die Unterrichtsstunden des verstorbenen Oberlehrers Franke. — Von Verordnungen und sonstigen Zuschriften der betreffenden Behörden sind 8 im Programm verzeichnet, und desselben Inhalts wie die in den Schulnachrichten des königl. kathol. Gymnasiums. (Siehe Bresl. Ztg. Nr. 243.)

—r— **Gr. Glogau**, 3. Oktober. [Musik.] „Der Sängerkampf", dramatische Kantate für Solo, Männerchor und Orchester, komp. vom Musikdirektor W. Tschirch zu Liegnitz, Text vom Lehrer Erdm. Stiller ebendaselbst, wird morgen Abend zum Erstenmale und zwar hier unter des Komponisten Leitung zur Aufführung kommen. Die ersten Proben, welche Herr Tschirch bereits abgehalten, versprechen ein Werk, das dessen Preis-Komposition würdig zur Seite gestellt werden dürfte. Der Sängerchor (Liedertafel und Dilettanten) dürfte wohl zwischen 40 bis 50 stark werden. Dem anspruchslosen, strebsamen Künstler wünschen wir den glücklichsten Erfolg. Nach der Aufführung ein Mehreres.

Radziwill's „Faust" kommt Anfang kommenden Monats von den vereinigten musikalischen Vereinen zur Aufführung, dann soll an die Einstudirung von Mendelssohn's „Elias" gegangen werden. Ebenso bereitet der Instrumental-Verein seine Symphonie-Konzerte vor und wird dabei von der Kapelle des königl. 7. Infanterie-Regiments unterstützt werden.

Auch wird der schlesische Gungl, Herr Kapellmeister Bilse aus Liegnitz, diesen Winter wieder hier einsprechen. Mithin wiederum für uns Glogauer ein an musikalischen Genüssen reicher Winter, der dem vorjährigen nicht nachstehen dürfte.

△ [Die Wiener Universität.] Das getrennte Wirken der einzelnen Fakultäten ist die Ursache, weshalb die hiesige Universität das Verzeichniß der diesjährigen Vorlesungen erst jetzt veröffentlichte. Darin finden wir es nicht ganz bedeutungslos, daß die Einführung der Kollegiengelder an der theologischen Fakultät, unter denselben Bedingungen, wie bei den übrigen Fakultäten beibehalten ist, während im ersten Semester v. J. an derselben sämmtliche Vorlesungen unentgeltlich gehalten wurden. Ferner ist die Zahl der Gegenstände auch vermehrt. — Die rationelle Politik ist seit der Entfernung Dr. Galbas aus dem Kataloge verschwunden. — Die medizinische Fakultät ist am besten vertreten. Das Institut der Privatdozenten blüht hier auch am meisten. Es sind deren zwanzig an der Zahl, wobei bedauert wird, daß diese Fakultät von den übrigen örtlich getrennt ist und es hierdurch dem Juristen, wie dem Philosophen total unmöglich wird, einen oder den andern dieser vortrefflichen Vorträge zu hören, und eine der Absichten des neuen Studiensystems, Vermeidung einer einseitigen Bildung, hierdurch theilweise vereitelt wird. Bei der philosophischen Fakultät, steht die Geschichte nicht sehr im Vordergrund und das Institut der Privatdozenten hat nur wenig Vertreter. Als neuer Zufluß sind die Vorträge des Dr. Rosenhain über die Theorie der elliptischen Funktionen. — Der Protest des Doktorkollegiums der theologischen Fakultät zu Wien gegen den Eintritt eines Nichtkatholiken in das Universitäts-Konsistorium, wurde vom Dekan des theologischen Doktorkollegiums bei dem Konsistorium eingebracht und zugleich um Vorlage desselben an den Minister des Kultus und des Unterrichts gebeten. Das theologische Doktor-Kollegium sieht sich vor Allem zu der feierlichen Erklärung veranlaßt, daß es bei Erhebung desselben von aller religiösen Intoleranz frei und ohne alle Abneigung oder Feindseligkeit gegen den wohl den meisten Mitgliedern persönlich unbekannten Herrn Dr. Bonitz lediglich dem Bewußtsein des guten Rechts, dem Gefühle der speziell aufhabenden Verpflichtung zur Wahrung des spezifisch-katholischen Charakters unserer altehrwürdigen Universität und dem erhabenen Beispiele der alten theologischen Fakultät durch alle Jahrhunderte ihres Bestandes gefolgt sei. — Nach Begründung des spezifisch-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 5. Oktober 1851.

(Fortsetzung).

katholischen Charakters der Wiener Universität, die unbeirrt sei durch die im Jahre 1785/88 erlassene Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses für Lehramts- und Doktorats-Kandidaten der drei weltlichen Fakultäten und durch die wenigstens theilweise angebahnte Umgestaltung der alten Universität in eine Staatsanstalt unternimmt, der Protest den Versuch zu widerlegen, welcher den Eintritt eines Nichtkatholiken in das Wiener Universitäts-Konsistoriums lediglich aus den neuerlichst ausgesprochenen Prinzipien der sogenannten Lehrfreiheit, oder der sogenannten akademischen, oder aber der religiösen Gleichberechtigung, oder endlich aus dem im Jahre 1849 erlassenen provisorischen Gesetze über die Organisation der akademischen Behörden rechtfertiget. — Mit Veröffentlichung dieses Aktenstückes scheint nach einer Seite hin die Reihe der Dokumente geschlossen. Man sieht der Publikation der Aktenstücke von der andern Seite mit um so größerer Spannung entgegen, als die Angelegenheit noch in keiner Weise definitiv entschieden ist.

---

* [Die Erfindung und der Gebrauch der Heliotropen.] Bei den geodätischen Arbeiten (Triangulation und Nivellement) hält es oft schwer, Gegenstände aufzufinden, welche auf mehrere Meilen hin als Zielpunkte für die Beobachtungen mit den Theodoliten (Winkelmesser) dienen können, weil mit zunehmender Entfernung nicht nur der Gesichtswinkel, unter welchem die Gegenstände erscheinen, sondern auch das Licht derselben abnimmt. Durch die Erfindung der Heliotropen, welche wir dem berühmten Gauß verdanken, ist jedoch diesem Uebelstande abgeholfen worden. Diese Instrumente sind Spiegel, welche man so stellen kann, daß sie das Sonnenlicht nach einem beliebigen Punkte hin in ähnlicher Weise zurückwerfen, wie wir zuweilen unter günstigen Umständen an den Fenstern der Häuser beobachten. Der von Gauß angegebene Apparat steht mit einem Fernrohr in Verbindung und läßt sich mit Hilfe desselben so genau einstellen, daß das reflektirte Licht bis 14 Meilen weit in der Richtung, nach welcher es hingesendet wird, beobachtet werden kann. Nach der Erklärung dieses Instrumentes wurde der Steinheilsche und darauf der vom Ingenieur-Hauptmann Bertram konstruirte, mit welchem die Offiziere des königl. Generalstabes arbeiten, vorgezeigt und erklärt. Die vorgezeigten Instrumente waren aus der hiesigen rühmlichst bekannten Offizin von Nösselt und Staritz entnommen worden. Der Bertramsche Heliotrop hat vor den andern den Vorzug, daß er sich leichter einstellen läßt und billiger ist. Ref. will sich desselben bei einem geodätischen Nivellement, durch welches die definitive Höhe des Zobtens bestimmt werden soll, bedienen. Sein vorjähriges barometrisches Nivellement hatte für die Seehöhe des Berges und zwar für den Fußboden des alten Wirthshauses 2200 par. Fuß, und sein diesjähriges 2199 par. Fuß ergeben. Das geodätische Nivellement wird entscheiden, ob diese nur um einen Fuß von einander abweichenden Resultate einen hinreichenden Grad von Genauigkeit besitzen.

[Mr. James Fenimore Cooper] der berühmte Romandichter, ist in Cooperstown am Sonntag den 14. Sept., 62 Jahre alt, gestorben. Er war in Burlington, Staat New-Jersey, geboren. Sein Vater, William Cooper, der Sohn eines englischen Ansiedlers, dem zu Ehren die erste Niederlassung im St. Otsego den Namen Cooperstown erhielt, stand als Richter in hohem Ruf, und saß zweimal im Kongreß. Der Novellist Cooper diente in seiner Jugend sechs Jahre auf der Marine, daher seine Virtuosität in Seebildern; als Schriftsteller bekannte er sich zu demokratischen Gesinnungen, war jedoch als Politiker nicht beliebt, außer in den engeren Kreisen seiner Freunde und Bekannten. Auch eine Tochter Coopers ist in der Literatur aufgetreten; eine ihrer Schriften: „Rural Hours“ ist sehr populär geworden. Daß Cooper die persönliche Freundschaft von Lafayette, Walter Scott u. a. berühmten Europäern der verschiedensten Parteien genoß, ist bekannt. (Voß. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Interessante Rechtsfälle.

Nr. 10. Ein Bürge, der sich als Selbstschuldner verpflichtet, oder dem Einwande, daß der Hauptschuldner zuerst belangt werden müsse, gehörig entsagt hat, kann dem Gläubiger, wenn dieser ihn vor dem Hauptschuldner in Anspruch nimmt, nicht entgegensetzen, daß der Gläubiger sich zunächst an das ihm vom Hauptschuldner bestellte Unterpfand halten müsse.

Der Kaufmann S. zu Breslau war Schuldner des Kaufmanns G. daselbst. Beide verglichen sich am 14. Januar 1847 schriftlich. Die Schuld des S. wurde auf 3000 Thlr. bestimmt; Letzterer verpflichtete sich, dieselbe mit 6 Prozent zu verzinsen, zu Johannis 1847 2000 Thlr. und den Rest binnen Jahresfrist zu zahlen, auch, falls er die Mittel zur Abtragung der Schuld noch eher sollte beschaffen können, diese noch vor den obigen Terminen zu tilgen. Zugleich bestellte S. dem G. mit seinem Weinlager ein Unterpfand. Hiernächst leistete die Ehefrau des Schuldners für diesen dem Gläubiger auf Höhe der Forderung von 2000 Thlr. nebst Verzugszinsen am 26. Januar 1847 als Selbstschuldnerin Bürgschaft, die gerichtlich aufgenommen, und wobei auch der verehelichten S. ein Rechtsbeistand zugeordnet wurde.

Der Hauptschuldner S. zahlte dem Gläubiger bis zum 4. April 1847 in verschiedenen Posten 319 Thlr.

Wegen der Restforderung nahm G. am Verfalltage, ohne erst den Hauptschuldner auszuklagen, die Bürgin in Anspruch. Diese machte ihm unter anderen Einwendungen auch die, daß er sich zuvörderst an das Unterpfand halten müsse, ehe sie in Anspruch genommen werden könne. Das Ober-Tribunal verwarf jedoch in dem Urtel vom 13. November 1848 diesen Einwand, indem es ausführte: Wäre die Beklagte blos Bürgin, so würde der Kläger zuvörderst sich an ihren Ehemann, als Hauptschuldner, und an das von demselben bestellte Unterpfand halten müssen. Wenn aber der Bürge die Schuld als Selbstschuldner übernommen hätte, so stehe ihm dies Recht nicht zu, sondern er müsse Zahlung leisten, und könne nur von dem befriedigten Gläubiger verlangen, daß dieser ihm seine Rechte an den Schuldner und das von demselben bestellte Pfand abtrete. (§§ 297, 307, 338 und 339 Tit. 14 Thl. I. A. L. R.)

(Entscheidungen des Ober-Tribunals Bd. 18 S. 225).

[Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.] Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält eine Reihe von Verfügungen des Finanzministeriums, betreffend die bei der Etats-Fertigung und Kassen-Verwaltung vom Jahre 1852 ab zu befolgenden Grundsätze. Die Tendenz dieser Vorschriften geht dahin, den Kassenetats eine solche Einrichtung zu geben, daß nicht wie bisher, nur die Ueberschüsse, sondern die gesammten Staatseinnahmen und Ausgaben in den Etat der Generalstaatskasse übergeführt werden, damit dieser Etat, soweit möglich, mit dem Staatshaushaltsetat übereinstimmt, und als Grundlage für die den Kammern abzulegende Rechnung dienen kann. Es sollen daher zunächst die Spezialetats (der Kreiskassen 2c.) in der Art eingerichtet werden, daß jeder Etat hinter der Summe der Ausgabe durch einen Strich abgeschlossen und unter diesem Strich mit folgendem nachrichtlichen Vermerk versehen wird:

a) in den Etats, in welchen die Einnahme größer ist als die Ausgabe:

„Mithin Einnahme
„ Ausgabe

ist baar an die 2c. Kasse abzuführen.“

b) in den Etats, in welchen die Einnahme kleiner ist als die Ausgabe;

„Mithin Ausgabe
„ Einnahme

bleibt baar zuzuschießen aus der 2c. Kasse.“

Aus den so eingerichteten Spezialetats wird die ganze Summe der Einnahme und Ausgabe in den betreffenden Provinzial-Verwaltungsetat übertragen, in welchen dann Einnahme und Ausgabe, je nach dem sie aus den oder durch die Spezialkassen, oder unmitlelbar bei der Regierungs-Hauptkasse erfolgen, in zwei Abtheilungen nachzuweisen sind.

Aus den Provinzial-Verwaltungsetats werden die Summen der Einnahme und Ausgabe in den Hauptetat der betreffenden Regierungs-Hauptkasse und in den Generaletat der betreffenden Verwaltung übertragen.

In der Verfügung vom 25. März. d. J. wird noch insbesondere angeordnet, daß die Salzdebitsverwaltung fortan nach denselben Regeln, wie andere Verwaltungszweige zu behandeln ist.

Ueber die Kostenabschlüsse der direkten Steuern sind in demselben Sinne noch besondere Verfügungen mit beigelegten Schematas ergangen.

Ferner enthält dasselbe Blatt eine Verfügung des Handelsministers v. 26. August, worin die bisherige Bestimmung, daß die Formulare zu den Auslieferungsscheinen der zu bestellenden Geldbriefe nur an die Adressaten oder an deren durch gerichtlichen oder notariellen Akt Bevollmächtigte ausgehändigt werden sollen, dahin abgeändert wird, daß die Aushändigung dieser Formulare auch an die durch schriftliche Vollmacht legitimirten Bevollmächten geschehen kann, sofern die Unterschrift des Vollmachtgebers durch einen zur Führung eines amtlichen Siegels berechtigten Beamten beglaubigt ist;

eine Verfügung des Kriegsministeriums v. 8. August, wonach in allen Fällen wo Militär-Invaliden im Civildienste einen Pensionszuschuß beziehen, von den betreffenden Behörden in der zur Justifikation dieser Pensionszahlungen am Jahresschlusse auszustellenden Attesten ganz bestimmt die einzelnen Einkünfte des Angestellten, nach Zahl und Maß anzugeben sind;

ein Cirkular des Unterrichtsministers an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien und Regierungen v. 18. Aug., nach welchem vom 1. Oktober ab eine Central-Turnanstalt in Wirksamkeit tritt, in welcher jedesmal v. 1. Oktober bis 31. Juni eine Anzahl von 18 Militär- und ebensoviel Civil-Eleven gemeinschaftlich unterrichtet, und unter Zuhülfnahme der erforderlichen Hülfswissenschaften, namentlich der Anatomie und Physiolgie unter angemessener Berücksichtigung des Lingschen Systems zu Lehrern der Gymnastik ausgebildet werden sollen.

Unter der Rubrik „Polizei-Verwaltung“ enthält dasselbe Blatt die **Bestimmungen über die Bildung der Prüfungs-Kommissionen für Buchhändler und Buchdrucker, und über die von letzteren abzulegenden Prüfungen.**

In Gemäßheit der Bestimmung des § 1 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai d. J. (Ges.-Samml. S. 273) wird rücksichtlich der Bildung der Prüfungs-Kommissionen für Buchhändler und Buchdrucker, und der von diesen letztern abzulegenden Prüfungen Folgendes bestimmt:

1) Für jeden Regierungsbezirk wird in der Regel nur Eine Prüfungs-Kommission für Buchhändler und Eine Prüfungs-Kommission für Buchdrucker gebildet. Diese Kommissionen haben an dem Orte ihren Sitz, an welchem die Bezirks-Regierung sich befindet. Für Berlin und den weitern Polizei-Bezirk des Polizei-Präsidiums zu Berlin ist Berlin der Sitz dieser Kommissionen. — Die Errichtung von Prüfungs-Kommissionen an anderen Orten ist nur mit Genehmigung des Ministeriums zulässig.

2) Die Prüfungs-Kommissionen bestehen beziehungsweise aus zwei Buchhändlern und aus zwei Buchdruckern und aus einem Vorsitzenden. Der Letztere wird von dem Präsidenten der Bezirks-Regierung, beziehentlich des Polizei-Präsidiums, und zwar vorzugsweise aus den Mitgliedern dieser Behörden ernannt.

3) Die technischen Mitglieder werden durch die Buchhändler und beziehungsweise durch die Buchdrucker des ganzen Regierungs-Bezirks, und für Berlin durch die an diesem Orte, und in dem weitern Polizei-Bezirke ansässigen Gewerbtreibenden dieser Art gewählt. Zu diesem Behufe treten die an jedem Orte wohnenden Buchhändler und Buchdrucker unter Vorsitz eines Mitgliedes des Gemeinde-Vorstandes zusammen, und wählen aus ihrer Mitte 4, und in der Stadt Berlin 8 Personen. Die Wahl erfolgt auf drei auf einander folgende Jahre, und sind die Ausscheidenden wieder wählbar. Wo nicht fünf Buchhändler, resp. Buchdrucker vorhanden sind, findet keine Wahl statt; vielmehr sind sämmtliche Gewerbtreibende als gewählt zu betrachten, soweit ihnen nicht Hindernisse entgegenstehen.

Wahlberechtigt und wahlfähig sind jedoch nur diejenigen Buchhändler und Buchdrucker, welche ihr Gewerbe mindestens drei auf einander folgende Jahre bereits betrieben haben, und welche wegen Preß-Uebertretungen, Preß-Vergehen und Preß-Verbrechen noch nicht bestraft sind.

4) Aus den gewählten Buchhändlern und Buchdruckern resp. aus denen, welche als gewählt zu betrachten sind, wählt der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission zu jeder Prüfung die Examinatoren aus, und verpflichtet sie bei dem Zusammentritt der Kommission mittelst Handschlages.

5) Der zu Prüfende hat sein Gesuch um Zulassung zur Prüfung bei der Bezirks-Regierung, resp. bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin anzubringen und in demselben glaubhaft darzuthun, daß er das 24ste Lebensjahr zurückgelegt hat. Ein beizufügender kurzer Lebenslauf muß über die persönlichen Verhältnisse und über den Gang der Bildung des zu Prüfenden Auskunft geben.

6) Die Regierung resp. das Polizei-Präsidium hat dieses Gesuch zu prüfen, und namentlich festzustellen, daß gegen die Unbescholtenheit des zu Prüfenden nichts zu erinnern ist. Ergiebt sich, daß derselbe entweder das 24ste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, oder daß er nicht unbescholten ist, so ist das Gesuch, und zwar in jenem Falle nur zur Zeit zurückzuweisen. Gegen die Zurückweisung, wenn sie nicht blos wegen des nicht erreichten Alters erfolgt ist, findet binnen 4 Wochen die Beschwerde an die Ministerien statt. Das zulässige Gesuch wird nebst den Anlagen dem Vorsitzenden der Kommission zur weiteren Veranlassung zugefertigt.

7) Jede Prüfung zerfällt in eine mündliche und eine schriftliche, zu welcher für Buchdrucker noch eine technische tritt. Die technische Prüfung, mit welcher der Anfang zu machen ist, wird in der Offizin eines der Prüfungs-Kommissarien, und unter Aufsicht desselben ausgeführt. Die hierdurch erwachsenden Kosten, welche jedoch nur in dem Ersatz baarer Auslagen bestehen dürfen, hat der zu Prüfende auf Erfordern selbst vorschußweise zu berichtigen. Ueber den Ausfall dieser Prüfung sendet der Kommissarius sein schriftliches Gutachten dem Vorsitzenden der Kommission zu. Die schriftlichen Arbeiten werden unter Aufsicht des Vorsitzenden der Kommission, und ohne daß der Kandidat sich Hülfsmittel bedienen darf, gefertigt. Sie bestehen in zwei Aufgaben. Die eine, welche dem technischen Gebiete zu entnehmen ist, wird von den gewerbtreibenden Mitgliedern der Kommission gestellt, und die andere, welche den Nachweis führen soll, daß der Kandidat mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut ist, die sein Gewerbe betreffen, wird von dem Vorsitzenden der Kommission gegeben. Die mündliche Prüfung endlich hat sich auf das Technische des Gewerbes und die dafür erforderliche allgemeine Ausbildung zu erstrecken. Bei Buchhändlern ist die Literatur-Geschichte, und bei Buchdruckern die Sprachkenntniß soweit in den Bereich der Prüfung zu ziehen, als das Gewerbe diese Kenntniß fordert. Ueber den Ausfall der Prüfung und der einzelnen Theile derselben wird von der Kommission nach Mehrheit der Stimmen entschieden.

Nur wer die schriftliche Prüfung bestanden hat, darf zur mündlichen zugelassen werden. Ist dies nicht der Fall, so wird der Kandidat auf längere oder kürzere Zeit, nie aber unter 6 Monaten, zurückgewiesen.

Das Nichtbestehen der mündlichen Prüfung hat die Zurückweisung, und zwar ebenfalls mindestens auf 6 Monate zur Folge, wegen Mangels der technischen Kenntnisse ist die Zurückweisung mindestens auf Ein Jahr auszusprechen.

8) Von jeder Zurückweisung hat der Vorsitzende die Bezirks-Regierung, resp. das Polizei-Präsidium zu Berlin sofort zu benachrichtigen, welche ihrerseits die übrigen Regierungen resp. das Polizei-Präsidium in Berlin hiervon ungesäumt in Kenntniß zu setzen haben, zu dem Zwecke, damit der Zurückgewiesene nicht bei einer andern Kommission vor Ablauf der bestimmten Zeit, oder überhaupt zur Prüfung zugelassen wird.

Ist die Prüfung bestanden, so erhält der Kandidat ein von dem Vorsitzenden der Kommission ausgefertigtes stempelfreies Zeugniß.

9) Wer die Prüfung für Buchhändler und Buchdrucker machen will, hat sich den im Vorstehenden angeordneten doppelten Prüfungen zu unterziehen.

10) Außer den baaren Auslagen (§ 7) und den etwaigen Reise- und Zehrungskosten, welche den Prüfungs-Kommissarien erwachsen, hat jeder Kandidat gleich bei seiner Meldung zur Bestreitung der Büreau-Unkosten der Prüfungs-Kommission 5 Thlr., und wenn er beide Prüfungen bestehen will, 10 Thlr. zur Regierungs-Hauptkasse, resp. zur Kasse des Polizei-Präsidiums zu Berlin einzuzahlen. Im Falle der Zurückweisung bei der Prüfung erfolgt keine Erstattung; vielmehr ist bei der wiederholten Meldung derselbe Betrag nochmals zu erlegen.

Berlin, den 10. August 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten. v. d. Heydt. — Der Minister des Innern. Im allerh. Auftrage. v. Manteuffel.

Der „Staatsanzeiger" (Nr. 83) enthält ein Erkenntniß des rhein. Revisions- und Kassationshofes v. 9. Sept. 1851 — betreffend die Einwirkung der Konnexität auf den Gerichtsstand in Untersuchungssachen;

eine allerhöchste Kabinetsordre v. 9. Sept., wonach die Infanterie- und Kavallerie-Offiziere des ersten Cötus der allgemeinen Kriegsschule nur bei der Artillerie, und die Infanterie- und Kavallerie-Offiziere des 2. Cötus nur bei der Kavallerie und Infanterie, während den 3monatlichen Ferien, Dienste leisten dürfen;

eine Verordnung der Regierung zu Gumbinnen v. 2. Septbr. — betreffend die Polizeistrafe gegen ausländische Juden, welche sich in den Grenzkreisen ohne gültigen Reisepaß antreffen lassen.

[Zur Kenntniß der britischen Rechtspflege] dient folgender von der Nat.-Ztg. nach dem Liverpool-Albion mitgetheilte Fall: Ein Bagatell-Kommissarius (judge of the County Court) in Liverpool, Mr. Ramshay, hatte, wie das in England ganz gebräuchlich ist, die Publikation eines Erkenntnisses mit langen moralischen Betrachtungen begleitet, die für das Publikum von Liverpool nichts weniger als schmeichelhaft waren. Eines der Lokalblätter, das „Journal", schrieb einen derben Artikel darüber und ließ — was wieder hier ganz gewöhnlich ist — das Erscheinen und den Inhalt dieser Nummer durch eine besondere Affiche anzeigen. Einige Exemplare derselben waren in der Nähe des Gerichtslokals angeschlagen und dem Richter in die Augen gefallen. Er läßt den Redakteur des Blattes durch den Gerichtsdiener citiren. Der Geladene weigert sich, einer mündlichen Citation Folge zu leisten. Der Richter schickt Verstärkung ab mit der Anweisung, den widerspenstigen Journalisten zu gestellen. Dieser hat unterdessen einen Sachverständigen konsultirt und den Bescheid erhalten, **daß nach englischem Rechte ein Beamter, der die Grenzen seiner Amtsbefugniß überschreitet, insoweit nicht als Beamter zu betrachten, daß seinen Anordnungen keine Folge zu leisten und daß unrechtmäßiger Gewalt Gewalt entgegenzusetzen ist.** Er bewaffnet sich daher und erklärt den Exekutoren und Policemen, die sich seiner bemächtigen wollen, daß er ihnen den äußersten Widerstand entgegensetzen würde. Diese, wohl bekannt damit, **daß in England der Befehl des Vorgesetzten niemals den Untergebenen von der Strafe für eine ungesetzliche Handlung befreit,** wagen nicht die Sache weiter zu treiben, und gehen unverrichteter Dinge ab. Am folgenden Tage wird dem Redakteur eine förmliche Ladung insinuirt, der er denn auch in Begleitung eines der ersten Advokaten Folge leistete. Die Frage war, ob das Plakat ein Libell und ob die diskretionäre Gewalt der County Courts auch auf den Fall zu beziehen sei, daß außerhalb des Gebäudes, aber in der Nähe desselben, eine Ungehörigkeit vorfällt. Der Richter, der offenbar am Splen leiden muß, bejahte beide Fragen. Das Plakat sei so angeschlagen, daß sein Blick habe darauf fallen müssen, und so angethan, ihn zu verstimmen, also zur Handhabung der Rechtspflege ungeeignet zu machen. Ja er ging so weit zu bemerken, daß fortgesetzter Aerger auch einen Bagatellkommissarius tödten könne, und den trostlosen Zustand des Landes auszumalen, wenn alle Bagatellkommissarien todt geärgert wären. Ungeachtet der verständlichen Drohung des Advokaten, daß sein Klient keine Geldstrafe bezahlen, sondern ins Gefängniß gehen würde, sprach der Richter das Maximum der Strafe für Beleidigung des Gerichts, 5 L. oder 7 Tage Gefängniß, aus. Der weitere Gang ist nun — eine Beschwerde? nein! sondern eine **Civilklage gegen den Richter auf Schadenersatz für siebentägige Haft und zwar vor einer Jury.**

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 4. Oktbr. [Produktenmarkt.] Was wir schon vor einigen Tagen über den Gang des Getreidegeschäfts sagten, geht schon theilweise in Erfüllung; sowohl Weizen als Roggen war heute wesentlich matter als gestern, und es waren besonders mittel und geringe Gattungen vernachlässigt. Gerste allein blieb gesucht, jedoch nur in den bessern Gattungen, wovon wir in diesem Jahre nur sehr wenig aufzuweisen haben werden. Hafer bleibt dagegen nur für den Konsum begehrt, daher bei den minder großen Zufuhren Preise fest bleiben. Man bezahlte heute für weißen Weizen 60—66 Sgr., für gelben Weizen 57—63 Sgr. Roggen 47 bis 52 Sgr. Gerste $38\frac{1}{2}$—42 Sgr. Hafer 23—25 Sgr. und Erbsen 44—48 Sgr.

Das Geschäft in Oelsaaten wird nun unbedeutender und wenn auch noch so manches zugeführt wird, so sind es nur kleine Quantitäten. Raps bedingt 70—73 Sgr. Sommer-Rübsen 51—57 Sgr. Leinsaat 55—70 Sgr.

Von weißer Kleesaat war heute sehr wenig am Markte, dennoch blieb die Frage dafür schwach, und es reflektirten Käufer nur dann darauf, wenn Inhaber eine Ermäßigung in den Preisen eintreten ließen. Dagegen bleibt rothe gesucht, wovon wir in neuer Waare noch sehr wenig heran bekommen haben. Es werden noch einige Wochen vergehen, bevor wir Quantitäten an den Markt bekommen werden, da, wenn derselbe auch unter Dach gebracht worden ist, noch wenig Zeit zum Dreschen übrig bleibt. Wir notiren heute weiße 5—$11\frac{1}{2}$ Thlr. und rothe 8 bis $12\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus war heute wieder fester und man bewilligte gern $8\frac{2}{3}$ Thlr., auf Lieferung ist nichts gehandelt worden. In unserer Umgegend wird jetzt schon viel fabrizirt, und es ist von alter Waare, die unsre Konsumenten vorziehen, fast gar nichts am Platze vorhanden.

Rüböl bleibt in matter Stimmung, und es ist loco Waare à $9\frac{5}{6}$ Thlr. zu haben.

Zink fest, doch ist uns von Umsätzen nichts bekannt geworden.

Heute ist der Himmel umwölkt und es scheint, als würden wir Regen bekommen.

[Wollbericht.] Es haben sich zum diesmaligen Herbstmarkte mehrere Käufer, wenn auch nicht so viel, als in anderen Jahren, bereits eingefunden und es sind auch schon Wollen der verschiedensten Qualitäten und zwar gegen 4000 Ctr. verkauft worden. Es kann indeß jetzt noch kein ganz genaues Verhältniß von den vorherrschenden Preisen, zu denen des Frühjahrsmarktes, angegeben werden, nur so viel steht fest, daß die Preise durchweg sehr gedrückt waren. Die meisten Umsätze fanden in schlesischen Wollen von 72—85, in besseren polnischen von 62—68, sowie in dergleichen geringen Lammwollen von 58—68 Thlr. statt, wogegen geringe Wollen sehr wenig gefragt waren. Nach feinen schlesischen Sterblingswollen von 60—70 Thlr., nach langen Schweißwollen von 50—54 Thlr. war einiger Begehr. Sommerwollen sind noch sehr wenig zugeführt, daher sich auch keine Notirung festsetzen läßt. — Im Ganzen sind wir bei Beginn der Messe mit circa 36,000—38,000 Ctr. zu Markte gegangen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 4. Oktober.:	16 Fuß — Zoll.	3 Fuß 6 Zoll.

E. **[Der Herbstwollmarkt zu Breslau]** verhielt sich in früherer Zeit (die aber schon beinahe ein halbes Jahrhundert hinter uns liegt) zu dem Frühjahrsmarkte ohngefähr wie 3 zu 4, d. h. der Menge der aufgebrachten Wolle nach, die fast nur aus der sogenannten Sommerwolle bestand; denn damals kam nicht den Sommer hindurch so viel fremde Wolle an, die, wie jetzt, den eigentlichen Herbstmarkt gebildet hätte. Es ist bekannt, daß von unseren Dominien fast kein einziges mehr seine Schafe im Herbste scheert, mit etwaiger Ausnahme von einigem Brackviehe, und daß die zum Verkauf kommende Sommerwolle fast nur von den Rustikal-Schäfereien ist; obgleich auch von diesen schon sehr viele nur einmal (im Frühjahr) geschoren werden. Für unsere inländischen Fabrikanten ist das grade nicht ganz erwünscht, denn von der Sommerwolle verfertigen die meisten ihre besten und ansprechendsten Waaren, weshalb man denn auch viel Bedauern von ihnen über das jetzige Verfahren bei unserer Schafzucht ausdrücken hört. Es ist hier nicht der Ort, weitläufig darüber zu verhandeln, ob es nicht möglich, ja sogar auch vortheilhaft sei, noch manche unserer Schäfereien zwei Mal im Jahre zu scheeren, und damit den Wünschen unserer Wollfabrikanten entgegen zu kommen; aber das muß für die Unkundigen angegeben werden, daß ein Hauptthinderniß bei diesem Verfahren nicht allein in dem kurzen Wuchse unserer veredelten Wolle, sondern hauptsächlich in unserem gegenwärtigen Systeme der Sommerlammung liegt, wodurch der Wollwuchs den Sommer hindurch beeinträchtigt wird, er also nicht bis zu der Länge gedeiht, um mit einigem Nutzen im Herbste scheeren zu können. Wäre dies nicht, so dürfte man nur Edelschafe züchten, deren Wolle zum Langwachsen neigt, was leicht durchzusetzen wäre, und man würde da eine lohnende Herbstschur machen können. Da jedoch das gedachte System sich in sehr vieler anderen Art bewährt, so wird man sicher vorerst von demselben nicht abgehen, und es haben daher die Fabrikanten wenig Aussicht, bald wieder mehr Sommerwolle auf dem Herbstmarkte zu sehen. Was gegenwärtig noch von solcher vorkommt, beträgt nicht mehr den achten Theil dessen, was im Frühjahr zu Markte gebracht wird.

Die geringe Menge des Produktes einerseits und die Güte desselben andererseits ist denn auch Ursache, daß es mit guten Preisen bezahlt wird, wie sich das auch diesmal wieder zeigt. Man legt dafür eben jetzt Preise an, die 6—8—10 Rthlr. pro Centner höher sind, als die vom Frühjahre für Waare von gleicher Qualität, besonders wenn diese als Einschur zu Markte kam, und es müßte dies schon eine Aufforderung für die Züchter von Heerden mit Mittelwolle sein, zweimal zu scheeren, wenn nicht eben in dem oben angeführten System das Hinderniß läge. Hochfeine Schäfereien aber sind überhaupt nicht zur Zweischur geeignet, und es würde damit die Wolle viel von ihrem Werthe verlieren, wenn auch eine solche möglich wäre. — Es kann nicht als überflüssig angesehen werden, wenn ich hier noch mit wenig Worten anführe, daß durch die Einführung der Sommerlammung auch noch ein Grund wegfällt, welcher die Eigenthümer von Mittelheerden zur Zweischur nöthigte; es ist nämlich der, daß die nur wenig veredelte Wolle starke und rauhe Spitzen annimmt, wenn sie ein ganzes Jahr wächst, daß das aber beim halbjährigen Wuchse noch nicht zur völligen Entwickelung kommt. Bei der Lammung im Sommer aber kommt solches deshalb weniger zur Erscheinung, weil da die Wolle den Sommer hindurch nicht üppig, sondern nur mäßig wächst, sie also in ihrem oberen Theile nach Jahresablauf nicht so stark ist, wie das ohne die Lammung der Fall sein würde. Eine weitere Ausführung gehört nicht hierher, wo ich nur Andeutungen zu geben habe.

Ob nun gleich die vom Lande hereingebrachte Sommerwolle nur in einem geringen Quantum besteht, was auch schnell, und, wie oben gemeldet, zu guten Preisen verkauft worden ist, so darf man nicht über Mangel an Waaren überhaupt klagen, indem ein ungewöhnlich großes Quantum von ausländischer Wolle hier lagert (es soll sich über 30,000 Centner belaufen, welche Angabe indeß wohl zu hoch sein dürfte); was den Markt, der wohl sonst in einem einzigen Tage so ziemlich geräumt worden wäre, etwas in die Länge zieht, ohne daß man grade von Flauheit desselben sprechen kann.

---

* **Nürnberg,** 1. Oktober. [Hopfenmarkt.] Aus allen Theilen des Landes gehen uns wenig erfreuliche Nachrichten über die diesjährige Hopfen-Erndte ein. Die fortwährend naßkalte Witterung, die den ganzen Sommer über herrschte, hat die Hopfenpflanze derartig zurückgebracht, daß wir kaum eine Viertel-Erndte haben. Es fehlt überall an neuer Waare, denn kein produzirendes Land hat so viel gebaut, als es selbst braucht, während das Ausland allein über 30,000 Ztnr. bair. Hopfen nöthig hat. Böhmen hat gegen sonst nicht den fünften Theil gebaut, den es braucht, und kauft bei uns. Bis jetzt ist wegen des feuchten Wetters noch keine trockne neue Waare zu haben, und bezahlt man heute halbtrockne (die noch 10 Proz. am Gewicht verliert), Spalter mit 180 Fl., andere Gattungen mit 140—50 Fl., und ist vorauszusehen, daß diese Preise noch höher gehen werden. Unter diesen Umständen werden die alten Läger herhalten müssen, worin namentlich Böhmen bereits Käufer ist und wird 1846er Jahrgang mit 28 Fl., 1849er mit 35—40 Fl. und 1850er mittel Waare mit 60 Fl. bezahlt.

Leipzig, 1. Okt. [Die Leder-Messe ist nunmehr beendet und im Allgemeinen ziemlich gut ausgefallen. Von Sohlleder war in den besseren Sorten wenig zugeführt, wodurch diese eine Kleinigkeit anzogen; geringere sind im Preise gedrückt worden. Die erste Sorte Malmedyer in festen Händen erhielt den Preis der Ostermesse, geringere litten 2 Thl. Abschlag. Prümmer, nicht viel am Platze, wurde mit 32—34 Thl. begeben. Rheinisch Wildsohlleder erhielt bei ebenfalls weniger Zufuhr in guter Waare 35—37 Thl., geringere 2—3 Thl. niedriger wie Ostern. Eschweger mit 32—34 Thl. bezahlt, geringere Waare gleichfalls 2—3 Thl. niedriger. Deutsches Zahmleder erhielt 31—37 Thl. Von Rindleder, braunem und schwarzen Kalbleder, nicht überführt, wurde, wie auch von Sohlleder, alles verkauft; Preise wie an der Ostermesse. Roß- und Kuhleder unverändert, ebenso braune lohgare Schafleder, weiße alaungare 2—3 Thl. pro 100 St. höher. Wollene Tuche und dahin gehörige Artikel werden wohl gekauft, allein den starken Lagern gegenüber bis jetzt noch nicht in dem Umfange, der zu wünschen wäre. Es fehlt nicht an überseeischen und kontinentalen Einkäufern, insbesondere ist Nordamerika der Zahl nach stärker als jemals vertreten; doch zeigt sich nirgends viel Bedarf und Neigung zu größern Einkäufern, und der Hauptabsatz blieb bis jetzt meist auf geringe und Mittelsorten beschränkt. Einzelne Ortschaften, wie z. B. Forste, Spremberg, Peitz, Sorau 2c., haben zum Theil schon geräumt, und mitunter einen Preisaufschlag bis zu 1 Thl. pro Stück erhalten. Der Umsatz in Manufakturwaaren zeigte sich bis jetzt im Allgemeinen befriedigend, in einzelnen Artikeln sogar recht lebhaft. Von halbwollenen Kleider- und Mäntelstoffen ist, wenn auch zu sehr gedrückten Preisen, viel abgesetzt worden; noch mehr bleiben feinere derartige Modeartikel gesucht und bedingen gute Preise. Der Verkehr in Callicos ist nicht belebt und die Preise durchschnittlich 10 Sgr. billiger als an der Ostermesse. Erzgebirgische Spitzen und gestickte Waaren fanden bisher wenig Absatz. In englischen wollenen Waaren ist das Geschäft ziemlich lebhaft, und haben namentlich die in großer Anzahl anwesenden Griechen viel gekauft, dagegen ist es in fremden Seidenwaaren sehr still, und eine Besserung nur möglich, wenn noch mehr polnische Einkäufer, die allerdings erwartet werden, eintreffen. Im Allgemeinen hat sich der Verkauf nach den jüdischen Feiertagen leidlich gestaltet. (L. Z.)

Berlin, 3. Okt. Weizen loco 55—60 Thlr. Roggen loco $47\frac{1}{2}$—50 Thlr., 85—86pfd. neuer, schwimm. zu $47\frac{3}{4}$ Thlr. pro 82pfd. begeben, pro Okt. u. Okt.-Nov. 47—$47\frac{1}{2}$ bez., dann wieder bis 47 abwärts verk., $47\frac{1}{4}$ Br. pro Frühjahr 1852 $48\frac{1}{2}$—48 Thlr. verk. $48\frac{1}{4}$ Br. 48 Gld. Große Gerste schwimm. 74pfd. $36\frac{1}{4}$ Thlr. bez. Hafer loco u. schwimm. 23—25, Okt. $23\frac{1}{2}$—23 Thlr., pro Frühjahr 1852 $24\frac{1}{2}$—24 Thlr. Rapssaat: Winter-Raps und Winter-Rübsen 65—64 Thlr., Sommer-Rübsen 53—52 Thlr. Rüböl loco u. Okt. $10\frac{1}{12}$ Br. 10 bez. u. Gld., Okt.-Nov. $10\frac{1}{12}$ Br. $9\frac{11}{12}$ Gld., Nov.-Dez. $10\frac{1}{4}$ Br., $10\frac{1}{6}$ bez., $10\frac{1}{8}$ Gld. Spiritus loco ohne Faß 20 Thlr. bez., mit Faß $19\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ bez., Okt. u. Okt.-Nov. $19\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez. $19\frac{3}{4}$ Br., $19\frac{2}{3}$ Gld., April-Mai 21—$20\frac{1}{2}$ verk., 21—$20\frac{3}{4}$ Br., $20\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Stettin, 3. Oktbr. Weizen 350 Ws. 89 Pfd. gelber schlesischer pr. Frühjahr mit 56 Thlr. bez. Roggen sehr gedrückt, pr. Okt. $47\frac{1}{2}$—47 Thlr. bez., Okt.-Nov. 47, 46—$46\frac{1}{4}$ Thlr. bez. und Br., Frühjahr 48—$47\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br. Hafer pr. Frühjahr $23\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. Rüböl behauptet pr. Okt. $9\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Okt.-Nov. $9\frac{5}{6}$ Thlr. bez. und Br., Nov.-D. $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Gld. Spiritus flau, loco ohne Faß $16\frac{1}{4}$ pCt bez., mit Faß pr. Okt. 17 Gld., $16\frac{1}{2}$ Br., Okt.-Nov. $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ pCt bez., Frühjahr $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., $17\frac{1}{4}$ Br.

London, 30. Sept. [Indigo.] Die Deklarationen für die Oktober-Auktion sind mit 21,389 K. geschlossen. Der Markt bleibt still und ohne alle Auswahl in disponibler Waare. Indigo in Suronen unverändert.

Liverpooler Baumwollenmarkt, 29. Sept. Heutige Verkäufe 5000 Ballen. Der

Markt bleibt still aber fest und Preise unverändert. — Vom 30.: Baumwolle 4500 Ballen umgesetzt. Geschäft still.

[Die Krankheit der Trauben und der Kartoffeln.] Die französische Akademie der Wissenschaft hat von allen Seiten Mittheilungen über die räthselhafte Krankheit erhalten, welche einen großen Theil der diesjährigen Traubenernte zerstört hat. Unter denselben befindet sich namentlich der Bericht eines langjährigen und erfahrenen Rebenpflegers, des Herrn Bouchardat, welcher konstatirt, daß die Traubenkrankheit, welche stets von der Entwickelung einer mikroskopischen Schwammart (oïdium Tuckeri) begleitet ist, zuerst in den Treibhäusern entstanden ist und von da sich nach außen verbreitet hat. Im Jahre 1846 erregte sie zuerst die Aufmerksamkeit des Hrn. Tucker, Gärtners zu Margate; in Frankreich zeigte sie sich in den Jahren 1847 und 1848 zuerst schwach in den Treibhäusern des Herrn v. Rothschild, stärker im Jahre 1849; von dort verbreitete sie sich auf die benachbarten Weingeländer und ergriff dann die Reben von Surcsnes und Puteaux. Im Jahre 1846 erschien das Oidium in den Glashäusern von Versailles und ergriff in der Stadt die am besten gesonnten Stöcke. Im Jahre 1849 bemerkte man schwache Spuren der Krankheit in den Treibhäusern zu Charonne, und schon im Jahre 1850 waren alle Weinberge der Umgegend auf das Furchtbarste davon affizirt. Aus diesen und unzähligen anderen, genau damit übereinstimmenden Beobachtungen scheint man zu dem Schlusse berechtigt, daß die Glashäuser, in denen man die Trauben zu künstlicher Reife zwingt nach Ablauf einer gewissen Zeit zu Heerden der Ansteckung werden, und in Frankreich erheben sich schon Stimmen, welche verlangen, daß der Staat die Treibhauskultur in der Nähe großer Weinbezirke verbieten solle. Alle Mittel, durch welche man die kranken Trauben von ihrem Uebel hat befreien wollen, namentlich Waschungen mit Kalk, Schwefel, Terpentin u. s. w. haben bis jetzt nicht die erwünschte Wirkung gehabt, und diese niederschlagende Erfahrung mußte naturgemäß die Frage anregen, ob der beobachtete mikroskopische Schwamm wirklich die Ursache des Uebels oder nicht vielmehr blos das Erzeugniß eines schon anderweitig vorhandenen, ungesuuden Zustandes sei. In der That hat ein französischer Gelehrter, Gr. Guérin Meneville, schon im September 1850 auf künstlichen Kleefeldern ganze Strecken wie von einem weißen Mehlstaube überdeckt gefunden, und diese weiße Farbe rührt von einem Oidium her, welcher vermuthlich mit dem an den Trauben beobachteten Schmarotzer identisch ist. Diese Kleefelder waren unmittelbar von Trauben-Gärten begrenzt, die vollkommen gesund waren. Herr Crivelli, ein Gelehrter in Mailand, hat ein vollkommen ähnliches Oidium auf verschiedenen andern Pflanzen, namentlich den verbascum, dem ranuuculus acris u. a. bemerkt; neuerdings ist die nämliche Erscheinung auf Weiden-, auf Klee- und Kreuzkrautfeldern in der Nähe von Paris beobachtet worden, und zwar ebensowohl in der Nachbarschaft gesunder wie erkrankter Reben. Alles dies bestärkt die Vermuthung, daß nur die schon erkrankten Weintrauben dem bezeichneten Schwamm einen willkommenen Boden bieten und daß ihre Leiden von einem andern, weit verborgeneren und mächtigeren Feinde herrühren. Dieser Feind ist wirklich durch die mikroskopischen Untersuchungen des Hrn. Robineau Desvoidy entdeckt worden. Derselbe hat sich nicht bei den augenfälligen Symptomen der Traube, den verstümmelten und zerrissenen Körnern, der schwielenartigen Haut, der Schimmeldecke u. s. w. aufgehalten, sondern er hat mit der Loupe die Blätter und Zweige erkrankter Stöcke untersucht und dort die wahren Urheber des Uebels, die dem Thierreiche angehören, gefunden. Da wo die Stengel sich ansetzen und auf den Blattadern entdeckt man kleine, oft unbewegliche, gelbliche Pünktchen, und diese Pünktchen sind nichts anderes als Milben; die mit ihren Saugrüsseln die Rinde angreifen und aus ihr die zur Ernährung der Pflanze bestimmten Säfte auspumpen. Das Mikroskop reicht kaum aus, um die acht Füße, den schnabelförmigen Kopf und den Bauch des Thieres zu erkennen. Es hält sich vorzugsweise auf den dicken Blattadern auf oder auch am Anfange des Stengels. So wie es eine Stelle ihrer nährenden Säfte beraubt hat, verläßt es dieselbe und klettert aufwärts, um einen neuen Weideplatz zu suchen. Uebrigens hat schon Linné dieses Insekt gekannt und beschrieben; er fand es in unzähligen Legionen auf den Blättern exotischer Gewächse in den Treibhäusern, wo es manchmal die größten Verheerungen anrichtete. Seine Eier sind rund und durchsichtig. Das kaum sichtbare Geschöpf welches ausschlüpft ist anfangs durchsichtig und weißlich; allmählich wird es gelblich, gelb und zuletzt roth. Während seiner Entwickelung läßt es seine verschiedenen Hüllen in Form eines weißlichen Staubes auf den Blättern zurück. In den ersten Perioden seines Daseins ist es schwer aufzufinden; aber im hellen Sonnenlichte und mit einer starken Loupe entdeckt man es in unzähligen Schaaren. Dann ist es nichts als ein rundlicher Körper mit sechs Füßen; allmählich wird es dicker und länger, und die Zahl der Füße vermehrt sich bis auf zehn. Aber je größer diese Milben werden, desto geringer wird ihre Zahl, da sie andern Insekten zur Beute dienen. Hr. Robineau hat, indem er die wahrscheinliche Ursache der Traubenkrankheit entdeckte, zugleich ein helles Licht in das Geheimniß der Kartoffelseuche fallen lassen. Auch diese entsteht durch unsichtbare Milben, welche in einem gegebenen Augenblicke, nur mit noch plötzlicherer Raschheit, sich über ein ganzes Feld ausbreiten, den Ernährungsprozeß dieser kostbaren Knollenpflanze stören und deren desorganisirte Gewebe der späteren Invasion eines Schwammes preisgeben, welcher dem Oidium der Traube ähnlich, vielleicht mit ihm identisch ist. Hr. Robineau hat die Milben der Kartoffel wie die des Weinstocks gesehen, ihren Charakter beschrieben, sie in allen Stadien ihrer Entwickelung beobachtet, und er schreibt ihnen die Seuche zu, deren Verheerungen wir seit 1846 kennen. Mit dieser interessanten Entdeckung ist freilich noch keine Abhülfe gegen das Uebel selbst gegeben; aber schon damit ist viel gewonnen, daß man die Natur der Krankheit kennt, die man zu bekämpfen hat. Man weiß nun, auf welchen Punkt man seine Anstrengungen zu richten hat, und man wird sich bemühen, die Bedingungen kennen zu lernen, welche die abnorme Vermehrung der gefährlichen Insekten fördern. Man wird nicht dem verzweifelten Glauben an eine unwiederbringliche Ausartung der nützlichsten Pflanzengattung nachhängen, sondern versuchen dieselben gegen ihre äußeren Feinde zu beschützen.

Mannigfaltiges.

— (Himmelserscheinungen.) In der vergangenen Woche wurde in Aachen mehrmals ein Zodiakallicht wahrgenommen. Auch Spuren von Nordlicht wurden bemerkt, größere Sternschnuppen in bedeutender Menge und ein merkwürdiges Meteor am 26. beobachtet. — Zu Stettin wurde am 2. Oktober, Abends um 8¾ Uhr, ein Nordlicht im Nordwesten des Horizontes beobachtet.

— Das „Waldbröler Kreisblatt" vom 30. September enthält nachstehende Mittheilung: Heute Morgen ist die bei Waldbröl gelegene große Pulvermühle der Gebrüder Milchsack in die Luft gesprungen. Die Explosion war bei der Masse des vorhandenen Pulvers so ungeheuer, daß die Erde im Umkreise von mehr als zwei Meilen stark erschüttert und die Mühle selbst mit ihrem nächsten Zubehör und den umstehenden Bäumen dem Erdboden gleich gemacht wurde. Das große eiserne Schwungrad fand sich in kleine Stücke zersplittert in weiter Entfernung wieder. In dem etwa zehn Minuten von der Pulvermühle entfernten Orte Benroth wurden ein großer Theil der Fenster sammt den hölzernen Rahmen zertrümmert und einige auf der Straße verweilende Kinder durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Glücklicher Weise hatten sämmtliche Arbeiter zwei Minuten vor dem Auffliegen der Mühle das Fabrik-Gebäude verlassen, um zu frühstücken, und ist somit kein Menschenleben zu beklagen; nur einer der Arbeiter hat durch einen fliegenden Fensterflügel eine nicht erhebliche Verletzung am Kopfe erlitten. Die Ursache der Explosion ist unermittelt geblieben.

— (Zante.) Der „Triest. Z." wird unterm 24. Septbr. ein furchtbares Unglück gemeldet. Ein Krämer trieb mitten in der Stadt einen geheimen Handel mit Pulver, das er in mehreren Fässern in einem unterirdischen Behälter aufbewahrt hielt. Am Abend des 18. ungefähr um 9 Uhr verließ er seinen Kaufladen, diesen, wie es heißt, der Obhut seiner Magd überlassend. Plötzlich gerieth ein Fäßchen Pulver in demselben in Flammen. Der Eigenthümer eilte auf den heftigen Knall herbei, um sein in dem Laden befindliches Geld zu retten. Bald füllte sich die Straße mit Menschen, ohne zu ahnen, welche Gefahr ihnen hier drohe. Das durch die Explosion entstandene Feuer griff schnell um sich. Plötzlich vernahm man einen neuen, noch heftigeren Knall, der die Bewohner der Stadt in den größten Schrecken versetzte und viele naheliegende Häuser auf ihrem Grunde erbeben machte. Die Fenster wurden zerschmettert und die Möbel in den Stuben fielen übereinander. Auch der Rest des in dem Hause befindlichen Pulvers war nämlich in Flammen gerathen. Wir haben von Glück zu sagen, daß nur drei Häuser durch diese Katastrophe zerstört worden sind. Leider wurden aber 34 Soldaten mit ihrem Major, die zur Rettung herbeieilten und ungefähr 50 Personen aus dem Bürgerstande tödtlich verwundet. Im Ganzen haben mehr als 180 Menschen körperlich Schaden erlitten.

— Man schreibt der „Elberf. Ztg." aus Düren: Die Fahrläßigkeit eines Bahnwärters ha hier am 28. Septbr. von Neuem einen jener beklagenswerthen Unfälle herbeigeführt, welche von Zeit zu Zeit das reisende Publikum in Besorgniß und Aufregung versetzen. Etwa 2—300 Schritte vom hiesigen Bahnhofe verließ der Zug, weil die Excentrik nicht richtig gestellt war, die Bahn und rannte mit aller Kraft über die Seitenschienen in den Bahnhof-Schuppen hinein, zertrümmerte die dort stehende Hülfsmaschine, durchbrach eine etwa 2 Fuß dicke Mauer, drang in das Zimmer des zufällig abwesenden Inspektors, beschädigte dann noch die letzte Mauer vor einem Wartesaale bedeutend und wurde hier durch die selbst geschaffenen Trümmerhaufen in seinem verderblichen Laufe aufgehalten. Die zerstörende Maschine war nun selbst zerstört, und erst nach 2½ Stunde, als eine neue Lokomotive von Köln gekommen, ging die Fahrt weiter. Glücklicherweise ist keine erhebliche Verwundung zu beklagen. Aber schon zum zweiten Male hat sich ein Zug in den Schuppen verirrt; wir wollen hoffen, daß dieser Unfall an betreffender Stelle ein Sporn werde zu strengerer Aufsicht und Kontrole.

— In der Gemeinde Pervez in Belgien hat ein schrecklicher Vorfall große Bestürzung erregt. Eine Frau Libert hatte vor 20 Jahren eine Waise an Kindesstatt angenommen, welche sich vor nicht Langem mit einem jungen Mann Namens Regnier verehelichte. Das junge Ehepaar wohnte nun bei Frau Libert, und Anfangs herrschte das beste und schönste Verhältniß zwischen ihnen — seit geraumer Zeit merkte man aber, daß Frau Libert den Mann iher Adoptivtochter nicht leiden konnte, und daß sie denselben in jeder Weise zu quälen suchte. Vor einigen Tagen nun, als die junge Frau Regnier ausgegangen war, entspann sich wieder ein heftiger lange anhaltender Wortwechsel zwischen der Frau Libert und dem jungen Ehemann. Die Nachbarn hören jenen Lärm; diese gaben aber nicht sonderlich darauf Acht, nur fiel es denselben auf, daß plötzlich die tiefste Stille auf den Lärm folgte. Was zwischen Beiden vorgefallen, läßt sich nur ahnen, denn als man endlich in das Haus eilte, bot sich ein fürchterliches Schauspiel dar. Der unglückliche Regnier lag in Blut schwimmend — die Gurgel ganz durchschnitten, in der starren Hand der Leiche fand sich ein blutiges Rasiermesser, und auf dem Boden lag zerbrochenes Eßgeschirr, und eine in der Mitte zerbrochene Feldgabel. Als die junge Frau hereineilte, rief sie verzweifelt: „Mutter, Sie haben meinen Mann getödtet!" Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem entsetzlichen Ereignisse, und die Justiz verfügte sich alsbald an Ort und Stelle, und verhaftete die des Mordes verdächtige Frau Libert. Bei ihrem ersten Verhöre erklärte sie, daß sie sich mit ihrem Schwiegersohne geschlagen, daß derselbe ihr einen so heftigen Schlag mit der Gabel versetzt, daß sie betäubt hingestürzt, und er sie für todt gehalten und daß er in dem Wahne, sie getödtet zu haben, sich selbst den Hals abgeschnitten hätte. Die Frau Libert hat ebenfalls mehre Kontusionen an sich, als Beweis, daß sie lange gerungen.

— (Die „stumme Sängerin".) In englischen Blättern lieset man: „Ein unglaubliches Ereigniß weckt bei Gelehrten und Musikern gleiches Interesse. Eine junge Schottin, taubstumm geboren, wie man uns sagt, ist vermittelst der sinnreichsten Uebungen nicht nur dahin gelangt, eine große Zahl Worte so deutlich auszusprechen, daß sie verstanden wird, und ihrerseits Andere einzig durch Beobachtung der Lippenbewegung zu verstehen, sondern auch ein Lied ganz rein zu singen. In der That ist dies ein bis jetzt unerhörter Fall; — ein wahres Wunder, einzig dem gelehrten Physiologen begreiflich, welcher die zur Erziehung seiner Schülerin nöthigen Vorbereitungen und Unterweisungen erfunden hat. — Dieser Gelehrte ist ein Pole, der seit fünfzehn Jahren hindurch in Edinburg wohnt. Fern von seinem Vaterlande, ohne Kinder, und dabei ein Besitzer eines unabhängigen Vermögens — wollte er sich die edele Befriedigung bereiten, durch seine persönliche Sorgfalt die Leiden eines jener unglücklichen Wesen zu lindern, welche nur geboren zu sein scheinen, um es zu beklagen, daß Gott sie ans Licht rief. Dieser mitleidsvolle Arzt hörte, ein „taubstummes Kind," kaum drei Jahre alt, sei elternlose Weise, ganz arm, verlassen und hülflos. — Die traurige Lage des so unglücklichen Mädchens, ihr anziehendes Aeußere, der interessante Ausdruck ihres Gesichtchens bestimmten diesen Polen, sie zu adoptiren, und bald liebte er sie, wie sein eigenes Kind. Sie wurde für ihn der Gegenstand der größten Zärtlichkeit, der ungetheiltesten Sorgfalt. — Unterstützt durch Kenntnisse und erleuchtet durch seine Zuneigung für die kleine Marie, lehrte er sie zuerst das Alphabet der Taubstummen. Dies nun erreicht, brachte er es dahin, was auch Andere vor ihm mit Glück versucht hatten, seine Schülerin einige Worte artikuliren zu lassen. Ihre Sprachausdrücke mehrten sich bald, und ihr Auge gewann hinlänglich Uebung, um an der „Bewegung der Lippen" leicht zu verstehen, was man ihr sagte. Da drängte Liebe zur Wissenschaft den Arzt, das Sprachwerkzeug seiner Schülerin noch zu vervollkommnen und es so biegsam und sicher zu machen, daß sie ein „Gesangstück" vortragen könne. Er wählte dazu das englische National-Liedchen: „God save the Queen," dessen Intervalle leicht und gleichmäßig alle auf einem bestimmten Worte ruhen und nur eine Stufenleiter von neun Noten durchlaufen. Der so sinnreiche und beharrliche Arzt sann auf alles Denkbare und ließ nichts unversucht, um seiner Schülerin die physischen Mittel anzugeben, durch welche das ersehnte Ziel endlich erreicht werden könne. Endlich, — nach fünf Jahren täglich wiederholter Arbeit, — „krönte der Erfolg dieses unausführbar scheinende Unternehmen," und der polnische Arzt schreibt in diesem Augenblick eine Denkschrift, welche er den verschiedenen europäischen Akademien vorlegen will. Nach solchem Gelingen fehlt fürwahr zu dem Fortschritte der Musik und zu der vollen Befriedigung der Dilettanten nur „Eines." In einer Zeit, wo Stumme Sängerinnen werden, thäte nichts weiter noth, als gewisse Sängerinnen stumm zu machen.

[3268] Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Die am 21. August d. J. stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Julie mit dem königlichen Kreisrichter Herrn Bruns in Kaukehmen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. Oktober 1851.
D. Müller, Partikulier.

[3270] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter Julie von Becker mit dem Kreis-Gerichts-Assessor Herrn Friedrich Franz beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Jauer, den 29. September 1851.
Kober,
verwittw. Oekonomie-Kommissionsräthin.

[1518] Entbindungs-Anzeige.
Theilnehmenden Freunden zeige ich die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben hierdurch ergebenst an.
Brieg, den 2. Oktober 1851.
Dr. Basset.

[1548] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 11¾ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Bertha, gebornen von Lewinska, von einem muntern Knaben, beehrt sich entfernteren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:
v. Förster.
Nieder-Ellguth, den 4. Oktober 1851.

[3266] Todes-Anzeige.
Den 3. d. Mts. Abends 8½ Uhr ging nach 6jährigen Leiden, im zuversichtlichen Glauben an seinen Erlöser, unser geliebter theurer Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Hospital-Inspektor zu St. Trinitas a. D. Karl Gottlieb Knoll, im Alter von 73 Jahren, zur langersehnten Ruhe ein. Wer seinen frommen Sinn und seine rastlose Thätigkeit in gesunden Jahren gekannt hat, wird ihm gewiß ein freundliches Andenken bewahren und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Sonntag den 5. Okt. Fünfte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Drittes Gastspiel der k. k. österr. und kgl. baierischen Kammersängerin Frau von Hasselt-Barth. „Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau von Hasselt-Barth.

[1539] **Im alten Theater.**
Heute den 5. Oktober:
Cyclorama des Mississippi-Flusses.
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.
Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

[1315] An **M**.... **B**..... **d** in Sprottau.
Zum heutigen Wiegenfest, meinen herzlichen Glückwunsch.
C., 4. Oktober 1851. I. S.

[1519] **Montag den 6. Oktober, Abends 7 Uhr,** findet im Weißgarten wieder die **erste** Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource statt.

[3217] **Wintergarten.**
Heute **Eröffnungsfeier,** großes **Konzert** vom Musikchor des 6. Artillerie-Regiments, große **Blumendekoration** u. s. w.
Max Wiedermann.

Schnabel's Institut
für gründliche Erlernung
des Flügelspiels,
am Neumarkt No. 27.
Den 6 October beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen finden täglich von 1—3 Uhr statt.
[3193] **Julius Schnabel.**

[3289] Ich wohne jetzt: **Klosterstraße Nr. 1,** a—4. **Dr. Otto.**

[3269] Ich wohne jetzt Neumarkt Nr. 9.
Kleinert, Klavierstimmer.

[3156] **Ich wohne jetzt Klosterstrasse 1a. Wilh. Grunow.**

Wohnungs-Gesuch.
Eine trockene Wohnung in der Stadt, im 1. oder 2. Stock, von Stube, Alkove, Küche und Beigelaß, wird von einem anständigen, stillen, pünktlich zahlenden Miether auf Term. **Neujahr** gesucht. Offerten unter C. F. wird Herr Kaufmann Kienast, Nikolaistraße, in den 3 Königen, die Güte haben anzunehmen. [1491]

[1357] **Bekanntmachung.**
Die Haupt-Versammlung **der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig** findet
Freitag den 17. Oktober d. J.
im Bureau der Anstalt statt und beginnt Morgens 9 Uhr.
Leipzig, den 22. September 1851.
Die Direction.

Grösstes und vollständigstes
MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT
der königl. Hof-Musik-Handlung
Ed. Bote & G. Bock.
8. Schweidn.-Str. 8.
Für **Hiesige** und **Auswärtige bekanntlich** die **vortheilhaftesten Abonnements.** [1524]

Neuer Verlag von F. Kupferberg in Mainz.
[1542]
Soeben sind erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Ahn, F. Dr., französische Grammatik für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 14. Aufl. gr. 8. 15 Sgr.
— — Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen in das Französische für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. gr. 8. 10 Sgr.
— — Exercices allemands, pour les classes superieures des Gymnases des Ecoles réales. gr. 8. 12 Sgr.
Leloup, P. J. Dr, Neues franz. Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 5te durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 16 Sgr.
Testamentum novum, graece et latine exhibens textum graecum ad exemplar complutense expressum cum vulgata interpretatione latina editionis Clementis VIII. Edidit et loca parallela uberiora selectamque lectionis varietatem subministravit P. A. Gratz. Edit. nov. 2 Tom. 8 maj. 1 Thlr. 15 Sgr.

[3253] **Tanzunterricht.**
An dem bei mir stattfindenden Tanzunterricht für Erwachsene unter Leitung des Herrn v. Kronhelm, welcher Montag den 13. d. M., Abends 7 Uhr seinen Anfang nimmt, können sich noch einige Damen und Herren betheiligen. Anmeldungen werden täglich von 12—2 Uhr, Kupferschmiedestraße Nr. 7, dritte Etage, erbeten.
A. Achner geb. **Oriewe.**

[3252] **Tanzunterricht**
in Breslau und Liegnitz.
Zu persönlichen Anmeldungen bin ich in Liegnitz vom 8. d. M. ab, jeden Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Gasthofe des Rautenkranzes in Breslau, an den übrigen Tagen Morgens von 9 bis 11 und Mittags von 1 bis 2 Uhr in meiner Wohnung, Neumarkt Nr. 34, anzutreffen.
Louis von Kronhelm.

Cours de grammaire et de conversation françaises.
On s'abonne à un Thaler par mois. S'adresser Ohlauerstrasse 23, au premier.
[3226] **H. Palis.**

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich morgen, den 6. Oktober mein
Schuh- und Stiefel-Lager,
welches ich aufs neueste und eleganteste assortirt, nach der **Albrechtsstraße Nr. 41** (schwarzen Bär) verlege. Bestellungen werden wie früher prompt und schnell besorgt.
[3294] **W. Welz.**

[3225] **Ein Kellner,**
mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Herrn **Oppler,** Graupenstr. Nr. 9.

[3242] Ein Handlungs-Commis, militärfrei, welcher das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat, und mit der Buchführung vertraut ist, findet als Disponent sofort ein Unterkommen. Näheres in Glaz bei
A. Pflikke.

[1523] **Der evangelische Verein**
versammelt sich Dienstag den 7. Oktober, Abends 7 Uhr, im Elisabetan.
Vortrag von Böhmer über das Verhältniß des heiligen Geistes zum Zeitgeiste. Mittheilungen Krauses über die neunte Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins zu Hamburg.

Rede, gehalten von einem Mitgliede des Vereins gegen Thierquälerei, am 29. v. Mts. Nachdem der Redner (F.) Etwas über Thierquälerei vorgetragen, sagt er: „Aber, Hochzuverehrender Herr Ober-Staats-Anwalt! Sie besitzen den edlen Sinn gegen Thierquälerei und haben dadurch den Impuls gegeben zu diesem resp. Verein. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Sie denselben Sinn, und hauptsächlich, auch gegen die sogenannte Menschenquälerei besitzen. Um nun auch diese einigermaßen zu vermindern, werden Sie gewiß die hohe Gewogenheit haben, durch **Fürsprache** — Das zu bewirken, was zu bewirken nöthig ist, um den Zweck zu erreichen. Dadurch wird Tausenden Freude und Wohlergehen anstatt Quälerei zu Theil werden, und diese Tausende werden wie ich, dies Ihnen zu verdanken haben. Quälerei — wird es von Vielen genannt, wenn Menschen, obzwar verschuldeterweise, im Gefängnisse seien und an Körper und Geist leiden müssen. Damit meine ich aber, insbesondere: Frauenspersonen unverehelichten Standes, die unbemittelt, — die arm seien. Ein Theil dieser Unglücklichen ist aber nur durch lange, anhaltende schmerzliche Noth, und selbst beim besten Willen, sich ihr Brod rechtlich zu verdienen, nach und nach in solch ein Elend versetzt worden, daß sie dann gesetzwidrige Thaten begehen mußten, um sich zu ernähren und nicht zu verhungern. Dann kamen sie leider! in's Gefängniß um Qual zu leiden. Und durch ihre Qual wurden auch die Herzen ihrer unschuldigen nahen Angehörigen und wahren Freunde ebenfalls gequält. Aber — vermindert kann die Zahl der durchs Gefängniß zu Quälenden werden, wenn die Noth vermindert wird; und die Noth kann vermindert werden, dazu geben uns die Wünsche „deutscher Männer in Amerika" Gelegenheit. Man schreibt nämlich aus mehreren Städten Amerika's, daß dort viele tausend Männer keine Frauen haben, und wünschen, daß ganze Schiffsladungen Frauenspersonen dahin kommen möchten. Aus Kalifornien schreibt man: 50,000 Frauenspersonen würden hier schnell vergriffen sein. Dagegen haben wir hier in Breslau, in Schlesien überhaupt und anderweitig, großen Ueberfluß an solchen Frauenspersonen, die kein Vermögen haben, die arm sein und sich nach Versorgung sehnen. Sie nennen „Verheirathung:" Versorgung. Hier aber können ihnen ihre gerechten Wünsche leicht nicht erfüllt werden, weil fast alle Männer Geld mit ihnen haben wollen; — Geld ist ihnen die Seele der Frauen. Wo sollen diese Alle dies aber hernehmen? — es ist unmöglich. Selbst die bravsten Töchter der rechtlichsten Eltern bleiben, so zu sagen, sitzen, veralten, und die Noth zwingt sie endlich, wenn der Tod ihnen ihre Eltern geraubt und sie allein dastehen, zu Gesetzwidrigkeiten verschiedener Arten, und ergeben sich mindestens der Prostitution, dann sind sie dem Gefängnisse reif, — dann müssen sie Qual leiden. Von diesen sehr Vielen würden sich gewiß Viele nach Amerika begeben, um der hiesigen Noth nicht zu unterliegen, und dort ehelich versorgt zu werden, wenn sie kostenfrei dahin reisen könnten; — und dies ist möglich. Den Aufschluß zu dieser Möglichkeit geben hier diese zwei Scripturen, nämlich ein Programm und eine Notification an deutsche Comtoiristen in Amerika, die ich vorlesen zu dürfen ergebenst bitte." — Sofort bewilligte in vollkommenster Liberalität der Herr Ober-Staats-Anwalt Fuchs das Vorlesen der Scripturen. Aber fast zugleich wurde von anderer Seite, wahrscheinlich aus Mißverständniß, dagegen protestirt. Die Rede enthält nichts, daß der Verein, wie man in öffentlichen Blättern sagt, „Mittel zur Auswanderung nach Amerika zu verschaffen suchen soll." Und eben so wenig enthält sie bestimmte Anträge dazu; die auch aus dem Vorlesen der qu. Scripturen nicht hervorgehen konnten, da diese solche nicht enthielten. Einige meinten, dies gehöre nicht hierher, doch ist dies falsch, denn erstens ist der Mensch das erste Säugethier, und ferner ist es ganz in der Ordnung, wenn wir erst die Menschenquälerei und dann die Thierquälerei zu beseitigen suchen. [1517]

[3251] **Gesundheitshemden, Jacken und Unterbeinkleider!**
gewirkt wollene und baumwollene, von Flanell, Piquee und rohem Parchent en gros und en détail empfiehlt in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen: die Leinwandhandlung von
Adam und Kleer, Schweidnitzer Straße Nr. 1.

[1393] **Die Seiden- und Wollen-Färberei von J. Schnabel,**
in der Ohlauer Vorstadt, Holzplatz Nr. 4a,
bei Herrn **C. Helbig, Ohlauerstraße Nr. 1,** in der Korn-Ecke, und in **Glogau** bei dem Handschuhfabrikant Herrn **Tölke,**
empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller seidenen, baumwollenen und gemischten Stoffe, eben so auch im Färben **unzertrennter** Westen, Beinkleider und Herren-Röcke, für deren **Echtheit** und **Nichtabfärben** garantirt wird.
Besonders erlaube ich mir auf das herrliche bleu de France (Königsblau) in Seide und Wolle aufmerksam zu machen, welches einzig in obiger Färberei hergestellt wird, und liegen fortwährend Zeuge zur Ansicht bereit.
Auch werden Streichgarne (Kammgarnwolle) in allen Farben, so wie Tuche und Flanelle in echt Rosa, Ponceau, Karmoisin, Orange ꝛc. gefärbt.
Auswärtige Aufträge werden in möglichst kurzer Zeit und aufs Billigste ausgeführt.

[1530] **Brustreiz-Krankheiten.**
Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845
Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von George, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich,** neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Liebichs Lokal.
Heute **großes Konzert** von der Theater-Kapelle, in dem jetzt vollständig dekorirten Konzert-Saale.
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. in den Saal, jede Loge kostet außer dem Entree 7½ Sgr. und sind hierzu die Billets an der Kasse zu haben. [1526]

Weiß-Garten.
[3277] Heute, Sonntag den 5. Oktober:
Großes **Nachmittag-** und **Abend-Konzert der Springerschen Kapelle**
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hartmann's Lokal.
(Früher Zahn.)
Heute **großes Instrumental-Konzert.**
[3274] Entree pro Person 1 Sgr.

[3282] **ODEON.**
Heute Sonntag großes **Nachmittags-** und **Abend-Concert** der **Philharmonie,** unter Direktion des Hrn. Göbel. Anf. 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

[3241] **Fürstensgarten.**
Heute Sonntag: **großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft**
unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.

Bergmann's Lokal,
Gartenstraße Nr. 23.
Heute Sonntag: Konzert
unter Leitung des Musikdirigenten Hrn. Wentzel.
[3232] Anfang 4 Uhr.

Schießwerder-Garten.
Heute, Sonntag den 5. Oktbr.:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 19ten Regiments.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang präcise 3½ Uhr.
[1531] Das Musikchor.

[3231] **Zur Tanzmusik,**
Sonntag den 5. Oktbr., ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

[3234] **Einladung nach Masselwitz**
auf Morgen, Montag, zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrodt im Kaffeehause.
Gronla.

Dritte Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 5. Oktober 1851.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. **Ferdinand Hirt.**

[1533] Bei K. Wiegandt und Grieben in Berlin ist soeben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin zu haben:

Verbesserter landwirthschaftlicher

Hilfs- und Schreib-Kalender

auf das Jahr 1852.

Herausgegeben von

O. Mentzel, königl. wirkl. geh. Kriegsrath, und **Dr. Alexander v. Lengerke**, kgl. Landes-Oekonomie-Rath.

Preis in Leinwand gebunden 22½ Sgr., in Leder gebunden 25 Sgr.

Die Käufer dieses Kalenders erhalten mit demselben gratis: Das Buch der Fortschritte auf dem gesammten Gebiete der Landwirtschschaft während der letzten 10 Jahre. In Verbindung mit mehreren andern Männern vom Fach bearbeitet und herausgegeben von Dr. E. Segnitz. Erste Lieferung.

[1534] Im Verlage der Deckerschen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Von Jerusalem nach Bethlehem.

Offenes Sendschreiben an die hochgeborne Frau **Ida Gräfin Hahn-Hahn,** zu Nutz und Frommen aller neubekehrten Katholiken herausgegeben von Irenäus Monasticus. 6 Bogen 8. geh. Preis: 15 Sgr.

[1535]

Lehr- und Unterrichtsbücher.

Beim Herannahen eines neuen Schulkursus empfehlen wir nachstehende neue anerkannt tüchtige Schulbücher, die sowohl durch ihre große Verbreitung in den Lehranstalten des deutschen Vaterlandes, als durch die günstigste Beurtheilung in den verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften als besonders brauchbar sich erwiesen haben:

Seyerlen, J., Elementarbuch der französischen Sprache, nach Seidenstücker'schen Grundsätzen als Vorschule zu der französischen Chrestomathie von Gruner und Wildermuth bearbeitet. Dritte, mit einem Wörterbuch vermehrte Auflage. 16 Sgr. Desgl. Ausgabe für israelitische Schulen in blauem Umschlag. 17 Sgr.

Chrestomathie, französische, für Real- und gelehrte Schulen. In zwei Cursus. Herausgegeben von Fr. Gruner und Dr. Wildermuth. gr. 8. 1851. Erster Cursus, dritte Auflage. (22½ Bogen.) geh. 24 Sgr. Zweiter Cursus, zweite Auflage. (30 Bogen.) geh. 1 Rthl.

Deutsche Musterstücke zur stufenmäßigen Uebung in der französischen Composition. In drei Abtheilungen. Herausgegeben unter Mitwirkung des Oberstudienrath Kapff von Professor Eisenmann, Gruner und Dr. Wildermuth. Erste Abtheilung. Bearbeitet von Fr. Gruner. geh. 18 Sgr. Die französische Uebersetzung dieser Abtheilung von Professor Gérard. 1 Rthl. Zweite Abtheilung. Bearbeitet von Professor Eisenmann. geh. 18 Sgr. Die französische Uebersetzung dieser Abtheilung von Prof. Borel. 1 Rthl.

Otto, Dr. E., Neues deutsch-französisches Gesprächbuch zum Schulgebrauch bearbeitet. Nouveau manuel de conversation allemand-français à l'usage des écoles par le Dr. Em. Otto. geh. 9 Sgr.

Gantter, L., Praktische Schulgrammatik der englischen Sprache, in zwei stufenweise geordneten Abtheilungen nebst Elementarlesestücken als Vorschule zu seiner englischen Chrestomothie. Erste Abtheilung. geh. 20 Sgr. Zweite Abtheilung. geh. 24 Sgr.

Gantter, L., Study and Recreation. Englische Chrestomothie für Real- und gelehrte Schulen und den Privatgebrauch. geh. 1 Rthl. 4 Sgr.

Gantter, L., Studio italiano. Italienische Chrestomothie für Real- und gelehrte Schulen und den Privatgebrauch. geh. 20 Sgr.

Robertson, J., Lehrbuch drr englischen Sprache. Nach der fünften Auflage des Französischen zum Gebrauche für Deutsche bearbeitet von W. Oelschläger. Erster Theil. Zweite Auflage. 12 Sgr. Zweiter und dritter Theil à 12 Sgr.

Abel, Präceptor, **Rechenbuch für Gewerbsleute.** Mit eingedruckten Figuren und einer Abbildung des Längenfußes verschiedener Länder in seiner wirklichen Größe. geh. 12 Sgr.

Aufgaben aus der darstellenden Geometrie, ausgearbeitet von C. F. Kauffmann und Chr. Schwenk. geh. Mit 60 lithographirten Tafeln in Carton. 2 Rthl. 12 Sgr.

Kapff, Oberstudienrath, **Fr. G., die Raumlehre** für Bürger- und Gewerbeschulen. Mit 10 lithographirten Tafeln. 10 Sgr.

Lefebure de Fourcy, analytische Geometrie in der Ebene und im Raume, nebst der ebenen und sphärischen Trigonometrie. Nach der fünften Auflage ins Deutsche übertragen von Fr Gruner. Mit 11 Tafe n Abbildungen. geh. 1 Rthl. 21 Sgr.

Scholl, G. H. und Tr. Fr., deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten, zur Selbstbelehrung und zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. 2 Bände. geh. 3 Rthl.

Erster Band auch unter dem Titel:

Geschichte der altdeutschen Literatur in Proben und Biographien. Unter Mitwirkung von Professor Fr. Pfeiffer. 24½ Bogen. geh. 1 Rthl. 15 Sgr.

Zweiter Band auch unter dem Titel:

Geschichte der neudeutschen Literatur in Proben und Biographien. geh. 1 Rthl. 15 Sgr.

Kolb, C. F. A., Biblischer Kindergarten. Sprüche und Liederverse für Schule und Haus. Mit Holzschnitten. broch. 7 Sgr., cart. 8 Sgr.

Faißt, Dr. Imanuel, fünfundzwanzig Choralmelodien der evangelischen Kirche aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in ihrer ursprünglichen Form. 8. br. 3 Sgr.

Demnächst erscheint in unserm Verlag:

Dürrich, Hauptmann, **Terrainzeichnungs-Schule** in Vorlegeblättern, nebst einer Anleitung zum Aufnehmen nach dem Augenmaße. Für Militär-Erziehungsanstalten, land- und forstwirthschaftliche Institute, Bürger-, Gewerbe- und Realschulen, so wie zum Selbstunterricht. Mit 16 lithographirten Tafeln.

Stuttgart, im September 1851. Verlagshandlung von Ebner und Seubert.

Vorstehende Bücher sind vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** Naschmarkt 47, A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin, so wie zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und der k. k. österreichischen Staaten.

[1536] Im Verlage von Fr. Mauke in Jena ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47, A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin vorräthig:

Die Gesetze der socialen Bewegung

von Dr. Ad. Widmann.

gr. 8. broch. Preis 1 Rthl. 20 Sgr.

Die vorliegende Arbeit zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste untersucht die Grundlagen von Staat und Gesellschaft und beschäftigt sich vorzüglich mit der Wechselwirkung der ökonomischen und politischen Zustände in ganz neuer Weise; die zweite untersucht historisch die Aufeinanderfolge der verschiedenen socialen Systeme und Weltanschauungen und kritisirt dieselben nach den in der ersten Abtheilung aufgestellten Prinzipien. Form und Sprache sind darauf berechnet, diese schwierigen Probleme dem großen Kreis der Gebildeten überhaupt näher zu führen und hoffen den Dank derselben zu verdienen.

[3286]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir unser

neues Kleidermagazin,

genannt: **„Zur Hoffnung,"**

Albrechtsstraße Nr. 38, der königl. Bank gegenüber,

am heutigen Tage eröffnet haben. Wir bitten um geneigtes Vertrauen und geben das Versprechen, daß wir es durch dauerhafte und saubere Arbeit zu verdienen suchen werden.

Breslau, den 1. Oktober 1851.

Die vereinigten Innungs-Schneidermeister **„Zur Hoffnung."**

Lichtbilder auf Papier (Photographien),

in großem Format zu 2 und 3 Rthl., in kleinerem Format zu 1½ und 2 Rthl., bei Abnahme mehrerer Exemplare noch billiger. Die Sitzungen hierzu dauern nicht länger als 1½—2 Min.

Lichtbilder auf Platten (Daguerreotypien)

kolorirte Schmucksachen jeder Art, so auch Epheulauben, Bouquets, Vasen mit Blumen u. s. w. werden aufs Beste angefertigt in

[3273] **Lobethal's Lichtbild-Atelier,** Ohlauer Straße Nr. 9, dritte Etage.

(In diesem Monat bleibt das Atelier folgende Tage geschlossen, morgen Montag den 6ten Sonnabend und Sonntag den 11. und 12., und Sonnabend u. Sonntag den 18. u. 19. d. M.)

[1544] Um unserm Weißwaaren-, Stickereien- und Putzgeschäft mehr Aufmerksamkeit schenken zu können und zur Erweiterung desselben mehr Platz zu gewinnen, verkaufen wir unsere sämmtlichen **Posamentirwaaren** für immer aus und empfehlen daher alle Arten **Gimpen, Borten, Schnüre, Frangen, leinene Bänder, Zwirn** 2c. zum Selbstkostenpreise.

Auch haben wir noch eine Partie **wollene Strickgarne, wollene und baumwollene Strumpfwaaren,** als: **Unterjacken, Beinkleider** 2c., die wir, um schnell damit zu räumen, ebenfalls zum Selbstkostenpreise verkaufen.

Gebrüder Thunack, Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Isländisch-Moos-Syrup.

Dieses gegen jetzt so häufig vorkommende Husten und andere ähnliche Leiden, sich als höchst bewährt bewiesene Mittel, und dabei ein außerordentlich angenehmes Getränk, ist einzig und allein bei mir ächt zu haben. — Der ungewöhnlich starke Absatz hat es mir möglich gemacht, den Preis **auf 5 Sgr. pro Flasche** festzusetzen. — Ich enthalte mich jeder ferneren Anpreisung und bemerke blos, daß mein

Isländisch-Moos-Syrup

von vielen der renommirtesten Aerzte bei katarrhalischen Leiden mit dem besten Erfolg angewendet wird. — Gleichzeitig empfehle ich

Cacao-Thee,

in Original-Packeten von jetzt ab à 3 Sgr.

[1516] **J. Barth, Conditor, Ring Nr. 4.**

[3250]

Mein Lager von

Kattunen, 4/4 und 6/4 breit, französische und deutsche,

Batisten, 6/4 br. französische, deutsche und englische,

Möbel-Kattunen, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Mustern zu Vorhängen und Bezügen,

Nessel-Kattunen, eigene und fremde Fabrikate,

Kattun-Tüchern, in allen Größen,

Jaconnet-Foulards, den seidenen ganz ähnlich und

Shirtings, ist jetzt wieder auf das Reichhaltigste sortirt, und empfehle dasselbe zur gütigen Beachtung sowohl

en gros wie en détail.

C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20,

schrägüber der Hofkirche.

[612] **Bekanntmachung.**

Da in dem am 23. Juni d. J. abgehaltenen Licitations-Termine wegen Veräußerung der auf dem linken Ufer der Stoberbache, in dem zum königlichen Domänen-Amte Carlsmarkt gehörigen Dorfe Alt-Hammer, 2¾ Meilen von der Kreisstadt Brieg entfernt, belegenen Baustelle nebst Wasserkraft der im Jahre 1849 bereits abgebrochenen Brettschneidemühle ein annehmbares Gebot nicht erfolgt ist, so haben wir auf

Donnerstag den 30. Oktober 1851

Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, resp auf dem Domänen-Vorwerksgehöfte zu Alt-Hammer vor dem Regierungsrath v. Massow einen anderweitigen Verkaufstermin anberaumt. Der Bietungstermin wird Nachmittags 3 Uhr geschlossen. Die Licitationsregeln und Verkaufs-Bedingungen können von heute ab in unserer Registratur, im königlichen Kreis-Steuer- und Rent-Amte zu Brieg, so wie im königlichen Domänen-Amte zu Carlsmarkt eingesehen werden. Der festgesetzte geringste Kaufpreis beträgt 1520 Rthl. Im Bietangstermine muß von dem Bestbietenden sogleich der zehnte Theil des Gebots baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Kurswerth deponirt werden. Der Zuschlag wird, wenn ein entsprechendes Gebot erfolgt, im Termine selbst sofort ertheilt, auch kann die Natural-Uebergabe, sobald die Bedingungen gehörig erfüllt sind, sofort bewirkt werden.

Breslau, den 25. September 1851.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

---

[589] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten in den Glazer Rent-Amts-Ortschaften zur Ausführung gekommenen Reallasten-Ablösungen als:

der Gemeinde Grunwald
" " Gränzendorf
" " Neuheide
" " Mühldorf
" " Friedrichsgrund
" " Carlsberg
" " Piltsch
" " Kaltwasser
" " Biebersdorf
" " Dörnikau
" " Neudorf
" Stadt Glaz
} Im Glazer Kreise.

" Gemeinde Pohldorf
" " Stubengrund
" " Nesselgrund
" " Alt Waltersdorf
" " Neu Weistritz
" " Voigtsdorf
" " Spätenwalde
" " Aspenau
} Im Habelschwerdt. Kreise.

werden zur Ermittelung unbekannter, zu den Verhandlungen mit herangezogenen Interessenten und Feststellung der Legitimation hiermit öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 3. Nov. d. J.

in dem Parteien-Zimmer der unterzeichneten Behörde anberaumten Termin zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie Alles gegen sich gelten lassen müssen, was bis zum Zeitpunkt der Meldung mit den vorläufig legitimirten Inhabern der betreffenden Grundstücke festgestellt worden ist.

Breslau, den 17. Sept. 1851.

Königl. Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

v. Ebertz.

---

[639] **Steckbrief.**

Die unten näher bezeichnete unverehelichte Johanna Eleonore Becker ist des Diebstahls verdächtig und hat sich von Heinrichau (Waldenburger Kreises) entfernt, ohne daß ihr gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist.

Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf dieselbe zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihr sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Expedition abliefern zu lassen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte der 2c. Becker Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Breslau, den 3. Oktbr. 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. für Strafsachen.

Signalement: Alter 22 Jahre, Religion evangelisch, geboren zu Heinrichau (Waldenburger Kreises), Haare blond, Augen blau, Kinn spitz, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe gesund, Nase und Mund proportionirt, Zähne vollständig, Gestalt mittler, Sprache deutsch. — Bekleidet war die 2c. Becker mit einem schwarzen Camelotkleide oder dunkelrothen Kattunkleide, mit einem roth- und grünchangirten wollenen Tuche mit breiter rother Kante und einer rothkarrirten Leinwandschürze.

---

[638] **Bekanntmachung.**

Die königl. Verwaltungsbehörde der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beabsichtigt auf dem Grundstücke des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes die bereits vorhandene Koaksbrennerei um einen Ofensatz à 6 Stück, sowie den an der Bahn gelegenen Koaksschuppen um 81 Fuß zu erweitern.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 23. d. Mts., und in Gemäßheit des § 29 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden.

Breslau, den 30. Sept. 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Kehler.

---

[630] **Brennholz-Verdingung.**

Die Lieferung der für die städtischen Anstalten pro 1851—1852 erforderlichen Brennmaterialien im ohngefähren Bedarfe von:

22½ Klafter Buchenholz,
70½ " Erlenholz,
276½ " Kiefernholz und
1640 Tonnen Steinkohlen,

soll im Wege der Submission verdungen werden.

Hierzu steht ein Termin

am 9. Oktober d. J., Nachm. 4 Uhr,

in unserm rathhäuslichen Fürstensaale an.

Lieferungslustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Bedingungen der Lieferung in unserer Dienerstube einzusehen sind.

Breslau, den 25. September 1851.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[460] **Nothwendiger Verkauf.**

Die in Aslau, Bunzlauer Kreises, sub Nr. 1 belegene, dem Johann Gottlieb Fendler gehörige Erb- und Gerichtskretschamnahrung nebst Zubehör, gerichtlich abgeschätzt zu 5712 Rtl. 25 Sgr., soll in termino

den 12. Februar 1852,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Wolff subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem III. Bureau einzusehen.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Müllergesell Karl Friedrich Fendler, wird zu dem Termine öffentlich vorgeladen.

Bunzlau, den 11. Juli 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1525] Die auf Montag, den 6. d. M., im Auktions-Gelaß, alte Taschenstraße Nr. 3, angesetzte Auktion findet erst Dienstag, den 7. dies. statt.

R. Reimann,
gerichtlicher Auktionator.

[1520] **Auktion.**

Mittwoch den 8. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,

50 Stück neue Frank'sche Tischlampen

öffentlich versteigern. — Wiederverkäufer mache ich besonders darauf aufmerksam.

Saul, Auktions-Kommissarius.

[1521] **Schluß der Caviar-Auktion.**

Mittwoch den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr, werde ich im alten Rathhause, 1 Tr. hoch, noch

150 Pfund russ. Caviar in Partien zu 1, 2 und 3 Pfund

öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[1522] **Wein-Auktion.**

Donnerstag den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Packhofe an der Königsbrücke

Medoc Bechevelle, Montrose, Burgunder, Barsac, Ungar-, Rhein-, Stein- u. Champagner-Weine

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

[3129] **Auktion.** Den 7. d. M. und folg. Tage früh v. 9 u. Mittags 2 Uhr an soll der Nachlaß des kgl. Major a. D., Hrn. von Schmakowsky, Gartenstraße Nr. 16, bestehend aus Silberzeug, Möbeln, einem Flügel, Betten, Tisch- und Leibwäsche, Kleidern, Kupfer, Messing, Porzellan, Gläsern und diversem Hausrath öffentlich versteigert werden. D. 7. um 2 Uhr kommen Bücher juristischen, schönwissenschaftlichen, theologischen und militärischen Inhalts vor.

C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

[1431] **Verpachtung.**

Am 20. Oktober l. J. verpachtet die herrschaftliche Güter-Direktion zu Prauß (Kreis Nimptsch) auf einen Zeitraum von 6 Jahren, die herrschaftliche Brennerei und Brauerei nebst damit verbundenen Ausschanke im Orte Prauß, welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Pachtbedingungen bei der gefertigten Güter-Direktion eingesehen oder abschriftlich erhalten werden können. Gräfl. Zierotin'sche Güter-Direktion.

Prauß, am 24. September 1851.

[3230] **Gorkau.**

Sonntag den 5. Oktober: **Horn-Concert** von der Breslauer Musikgesellschaft, wozu ergebenst einladet: **C. Deichsel.**

Um Irrthum zu vermeiden, bitte auf meines Namens Unterschrift zu sehen.

[3272] **Avis.**

Cours et leçons de conversation française. S'adresser à Monsieur **Lamy**, Carlsstrasse Nr. 41, lequel désire accepter des jeunes pensionnaires qui auront logement nourriture soins et surveillance plus l'avantage de se familiariser avec la langue Française.

[3279] **Vigogne-Jacken,**

ebenso dergleichen Strümpfe, Leibbinden, Unterbeinkleider 2c. habe ich in allen Größen vorräthig und empfehle davon für Herren sowohl, als auch für Damen, vornämlich die ächt englischen Vigogne-Jacken auf bloßem Körper zu tragen. Die in letzter Zeit in Vigogne-Fabrikaten gethanen starken Nachfragen haben mich veranlaßt, diesem Artikel mehr wie früher meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, so daß ich jetzt den Anforderungen eines geehrten Publikums in jeder Beziehung werde entsprechen können. [3279]

Herrmann Littauer,

Nikolaistraße Nr. 15, dicht an den 3 Königen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Der Besitzer einer vorzüglich streng systematisch eingerichteten, mit Brod- wie Zierschriften reich versehenen **Buchdruckerei,** die seither mit 4 eisernen Pressen neuester Konstruktion arbeitete und in deren Verlag eine viel gelesene **politische Zeitung** — das Hauptblatt eines rheinischen Regierungs-Bezirks — erschien, beabsichtigt das Ganze, Verhältnisse halber, äußerst billig zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen unter X. Y. Z., welche Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, annehmen und weiter befördern wird. [3246]

[3263] Ein gut empfohlener Pharmaceut wünscht noch zu diesem Michaelis-Termine in einer Apotheke angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt

J. H. Büchler in Breslau, Apotheker.

[1537] Ein junger gewandter **Restaurations-Koch** kann sich melden bei

E. Berger, Bischofsstr. 16.

[1538] **Unterkommen** suchen einige Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern und gewandte hübsche Ladenschleußerinnen. **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

[3254] **Ein Wirthschaftsschreiber** findet sofort ein Engagement.

Alexander u. Comp., Ohlauerstr. 8.

[3295] Ein unverheiratheter Gärtner, der besonders die Pflege der Orangerie versteht, wird baldigst gesucht. Das Nähere ist zu erfragen beim Kaufmann Schmidt, Matthias-Straße Nr. 17.

[3233] Von der Leipziger Messe zurückgekehrt empfiehlt sein reichhaltiges Lager der neuesten **Galanterie-** und **Lederwaaren**, und bittet zugleich genau auf seine Firma zu achten

B. Schroer,

am Rathhaus, Riemerzeile Nr. 20.

Die Oelfabrik zu Jauer

offerirt fein raffinirtes Rüboel von heute ab à Ctr. mit 11⅓ Thlr.

Jauer, den 1. Okt. 1851.

[1514] **Böhm u. Krebs.**

[3235] Zu einem soliden und rentablen Fabrik-Geschäft, welches keiner Mode unterworfen, wird ein Theilnehmer mit ca. 6000 Thlr. Kapital gesucht. Das Nähere Klosterstraße Nr. 85a., 2 Treppen, zu erfragen.

[3281] **Elbinger Neunaugen,**

neu angekommen, empfiehlt zu billigen Preisen das ausländische Käse-Geschäft:

Schmiedebrücke Nr. 48.

Patent-Sparlampen

im Preise von 1 Thlr., 1½, 2, 3 und 4 Thlr. empfing ich wieder in Kommission und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme.

Otto Börner,

[3283] Papierhandlung Albrechtsstraße Nr. 57.

[3275] **Weintrauben**

von den besten Sorten, frisch vom Stock geschnitten, sind täglich zu haben Gartenstraße 4.

[3224] **Strumpfwollen,**

jeder Art, besonders solche, die nicht einlaufen, empfehlen: **Gebrüder Grüttner,**

Ring 41, im goldnen Hunde.

[1527] Eine auf amerikanische Art erbaute 4gängige Wassermühle, mit schönem großem Magazin und Wohnhaus 2c., ist höchst preismäßig mit solider Anzahlung, und ein Gasthof an der Posener Straße in einer verkehrreichen Stadt mit 600 Thlr. Anzahlung, ein Gasthof mit Krämerei und 20 M. Acker, Wald und Wiesen, und ein Gasthof, sehr gut gebaut, mit Garten, Saal und Nebenzimmern, sehr gut gelegen, mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen durch

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Geräucherten Lachs, geräuch. Spick-Aale, marin. Brat-Aal, Elbinger Neunaugen,

empfehle in bester Qualität.

[3287] **Carl Straka,**

Albrechtsstraße 39, der k. Bank gegenüber.

Täglich frische Austern bei Gebrüder Friederici.

[3285]

Elbinger Neunaugen

empfehlen von neuer Sendung billiger als bisher:

[3284] **Gebr. Friederici.**

Frische Austern, Elbinger Neunaugen,

von neuer Sendung, in Gebinden und einzeln billiger als bisher [3280]

bei **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Neuen karoliner Reis,

à Pfund 3 Sgr., 11 Pfd. 1 Rthlr.; alle übrigen Sorten empfiehlt billigst:

Robert Hunsfelder,

[3264] Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Weintrauben-Verkauf.

In Fäßchen von jeder beliebigen Größe empfehle ich beste ausgelesene hiesige Weintrauben und notire dieselben gegen franco Einsendung des Betrages das Pfund mit 2½ Sgr. incl. Fastage. **C. A. Fensky** in Grünberg. [1512]

[3229] **Flaschenbier,**

1 Sgr. die preuß. Quart-Flasche, verabreicht in nur vorzüglicher Qualität:

C. A. T. Weiß,

Neue Junkernstraße 8.

[3290] **3 bis 5 Fach Fenster,** mit Winterfenstern verbunden, noch im guten Zustande befindlich, stehen zum billigen Verkauf: Matthias-Straße Nr. 52.

[3228] Ein freundliches, möblirtes Zimmer, eine Stiege, vorn heraus, ist an einen soliden Miether billig zu vermiethen. Näheres bei

C. A. T. Weiß,

Neue Junkernstraße Nr. 8, Sandvorstadt.

[1528] 16,000 Thlr. werden zur ersten Hypothek hinter Pfandbriefen A gesucht.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

[3227] Ein **Rittergut** mit 1125 M. Areal, in Niederschlesien, ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen; desgleichen eine **Scholtisei** mit ca. 500 M. und eine desgl. mit 300 M. (beide in der schönsten Gegend Niederschlesiens) sehr preiswürdig. — Ein **Oekonomie-Eleve** findet Anstellung.

Central-Adreß-Bureau, Hummerei 4, 1 Treppe.

[3267] Einem musikliebenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß in meiner Pianoforte-Fabrik, Hummerei 39, stets Flügel aller Art vorräthig stehen.

F. Welck, Instrumentbauer.

[3178] Meerschaumköpfe, Bernsteinmundstücke, kurze und lange Pfeifen, gemalte Köpfe, Dosen und alle noch vorhandenen Artikel sind billig zu haben im **Ausverkauf** bei **F. E. Dreßler,** Riemerzeile im Durchgange.



[3262] Ein großer schwarzer Neufoundländerhund von seltener Schönheit und ein englischer Bulldogg (beide von ächtester Race) sind zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 11, im Eckladen.

[3288] Eine freundliche Stube für Pensionäre oder zwei Herren ist bald zu beziehen, Neustadt Kirchstraße Nr. 11, eine Stiege vornheraus, bei Madame Hoffmann.

[3249] Geräumige und lustige Schüttböden sind sogleich zu vermiethen. Näheres im Komptoir Ohlauerstraße Nr. 8, 1. Etage.

Grünberger Weintrauben!

— durch den ungünstigen Sommer verspätet, und gute Qualität nur in geringer Menge vorhanden — empfiehlt bis Ende Oktober das **richtige** Pfund 3 Sgr., (Faßtage gratis) — bei Versprechung der **besten und schönsten** Trauben und sorgfältigsten Verpackung — **E. Seidel**, in Grünberg in Schl.

Wallnüsse, — groß und trocken! empfiehlt franco Breslau, doch nur bis Ende Oktober, das Schock 2½ Sgr., in Säcken von 50—100 Schock, bei größeren Posten billiger. Der Obige. [1546]

QUINTESSENCE D'EAU DE COLOGNE AMBRÉE VON F. JUNG & COMP. IN LEIPZIG.

Durch die überaus günstige Aufnahme, welche dies so liebliche Parfüm in beinahe allen Ländern Europa's gefunden, wodurch auch dessen Werth und Güte am Besten bestätigt wird, veranlaßt, haben sich Leute gefunden, welche diesen Artikel äußerlich in Form der Flaschen und Etiquetts getreu nachgemacht, doch damit nicht dessen Qualität erreicht haben. Wir sehen uns daher veranlaßt, die Käufer, welche unser echtes, bestes Fabrikat haben wollen, zu bitten, nur dasjenige als allein **echt** zu betrachten, welches auf Etiquett, Flasche, Umschlag, Siegel und Kisten mit unserer Firma versehen ist, für dessen beste Qualität wir einstehen. — Preis à Flacon 15 Sgr. Kiste von 6 Flacons 2⅔ Thlr.

Friedrich Jung u. Comp., k. k. österr. und k. s. conc. Parfümerie-Fabrik in Leipzig.

Niederlage in **Breslau** bei **Eduard Nickel**, Albrechtsstraße Nr. 7.

[1545]

---

550 Rtl. à 5 Proz. erste Hypothek auf einem ländlichen Grundstücke, ohnweit Breslau, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse durch jura cessa mit Verlust zu acquiriren. Näheres einzusehen bei **Jestel**, große Groschengasse Nr. 6 im ersten Stock, Morgens bis 10 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. [3259]

[3248] Ein sechsoktaviger Mahagoni-Flügel, gut gehalten, steht Ohlauerstraße Nr. 1 zu verkaufen, und das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst zu erfragen.

Uhren-Verkauf zu Fabrikpreisen. [3258]

Während dieser Tage verkaufe ich, wie früher, in meinem Logis, im Gasthause „zum weißen Roß", in der Nikolaistraße, bei Herrn **Männchen**, Zimmer Nr. 2, wie folgt: Stubenuhren mit Schlagwerk, 1 Rtl. 13 Sgr., 1 Rtl. 26 Sgr., 2 Rtl. 8 Sgr.; dito mit Ketten 2 Rtl. 13 Sgr., 2 Rtl. 18 Sgr., 2 Rtl. 26 Sgr.; Hausuhren, 8 Tage gehend, 2 Rtl. 28 Sgr., 3 Rtl. 24 Sgr., 4 Rtl. 18 Sgr.; Weckeruhren, 1 Rtl. 12 Sgr., 1 Rtl. 26 Sgr., 2 Rtl. 8 Sgr.; Bureau-Uhren 28 Sgr., 1 Rtl. 6 Sgr., 1 Rtl. 8 Sgr.; Rahmuhren mit Glaskasten 2 Rtl. 24 Sgr., 3 Rtl. 28 Sgr., 4 Rtl. 26 Sgr. dito mit massiven Werken 3 Rtl. 28 Sgr., 4 Rtl. 18 Sgr., 4 Rtl. 25 Sgr.; Schlaguhren 1 Rtl. 28 Sgr., 2 Rtl. 13 Sgr., 2 Rtl. 26 Sgr.; große Rahmuhren ohne Gewichte, durch Federkraft gehend, 5 Rtl. 20 Sgr., 5 Rtl. 25 Sgr., 6 Rtl. 24 Sgr.

☞ Für letztere Preise sind sämmtliche Uhren von bester Qualität, abgezogen und gleich gangbar, und wird für deren Güte garantirt. Auch bin ich bereit, die im Jahre 1849 und 1850 von mir gekauften Uhren, falls solche nicht ganz zur Zufriedenheit gehen sollten, unentgeltlich umzutauschen oder den etwaigen Fehler zu beseitigen. Zugleich bemerke ich, daß ich jetzt alle Arten alter Uhren im Gegentausch als Zahlung annehme.

Jakob Schuster.

Die persönlich eingekauften französischen und englischen Waaren sind bereits angelangt und empfehlen wir eine reiche Auswahl der neuesten

Luxus- und Galanterie-Gegenstände, besonders Moderateur-Lampen, Thee-Kessel, Kronleuchter, Gummischuhe, — Uhren,

aus den besten Fabriken, unter Garantie zu billigen und festen Preisen.

Gebrüder Bauer,

Möbel- und Spiegel-Magazin eigener Fabrik,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1.

[1543]

[3260] Die resp. Besitzer von Aktien der

schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie

werden hiermit benachrichtiget, daß am **28. Oktober d. J.** Vormittags 9 Uhr eine **außerordentliche** General-Versammlung in dem Raffinerie-Gebäude anberaumt ist.

Hirschberg, den 4. Oktober 1851. **Die Direktion.**

[3237] **Echt französische Immortellen,**

in drei Farben, offerirt: **Joseph Doms**, Ring Nr. 46.

[3239] **Stahlfeder- oder Tusch-Dinte,**

welche der Schrift sogleich eine schöne Schwärze giebt, weder schimmelt noch gelbt, und die Stahlfedern nicht angreift,

pro Quart 3½ Sgr., Eimer 6 Rthlr.

☞ **Schul- oder Schwärz-Dinte,** ☜

wegen ihrer Billigkeit zum Schul-Gebrauche und Schwärzen des Leders anwendbar, pro Quart 2¼ Sgr., Eimer 4 Rthlr..

☞ schön rothe Carmin-Dinte in Fläschchen à 1½ Sgr. } im Quart
☞ „ blaue Dinte dito à 1 Sgr. } billiger ☜

Die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik, Kupferschmiedestr. 8.

[1529] Hiermit beehren wir uns, den Empfang sämmtlicher in gegenwärtiger Leipziger Messe persönlich eingekauften Mode-Waaren anzuzeigen.

Wir haben unseren diesmaligen Einkäufen in Herbst- und Winter-Artikeln die größte Sorgfalt zugewendet, so daß wir in den Stand gesetzt sind, einer geehrten Kundschaft das Neueste in besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen zu liefern.

Wohl und Cohnstädt,

Nikolaistraße (Ring-Ecke 2) **im 2. Gewölbe.**

Echt peruvianischen Guano

offeriren billigst: **Beyer und Comp.**, Albrechtsstraße Nr. 14. [1540]

Die zweite Etage Karlsstraße Nr. 17

ist zu vermiethen. Näheres bei S. Auerbach, Karlsstraße Nr. 11. [3152]

[3271] **Besten fetten Limburger Käse**

offerirt billigst: **C. G. Ossig**, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

[3255] Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich mein großes Lager **echt wollener und halbwollener** Kleider- und Mäntelzeuge im neuesten Geschmack, so wie eine große Auswahl von Doppel-Shawls und Bocarmé-Tücher. Preise notire ich wie stets höchst billig.

H. Wongrowitz,

Elisabetstraße Nr. 5, im goldnen Lamm.

[1541]

Gänzlicher Ausverkauf!

Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldenen Löwen 1 Treppe, Zimmer Nr. 7, sollen nachstehende Herren-Garderobe-Artikel zu auffallend billigen Preisen en gros und en détail verkauft werden: Tuche, Bukskings, Düffel, Rockstoffe, Kravatten, Schlipse, englische und französische Westenstoffe, Halstücher, Foulards, Gummischuhe für Herren und Damen.

Alle Arten Herren-Wäsche 2c.:

Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldenen Löwen, 1 Treppe, Zimmer Nr. 7.

[3265] **Gasäther- und Kohlenstoff-Lampen,**

als: Kronen-, Tafel-, Wand- und Billard-Lampen in Renaissance, gothischem und Roccoco-Styl, so auch in beliebigen blanken, neuesten Façons werden auf das Gediegenste prompt zu reelen Preisen ausgeführt in der Metallwaaren- und Gaslampen-Fabrik des **S. Innocens Eder** in Breslau, Ring, Raschmarktseite Stockgassenecke Nr. 52.

[3257] **Die Holz-Spalt-Anstalt von F. A. Krauses Erben,**

Odervorstadt, Rosenthalerstr. 2, gegenüber dem Wäldchen, empfiehlt sich mit allen Sorten ganz trockenen **gesägt** und **gespaltenen** Hölzern mit und ohne Fuhre zu geneigten Aufträgen.

[3245] **Fuß-Teppiche,**

sowohl abgepaßte vor Sopha's, Betten 2c., als auch Ellenzeuge zum Belegen der Zimmer, in reicher Auswahl, empfiehlt zu billigen, festen Preisen:

Heinrich Mundhenk,

Ohlauerstr. Nr. 87 (goldene Krone).

[1459] **Möbel-Glanz-Cattun**

in schöner Auswahl neuer Muster, empfiehlt: **die Weiß-Waaren-Handlung**

Franz Grosse u. Comp.,

am Blücherplatz, Ring-Ecke.

Französischer und englischer Sprachunterricht

täglich von 2 bis 4 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr nach beliebiger Auswahl durch den Appellat.- Ger.-Translateur und Dolmetscher obiger Sprachen, Büttnerstraße 6. [1456]

[3173] **Tapezirblei,**

als bewährtestes Mittel gegen feuchte und modrige Wände, empfehlen zur geneigten Abnahme,

Starkes pro Quadratfuß à 9 Pfennige,
Schwaches pro Quadratfuß à 5 Pfennige.

Breslau, den 2. Oktober 1851.

Die Blei- und Zinnwaarenfabrik **C. F. Ohle's Erben,**

Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

[1453] **Dreschmaschinen nebst Roßwerk, Malz- und Kartoffelquetschen, Kartoffel- und Rübeschneiden, Schroot- und Mehlmühlen, Häckselmaschinen, Pflüge 2c.**

empfiehlt billigst: **Ferd. Rehm, Ritterplatz Nr. 1.**

[1503] **Echte holländische Blumenzwiebeln**

offerirt in bekannter Güte zu Catalog-Preisen: **Julius Monhaupt**, Albrechtsstr. Nr. 8.

[3293] **Knochen-Mehl,**

unter Garantie von reiner Qualität, ist noch ein kleiner Vorrath vorhanden, welchen, um dami zu räumen, billiger als früher offeriren: **M. Rochefort u. Comp.**, Bischofsstraße Nr. 3.

[1549] **Zu außerordentlich ermäßigten Preisen.**

Goldsmith, the vicar of Wakefield, illustr. by L. Richter, (mit 62 Holzschnitten). Geheftet, sonst 1 1/6 Rtl. **jetzt 6 Sgr.**, gebunden sonst 1 1/3 Rtl., **jetzt 9 Sgr.**

Moliere's dramatische Meisterwerke, übersetzt v. Alvensleben, sonst 1 Rthl. **jetzt 9 Sgr.**

Laube, Jagdbrevier, sonst 1 1/2 Rthl. **jetzt 9 Sgr.**

Duller's Gedichte, sonst 1 3/4 Rthl. **jetzt 12 Sgr.**

(Verlag von **Klemann** in Berlin).

Zu beziehen durch **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Bei uns ist erschienen: [1550]

Anleitung zur nützlichen Bienenzucht, besonders für den Landmann und die Schulen. Kurz, aber doch vollständig bearbeitet von Johann Baptist Vogelbacher. Broch. Preis 6 Sgr.

Fr. Wagner'sche Buchhandlung in Freiburg.

In **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hänel's freundliche Stimmen an Kinderherzen,

oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarte Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten für Schule und Haus.

[1452] 7te Auflage. 8. broch. Mit Titelkupfer. 15 Sgr.

[1551] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung

zur Anlage, Behandlung und Benutzung von Eichenschälwaldungen.

Nach den neuesten darüber gemachten Erfahrungen zusammengestellt von

J. V. Massaloup.

8. geh. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

[1552] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uranos.

Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinungen des Jahres 1851. Zweites Semester. Zunächst berechnet für den Horizont der Sternwarte zu Breslau, aber auch für jeden Ort unseres Erdtheils eine tägliche treue Darstellung der wechselnden Erscheinungen am Himmel.

Herausgegeben von der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Lex. 8. broch. 1 Thaler.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

[1498] **Kalender für 1852,**

vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Steffens, Volkskalender für 1852. 12 1/2 Sgr.
Der Bote, für 1852, mit Prämie, durchsch. 12 Sgr., undurchsch. 11 Sgr.
Breslauer Volkskalender für 1852. 12 1/2 Sgr.
Terminkalender für die preuß. Justizbeamten für 1852, durchschossen 27 1/2 Sgr., undurchsch. 22 1/2 Sgr.
Nieritz, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
Lindow, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
Gubitz, Volkskalender für 1852. 12 1/2 Sgr.
Trowitzsch, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
August, deutscher Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
Breslauer Hauskalender für 1852. 5 Sgr., durchschossen 6 Sgr.
Glogauer " " " 5 " " 6 "
Frankfurter " " " 5 " " 6 "
Comtoirkalender in verschiedenen Größen. 2 1/2 Sgr., auf Pappe 5 Sgr.
Frankfurter 4.-Kalender für 1852. 7 1/2 Sgr., gebd. und durchsch. 11 1/4 Sgr.

Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler, Herrenstraße 20.**

Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.

Ein reicher Vorrath der neuen und neuesten Literatur, so wie das Vorzüglichere der älteren wird, so darf ich hoffen, den Anforderungen meiner Leser entsprechen. Für besondere Pünktlichkeit in der Bedienung habe ich ebenfalls alle Sorge getragen.

Das Leihabonnement kann jederzeit begonnen werden; die Pränumerationspreise sind aufs Billigste gestellt, und die näheren Bedingungen im Geschäftslokal zu erfahren. Der Preis des Katalogs mit Supplementen ist 7 1/2 Sgr.

J. F. Ziegler, Herrenstrasse Nr. 20. [1499]

[3140] Ohlauerstraße Nr. 24, eine Stiege ist, ein sehr schönes Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und zum 1. November zu beziehen. Das Nähere daselbst.

[3240] Matthiasstraße Nr. 80 ist im dritten Stock eine Wohnung, bestehend in drei Stuben, Kabinet und Zubehör, zu vermiethen.

[3247] Ohlauer Straße Nr. 1, in der Korn-Ecke, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst.

[1500] **Ein großer schöner Keller,** welcher bisher zu einer Restauration benutzt wurde, ist zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Kommissionär Schmidt, Herrenstr. 20.

Exerzierplatz und Wallstraße Nr. 8 ist von Michaelis ab die Bel-Etage zu vermiethen nebst Stallung und Benutzung des Gartens. Näheres daselbst hohes par terre. [3102]

[3291] Zwei große zusammenhände Keller und eine gewölbte Remise sind Bischofsstraße Nr. 3 von Weihnachten ab zu vermiethen.

[3278] **Zu vermiethen** und Neujahr zu beziehen ist der erste Stock, bestehend in 6 Piecen nebst Küche und Zubehör, im Ganzen auch getheilt, Albrechtsstr. Nr. 46.

[3261] **Zu vermiethen** und zum 1. Januar 1852 zu beziehen die zweite Etage des Hauses Neue Gasse Nr. 19, bestehend aus 6 nach der Promenade gelegenen Stuben, ein Schlafkabinet, 2 Küchen, Entree, Keller und Bodenraum unter Mitbenutzung des Gartens.

[3243] In der Nikolai-Vorstadt, Fischerstraße Nr. 22 auf dem Platze ist eine Wohnung mit, auch ohne Stallung, zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere ist in der 2ten Etage bei dem Haus-Eigenthümer zu erfahren.

[3238] Zu vermiethen: Altbüßerstr. Nr. 14 **ein Gewölbe** und **ein Keller.**

[3236] Am Rathhause Nr. 27 sind zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen: zwei Stuben, Küche und Zubehör, im ersten Stock, mit oder ohne Möbel.

[3292] Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 3, 2 Tr. hoch.

[3122] **Königsplatz Nr. 4** ist eine Wohnung in der Bel-Etage von 8 Zimmern, auch Pferdestall und Remise, zu Ostern 1852 zu beziehen. Der Besuch des Gartens ist damit verbunden.

[1532] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Banquier Epstein aus Warschau. Baron v. Saurma aus Ruppersdorf. Beamter Kirchauff aus Berlin. Frau Eichhoff aus Stettin. Herr v. Sacken aus Petersburg. Professor Barbelin aus Krakau. Apotheker Müller aus Oppeln. Baron v. d. Reck aus Gräfenberg. Bibliothekar Valentinelli aus Venedig. Gutsbes. Rekowski aus Gr.-Herz. Posen. Kaufm. Welter aus Crossen. Fabrik. Lederer aus Oberschlesien.

Markt-Preise.

Breslau am 4. Oktober 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	66	63	59	53	Sgr.
Gelber dito	63 1/2	61	59	55	"
Roggen . . .	52	50	49	46	"
Gerste . . .	42	40	39	37	"
Hafer	25	24	23	22	"
Raps	74	72	70	67	"
Sommer-Rübsen	58	56	53	51	"
Spiritus . .	8 2/3 Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

2. und 3. Okt.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"6"',06	27"5"',83	27"6"',41
Luftwärme	+ 11,7	+ 10,5	+ 17,9
Thaupunkt	+ 9,9	+ 8,8	+ 11,0
Dunstsättigung	86 pCt.	87 pCt.	58 pCt.
Wind	ONO	W	SW
Wetter	wolkig	kleine Wolken	heiter
Wärme der Oder		+ 12,3	

3. und 4. Okt.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 12 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"',06	27"6"',97	27"6"',91
Luftwärme	+ 12,5	+ 12,2	+ 17,4
Thaupunkt	+ 10,7	+ 10,8	+ 12,5
Dunstsättigung	87 pCt.	89 pCt.	68 pCt.
Wind	NW	SW	NNW
Wetter	wolkig	trübe	überwölkt
Wärme der Oder		+ 12,0	

Börsenberichte.

Breslau, 4. Oktober. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95 1/2 Br., Kaiserliche Dukaten 95 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 2/3 Br. Louisd'or 108 5/6 Gld. Polnische Bank-Billets 94 1/6 Gl. Oesterreichische Banknoten 84 3/4 Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103 1/4 Br. Neue Preuß. Anleihe 4 1/2 % 102 3/4 Gl. Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 88 1/3 Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 1/2 Br. Preußische Bank-Antheil — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 3/4 Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4 1/2 % 102 1/2 Gl., dto. 4 1/4 % — — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4 1/2 % — Großherzoglich posener Pfandbriefe 4% 102 3/4 Gl., neue 3 1/2 % 94 1/3 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 96 5/12 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 103 1/4 Gl., Litt. B. 4% 102 1/2 Gl., 3 1/2 % 95 1/2 Gld. Rentenbriefe 99 1/2 Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 94 1/4 Gl., neue 94 1/4 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 76 1/4 Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 135 Br., Litt. B. 3 1/2 % 122 1/4 Gl., Priorität 4% 98 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 81 1/2 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3 1/2 % 92 5/6 Gld., Priorität, 4% — — Priorität 4 1/2 % Serie I. u. II. 102 5/12 Br. Priorität 5% Serie III. 103 Br. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 54 3/4 Gld. Köln-Mindener 3 1/2 % — — Priorität 5% II. Emiss. 104 1/2 Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 34 1/2 Br. Posen-Stargard 3 1/2 % — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 Br. Hamburg k. Sicht 150 11/12 Br., 2 Monat 149 11/12 Br. London 3 Monat 6. 21 2/3 Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br., 2 Monat 99 1/6 Gld. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 3. Oktober. Potsdam-Magdeburger, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Aktien wurden auf schlechtere Rentennotirungen niedriger verkauft; die übrigen Effekten fest und zum Theil höher.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3 1/2 % 107 3/4 Br., Priorität 4 1/2 % 103 Br., Priorität 5% 104 1/4 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 81 1/2 Br. 1/4 Gld. Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 34 1/2 Br, Priorität 5% 99 3/4 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 93 bez. und Br., Priorität 4% 97 3/4 Gld., 4 1/2 % 102 bez., Priorität 5% Serie III. 102 1/4 bez. und Gld., Priorität Serie IV. 5% 103 1/4 bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 1/2 Gld., Priorität 4 1/2 % — — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 135 bez. und Br., Litt. B. 3 1/2 % 122 1/2 bez. und Gld. Rheinische 64 1/2, 65, 64 1/2 bez. Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103 1/4 bez., Staats-Anleihe 1850 4 1/2 % 103 1/8 Gld., Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 88 7/12 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 118 1/2 bez. Posener Pfandbriefe 4% 103 Gld., 3 1/2 % 94 Gld. Preußische Bank-Antheil-Scheine 97 3/4 à 98 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 1/2 Br., neue 4% 94 1/2 Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 83 3/4 bez., à 300 Fl. 144 1/4 Br.

Wien, 3. Oktober. Die Börse war für Fonds und Aktien flau und ohne bekannten Grund in gedrückter Stimmung; dennoch sind Staatsfonds nur unwesentlich gewichen und nur lombardische Anlehen sowie Nordbahnaktien erfuhren einen stärkeren Rückgang, letztere von 143 3/8 bis zur Notiz gemacht. In Komptanten und Wechseln wurde äußerst wenig verkehrt. Die Ausschließung türkischer Bankwechsel von Seite der englischen Bank ist im hiesigen Wechselgeschäft fühlbar, die Course haben um 1/2 % angezogen.

5% Metalliques 92 1/4, 4 1/2 % 81; Nordbahn 141; Coupons — — Hamburg 2 Monat 177; London 3 Monat, 11. 54.; Silber 19.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.